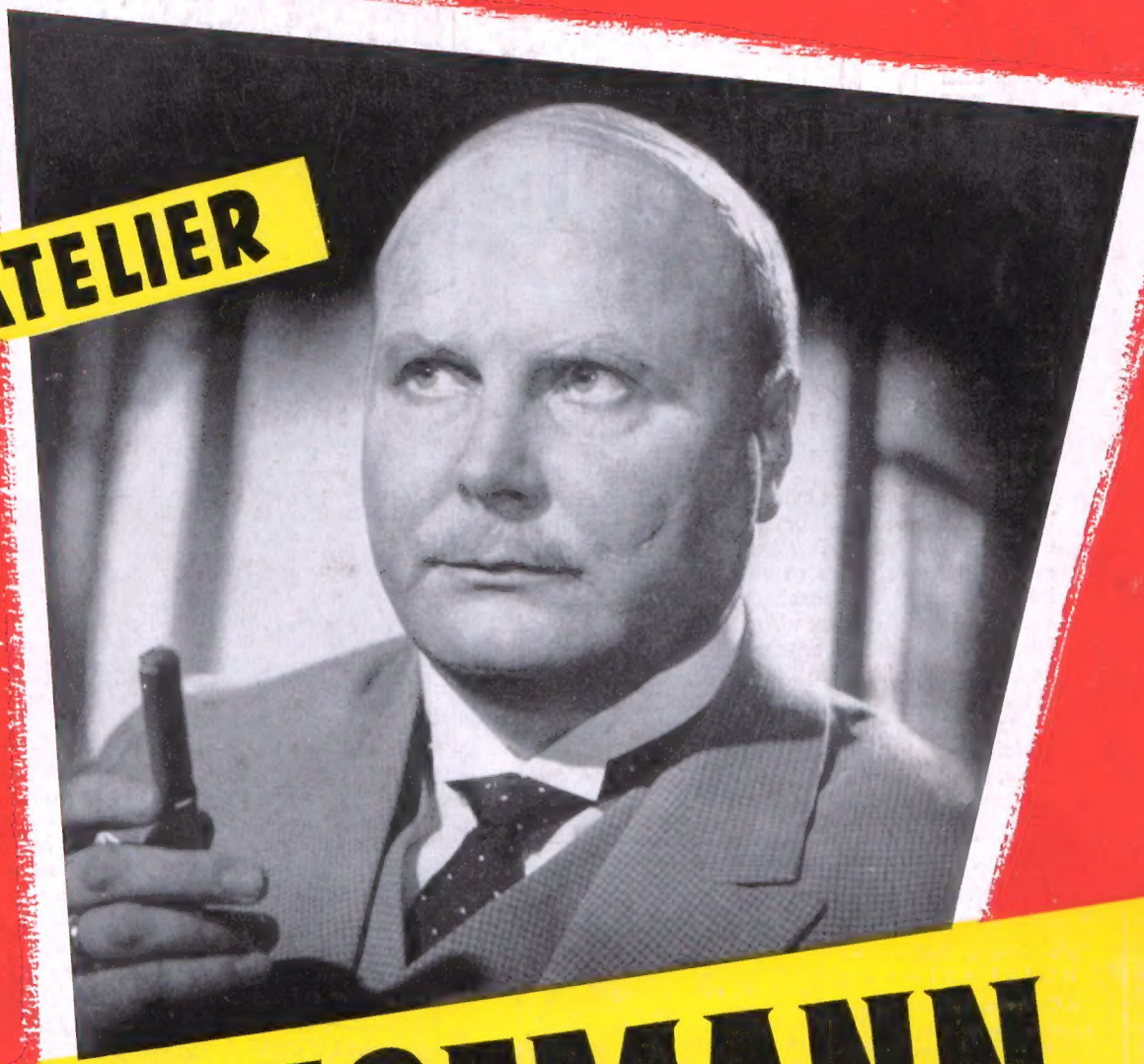
Film-Echo

NR. 76 · 22. SEPTEMBER 1956 · VERLAGSORT WIESBADEN
EINZELPREIS 60 Pfg. · BEZUGSPREIS MONATLICH DM 2,50



IM ATELIER

STRESEMANN

Der Film, der schon jetzt in aller Munde ist

ERNST SCHRÖDER · ANOUK AIMÉE · LEONARD STECKEL
WOLFGANG PREISS · SUSANNE v. ALMASSY · PAUL DAHLKE
ERNST STAHL-NACHBAUR · SIEGFRIED SCHÜRENBERG
OTZ TOLLEN · FRIEDRICH MAURER · HERBERT WILK u. v. a.

PRISMA

REGIE: ALFRED BRAUN · KAMERA: FRIEDEL BEHN-GRUND

EINE DR. JONEN-PRODUKTION DER METEOR IM PRISMA-VERLEIH

Reflektor

Am Start:

„NINA" mit Anouk Aimée und Karlheinz Böhm in Hauptrollen, wird von Schorcht am 28. 9. zum Einsatz gebracht. Rudolf Jugert inszenierte den Corona-Film. (Corona/Schorcht)

Immer wieder das alte, von Theaterbesitzern beklagte Lied: Entweder finden wochenlang überhaupt keine Tradeshows statt, oder aber (wie beispielsweise in Frankfurt) drängen sich am gleichen Tag zwei oder drei Interessenvorführungen zusammen. Es scheint einfach nicht möglich zu sein, daß die Verleihgesellschaften sich untereinander verständigen und ihre Tradeshow-Termine aufeinander abstimmen. Täten sie's, wäre es allein zu ihrem und der interessierten Theaterbesitzer Nutzen, denn was nutzt es, wenn Interessen-Vorführungen mit je zwei Filmen den Theaterbesitzer dazu zwingen, „hier und da einmal hereinzuschauen", ihm nicht die Möglichkeit zu geben, sich alle Filme in Ruhe anzusehen. Daß das nur erreicht werden kann, wenn die Verleiher nicht „tradeshow-gegenterminieren", weiß jeder, aber . . .

München's Süddeutsche Zeitung interviewte die Chefinnen der Filmfan-Clubs. Visierte ein Zeitphänomen an. Meinte die 16jährige, die dem Ivan Desny-Club vorsteht: „Unsan Club hamma am 18. März gründt. Zwanzg Mitglieder hamma a scho." Die 16jährige war früher Mitglied beim O. W. Fischer-Club, dann aber wechselte sie zu Ivan Desny hinüber, „weil a ma vui bessa g'foit. I' mecht natürlich nix gegan O. W. sogn, aba da Desny is' hoit doch was anders. Im Privatleb'n g'foit a ma no vui bessa wia im Fuim. Es genga aa Gerüchte um, daß a scho amoi vaheirat war, aber des is' net offiziell.". Die ihr zu Ohren gekommene Behauptung, der Desny sei ein „Windhund", weist sie energisch zurück. – Wie mag sich Ivan Desny mit seiner Paladine verständigen?

Eine deutsche Produktion dreht Außenaufnahmen auf der spanischen Baleareninsel Palma de Mallorca. „Beratenden Vermittler" für die landes- und sprachkundigen Deutschen spielt eine Madrider Produktion. Die „beratende Vermittlung" sieht so aus: Verleih einer Lichtmaschine; laut Verleiher 1.900 Peseten pro Tag; durch „Vermittler" 2.400 Peseten täglich. Benötigte Hilfskräfte durchschnittlich zu hoch bezahlt etc. etc. Man fragt sich, ob den auf Palma drehenden Produzenten recht sein muß, was den spendierfreudigen internationalen Palma-Touristen billig ist . . .

Durch die Beobachtungsgabe zweier hannoverscher Schüler wanderte ein Sparkassenräuber schon wenige Stunden nach der Tat hinter Schloß und Riegel. Als die kleinen Detektive ihre Belohnung erhielten, meinten sie, daß sie den „Kalle Blomquist"-Detektiv-Film nicht umsonst gesehen hätten. Das sollten sich alle diejenigen ins Stammbuch schreiben, für die der böse Film immer nur der Sündenbock ist.

In Nottingham erhielt eine Hausfrau, die seit 45 Jahren dreimal wöchentlich ihr Stammkino besuchte, die beiden Sitze geschenkt, auf denen sie mit ihrem ersten und zweiten Mann insgesamt 18 000 Stunden ihres Lebens verbracht hatte. Das Kino selbst wurde ein Opfer der Television.

Film-Echo

Verlag und Chefredaktion:
Wiesbaden, Taunusstr. 75, Tel. 2 68 42, 2 75 98, Fernschr. 0416-761

Verlagsleiter u. Chefredakteur
HORST AXTMANN

Stv. Chefredakteur: Ernst Veit

Ressorts: Oskar Kienzle (Rubriken); Hans-Joachim Beyer (Filmproduktion); Dipl.-Ing. Paul Zschoche (Film- und Kinotechnik); Dr. Kurt Rietzel (Steuerrecht); Dr. Hans Joachim Loppin (Rechtsfragen).

Außenredaktionen

BERLIN: Georg Herzberg, Bln.-Wilmersdorf, Am Volkspark 87a, Tel. 87 54 97
BONN: Ulrich Grahlmann, Gierenweg 19, Tel.: 2 41 95
DÜSSELDORF: G. M. Bartosch, Graf-Adolf-Straße 83/87, Tel.: 2 73 50
FRANKFURT a. M.: Ernst-Michael Quass, Kreutzerstr. 13, Tel.: 5 44 79
HAMBURG: Hermann Enders, Dammtorstr. 14, Tel.: 34 32 96 / 35 28 09
HANNOVER: Ernst Bohlius, Dahnstr. 9, Tel.: 69 06 24
MÜNCHEN: Karlfriedrich Scherer, Sendlingertorplatz 9/III, Tel.: 5 39 44 / 49 28 05
STUTTGART: Walter Hanns Zeller, Stgt.-W., Ed.-Pfeiffer-Str. 3, Tel.: 9 03 90
WIEN: Peter Rubel, Börseplatz 6/9, Tel.: U 29 2 10
AUSLANDSREDAKTION: Walter Talmon-Gros, München 23, Unertlstraße 1, Tel.: 3 10 86

Inlands-Korrespondenten

BOCHUM: Heinz Götte
KASSEL: Heinz Sprenger
KIEL: Heinz Helmuth Gieske
MANNHEIM: Jakob Würth
SAARBRÜCKEN: Ernst Bingen
WUPPERTAL: Hans Cassack
OSTZONE: K. Flohr

Auslands-Korrespondenten

AMSTERDAM: F. Molenkamp
KOPENHAGEN: J. Lindberg
HELSINKI: Friedrich Ege
HOLLYWOOD: Egil Ekko
LONDON: H. Nieter O'Leary
MADRID: W. H. Scheuring
NEW YORK: E.v.Mauchenheim
PARIS: Paul Ellmar
ROM: Giulietta Wollenberg
SYDNEY: Bowden Fletcher
STOCKHOLM: R. Allberg
TORONTO: W. Jelen-Jelinek
ZÜRICH: Dr. Jürg Bär

Das „Film-Echo" erscheint zweimal wöchentlich
Redaktions- und Anzeigen-Annahmeschluß: jeweils Montag; für mehrfarbige Anzeigen Freitag der Vorwoche
Anzeigenleiter und technische Herstellung: Hugo E. Schulz
Anzeigenpreisliste Nr. 7
Bestellungen nehmen jede Postanstalt oder der Verlag entgegen. Bezugspreis monatlich DM 2,50 zuzügl. DM 0,18 Versandkosten
Vertriebsleiter und stellv. Verlagsleiter: Franz Schnaedter
Postscheckkonto: Frankfurt/M. Nr. 116 159 „Film-Echo" Wiesb.
Für Anzeigen-Aufträge und Abonnements ist Wiesbaden Gerichtsstand u. Erfüllungsort
Klischees: Elnain, Wiesbaden
Druck: Druckerei E. Chmielorz, Wiesbaden, Herrnmühlgasse 11 A, Tel.: 5 96 67

HERZOG-FILMVERLEIH
STARTET AM 26. SEPTEMBER 1956
IM CAPITOL KÖLN:

Zwei weltbekannte Stars zum erstenmal gemeinsam in einem Film

MARIA SCHELL
RAF VALLONE

FRITZ TILLMANN
EVA KOTTHAUS
PETER CARSTEN
CAMILLA SPIRA
AVE NINCHI
WERNER SCHOTT

EIN CCC-FILM
nach dem Roman
»Vor Rehen wird gewarnt«
von Vicki Baum

Liebe

HERZOG FILMVERLEIH

DIE SCHÖNSTEN JAHRE IM LEBEN EINER FRAU!

Regie: Horst Hächler · Drehbuch: Philipp Schwarzer · Kamera: G. Strindberg
Musik: Hans-Martin Majewski · Produktions-Leitung: Horst Wendlandt
WELTVERTRIEB: HERZOG-FILMVERLEIH

Treffer! Trümpfe! Tolle Zahlen!

Die Fischerin vom Bodensee

Ein herzerfrischender fröhlicher Film um das bekannte Schlagerlied

In allen Bezirken

Überragende Ergebnisse und ganz große Geschäfte!

5. WOCHE

WORMS, KW

4. WOCHE

MÜNCHEN, Karlstor
AUGSBURG, Capitol
BIELEFELD, Scala
ULM, Capitol
OBERHAUSEN, Lichtburg
BAMBERG, Luli/Lichtschau
KONSTANZ, Roxy
FLENSBURG, Central

3. WOCHE

STUTTGART, Universum
BAD CANNSTATT, Wilhelma
FRIEDRICHSHAFEN, Buchhorn
NIENBURG, Filmeck
HEIDELBERG, Rex

Zahlreiche Theater spielten 2 volle Wochen und unzählige prolongierten in die 2. Woche!

Ein Neubach-Farbfilm

Der Glockengießer von Tirol

Der dramatische Farbfilm um Liebe und Heimattreue

Kunden melden:

Sehr gutes Geschäft!

In den ersten 7 Tagen 312015 Besucher!

Aus Kundenbriefen und Telegrammen:

„... ein wirklich guter Unterhaltungsfilm!" —

„... allen Kollegen zu empfehlen." —

„... ein gutgemachter Kassenfilm!" —

„... gefällt meinem Publikum ausgezeichnet."

Ein H.-D.-Farbfilm

Heute heiratet mein Mann

Das neue, bezaubernde Kurt-Hoffmann-Lustspiel ein köstlicher Film, der **jedem** Publikum gefällt!

Hier die ersten Prolongationen:

4. WOCHE

DÜSSELDORF, Universum

3. WOCHE

KÖLN, Rex am Ring

2. WOCHE

FRANKFURT, Metro im Schwan
KASSEL, Kaskade
NÜRNBERG, Atlantik
ESSEN, Atrium
SOEST, Lichtburg

Kollegen melden aus allen Bezirken:

Begeistertes Publikum
Ausgezeichnete Presse
Hervorragende Mundpropaganda
Sehr gute Kassen!

Ein Kurt-Hoffmann-Film der Georg-Witt-Produktion

WAS Constantin BRINGT, kommt an!

Film-Echo

FACHZEITSCHRIFT DER DEUTSCHEN FILMTHEATERWIRTSCHAFT

Offizielles Organ des Zentralverbandes der Deutschen Filmtheater e. V.

10. Jahrgang | Wiesbaden, 22. September 1956 | Nr. 76

Der neue FE-Verleihkatalog ist erschienen

Gesamtübersicht über ein Rekordangebot von 565 Filmen der Saison 56/57

Der FE-Verleihkatalog liegt nunmehr für die Spielzeit 1956/57 vor. Er präsentiert sich in neunter Folge umfangreicher denn je, er ist auf mehr als einhundert Seiten angewachsen und erstmalig mit einem Cellophan-Schutzumschlag versehen. Der Preis pro Exemplar beträgt DM 2,50 zuzüglich DM —,25 Porto. Bei Nachnahmeversand erhöht sich der Gesamtbetrag um DM —,40 Nachnahmegebühr. (Der Verlag empfiehlt die der nächsten Ausgabe des FE beiliegende Bestellkarte zu benützen.)

Wie in jedem Jahr, so beginnt der Katalog auch diesmal mit einer Zusammenstellung aller für das neue Verleihjahr vorliegenden Programme. Die Filme werden unter Ausschaltung propagandistischer Tendenzen mit der Nennung der Produktionsfirma, des Regisseurs, des Autors, des Kameramannes, des Komponisten und der Hauptdarsteller vorgestellt. Einer kurzen Inhaltsangabe schließen sich Hinweise darüber an, ob der Film in Farbe oder in einer besonderen Technik (CinemaScope) erscheint und ob er bei Redaktionsschluß bereits von der FSK freigegeben oder im FILM-ECHO besprochen wurde oder ob er von der FBL ein Prädikat erhielt. Für jeden Verleih werden nach den erschöpfenden Anschriften-Angaben die Namen der wichtigsten Mitarbeiter in der Zentrale und in den Zweigstellen genannt.

Der FE-Verleihkatalog berücksichtigt außer den abendfüllenden Spielfilmen auch die langen Kulturfilme und die Jugendprogramme. Die Zahl der angekündigten langen Spielfilme beträgt diesmal 565, die sich wie folgt auf die Ursprungsländer verteilen:

Bundesrepublik	145	Filme
USA	233½	Filme
Frankreich	68	Filme
Italien	37	Filme
Österreich	32	Filme
England	29	Filme
Sonstige Länder sowie Filme, deren Ursprungsland nicht eindeutig festzustellen war	20½	Filme
	565	Filme

Bei den halben Filmen handelt es sich um Gemeinschafts-Produktionen. Filme der Spielzeit 1955/56 wurden als Überläufer nur dann in den neuen Katalog übernommen und sind nur dann in den obigen Zahlen enthalten, wenn sie bis zum 1. September 1956 noch nicht angelaufen waren. Mit dem Angebot von 565 Filmen ist wiederum ein neuer Nachkriegsrekord erreicht worden; das Angebot des vorjährigen Verleihkataloges mit 524 Filmen, das natürlich im Verlaufe der Spielzeit manche Wandlung erfuhr und schließlich eine effektive Zahl von 490 Spielfilmen ergab, wurde nicht unerheblich überschritten. Das Angebot an deutschen Filmen ist zahlenmäßig wenig verändert, es liegt nur bei drei Filmen über dem des Vorjahres. Auch das Mehr an amerikanischen Filmen (233½ zu 224½) ist relativ unbedeutend. Dagegen hat sich das Angebot aus den übrigen Ländern, besonders aus Frankreich, bedeutend erhöht, es ist von 157½ Filmen auf 186½ Filme angewachsen.

Der FE-Verleihkatalog enthält auch diesmal einen Überblick über das Schmalfilmangebot. Sämtliche Schmalfilmverleiher sind mit ihren neuen Programmen unter Hinweisen auf Besetzung, Genre, Länge und FSK-Ergebnis vertreten. Ein besonderes Schmalfilmverzeichnis nennt die Titel aller zur Zeit auf dem Markt befindlichen Schmalfilme. Erstmalig werden für die Spielzeit 1956/57 auch CinemaScope-Schmalfilme, und zwar von der Centfox, geliefert.

Ein besonderer und wieder sehr reichhaltiger kinotechnischer Teil enthält außer einem Überblick über den neuesten Stand der Filmtheater-Technik ein Verzeichnis aller CinemaScope-Theater und aller Filme, die mit einer besonderen Technik (CinemaScope etc.) gedreht wurden.

Die dem FE-Verleihkatalog beigegebenen Filmverzeichnisse wurden wiederum erweitert und auf den neuesten Stand gebracht. Der Katalog enthält ein Verzeichnis der noch auf dem Markt befindlichen Reprisen, eine Liste der Jugendprogramme und langen Kulturfilme, Zusammenstellungen aller bisher von der Filmbewertungsstelle ausgezeichneten Spielfilme, langen und kurzen Kulturfilme sowie abschließend das Verzeichnis aller seit 1945 erschienenen langen Spielfilme mit Hinweisen auf Ursprungsland, Produktionsjahr, Verleihjahr, Verleih, Länge und FSK- sowie FBL-Entscheidungen.

Die Fülle der Nachfragen nach dem neuen FE-Verleihkatalog zeigten uns, wie sehr er zum unentbehrlichen Nachschlagewerk der Fachwelt geworden ist und mit welcher Ungeduld er von Jahr zu Jahr erwartet wird. Wir hoffen, daß die neue Ausgabe allen Wünschen entspricht und bitten auch in diesem Jahre alle Bezieher, uns mit Anregungen zu dienen. Wir verbinden diese Bitte mit dem Dank an Alle, die uns bei der Gestaltung des Kataloges behilflich waren, insbesondere an die Pressestellenleiter der Verleihfirmen. G. H.

„Stresemann"-Premiere dementiert

Bonn gegen Falschmeldungen

Das Generalsekretariat der Europa-Union in Bonn verbreitete über die Deutsche Presse-Agentur in der vergangenen Woche die Meldung, der „Stresemann" - Film würde Ende Oktober bereits in Bonn uraufgeführt werden. An der Uraufführung würden voraussichtlich auch der Bundespräsident und der Bundeskanzler teilnehmen. Das Presseamt der Bundesregierung erklärte uns auf Anfragen hierzu, daß der Bundesregierung von derartigen Plänen nicht das geringste bekannt sei. Weder der Bundespräsident noch der Bundeskanzler und ihre Ämter seien bisher mit der Teilnahme an einer Bonner Uraufführung befaßt worden. Nach allgemeinem Brauch würde darüber auch erst verhandelt werden können, wenn der „Stresemann"-Film fertiggestellt sei und man sich ein Urteil darüber bilden könne. Der Prisma-Verleih erklärte auf Anfragen ebenfalls, daß über einen Uraufführungstermin im Oktober in Bonn niemals Verhandlungen geführt worden seien. Außerdem werde darauf hingewiesen, daß der Film frühestens im November fertiggestellt werden könnte.

Politische Kreise Bonns erklärten zu dieser Meldung des Generalsekretariats der Europa-Union, an dessen Spitze der ehemalige Filmreferent des Bundesinnenministeriums Dr. Lüders steht, der sich sehr in der politischen Gestaltung des „Stresemann"-Drehbuches eingeschaltet hatte, daß die an die Deutsche Presse-Agentur gegebene unrichtige Meldung offensichtlich den Zweck verfolge, aus der „Stresemann"-Uraufführung eine Werbevorstellung für die Europa-Union zu machen. U. G.

„. . . WIE EINST LILI MARLEEN", ein Delos-Film für Constantin, erlebte am 21. 9. im Düsseldorfer Alhambra seine Uraufführung. Unter Paul Verhoevens Regie spielen Adrian Hoven und Marianne Hold ein Liebespaar, für das die weltbekannte Melodie Bindeglied ihrer Gedanken und Hoffnungen ist. (Delos/Constantin/Werler)

Kommentar DER WOCHE

Vogel-Strauß-Politik

Es ist sicher kein Zufall, daß die filmwirtschaftliche Aktivität auf der Verbandsebene stets in die frühen Herbsttage eines jeden Jahres fällt. Um diese Zeit sind die Filmabschlüsse für eine neue Spielzeit getätigt, die Produktion läuft und es verbleibt bis zu den unmittelbaren Veranlassungen für das kommende Jahr eine kleine Verschnaufpause. In einem solchen Moment spielt zwar der Zeitdruck, unter dem verbandspolitische Gespräche stattfinden, immer noch eine große Rolle, aber man macht trotzdem Pläne, immer wieder neue Pläne. So auch dieses Jahr.

Im Vorjahr war es der sog. Groschen-Plan, in diesem Herbst ist der Fünfer-Plan geboren worden. Aber noch ehe dieser das Licht der Welt erblickte, hat er schon wieder das Zeitliche gesegnet. An dieser Tatsache ist nichts zu ändern, auch wenn die Schreibtisch-Theoretiker, die ihn geboren haben, das gar nicht wahrhaben wollen. Ich wünschte, jene planfreudigen Herren hätten Mäuschen in Bonn spielen können, als ihr Statut dort einging; sie würden dann nie mehr einen solchen Plan erfinden.

Um gerecht zu sein, muß man Überlegungen darüber anstellen, aus welchen Gründen ein Plan den anderen ablöst. Zweifellos doch deshalb, weil die gegenwärtige filmwirtschaftliche Konzeption an irgendeiner Ecke oder vielleicht die ganze Struktur samt deren Konsequenzen in der Praxis nicht stimmt. Warum aber immer wieder neue, undurchführbare Pläne erfinden, statt sich einmal eingehend damit zu beschäftigen, wo die Hürde tatsächlich liegt, um die unsere „notleidende" Produktion (in der Spielzeit 1956/57 werden „nur" 145 deutsche Filme angekündigt!) nicht herumkommt? Warum also neue Pläne machen, anstatt alte Systeme zu überprüfen, die die gegenwärtige filmwirtschaftliche Situation und ihre an allen Ecken und Enden zu kurze Decke seit Jahr und Tag konservieren? Ich muß den Päneschmieden, falls sie vor oder zwischen ihren vielen Reisen dazu Zeit haben sollten, dringend empfehlen, sich meinen Leitartikel in FE Nr. 72 mehrmals durchzulesen. Er kommt wirklich aus der unmittelbaren Praxis und sagt deutlich aus, wo der deutschen Filmwirtschaft der Schuh effektiv drückt. Und die darin getroffenen Feststellungen sind nicht einfach damit abzutun, daß man ihnen das rhetorisch geschulte Wort „Unmöglich!" entgegensetzt. Nichts ist in der Filmwirtschaft unmöglich; das wissen wir doch zur Genüge. Unmöglich sollte nur sein, daß man sich überheblich und arbeitsängstlich über Notwendigkeiten hinwegsetzt und in einer derart existenzentscheidenden Zeit wie der unseren eine glatte Vogel-Strauß-Politik betreibt. HA

Bonn lehnt Taunus-Film als Käufer ab

Diskussion um den Verkauf der Wiesbadener Atelier-Anlagen

Der Ufi-Abwicklungsausschuß wird am am 5. Oktober in Frankfurt zu seiner nächsten Sitzung zusammentreten. Auf der Tagesordnung stehen neben einer Reihe mehr formaler Abwicklungsaufgaben vor allem die Probleme des Verkaufes der Wiesbadener Anlagen zur Diskussion. In Bonn erwartet man von dieser Sitzung die Beauftragung der Abwickler, hinsichtlich des Verkaufes von Wiesbaden zu neuen Wegen zu schreiten. Die Verärgerung gegen die Verhandlungsführung der Taunus-Film ist sowohl in Bonn als auch bei den Abwicklern deutlich spürbar. Das Bundeswirtschaftsministerium teilte in der vergangenen Woche sogar ganz offiziell der Fachpresse mit, daß mit einem Verkauf der Wiesbadener Anlagen an die Taunus-Film nicht mehr gerechnet werden könne.

Man zeigte sich bei den zuständigen Stellen des Bundes besonders darüber verärgert, daß die Taunus-Film ständig an die interessierte Öffentlichkeit Nachrichten über Angebots- und Verkaufstermine gebe, die nicht der tatsächlichen Lage entsprächen und die — nach Bonner Meinung — lediglich zu dem Zwecke ausgestreut würden, die Abwickler unter einen gewissen Verkaufsdruck zu setzen. Die Taunus-Film habe immer wieder auch kurzfristig die Abgabe eines Angebotes zugesagt, eine solche Zusage dann aber niemals gehalten. Bis zur Stunde sei von der Taunus-Film noch kein fixiertes Angebot abgegeben worden.

Die ganze Taktik der Taunus-Film gehe offensichtlich darauf hinaus, Wiesbaden für einen Schleuderpreis zu erwerben. Hierzu seien aber sowohl der Bund als auch die Abwickler niemals bereit. Es seien bereits andere Interessenten vorhanden, die vor allem zu der Zahlung einer angemessenen Barsumme imstande seien. Die Schwierigkeiten wegen des Grundstückskaufes der Taunus-Film würden allgemein überschätzt; es bahnten sich bereits Wege an, diese Schwierigkeiten zu überwinden. Die Prisma jedenfalls könne in Kürze verkauft werden, eine Koppelung mit dem Verkauf der Wiesbadener Anlagen sei nicht vorgesehen. Hinsichtlich Wiesbadens dränge auch nichts zu einem schnellen Verkauf — obwohl die Abwickler bei angemessenen Bedingungen ihn gerne vornehmen würden —, da sich in letzter Zeit Wege gezeigt hätten, die Wiesbadener Anlagen ohne Verlust oder im schlechtesten Falle mit einem für das Ufi-Vermögen nur sehr geringen Verlust weiterzuführen. Jedenfalls könne das Ufi-Vermögen Wiesbaden wesentlich länger betreiben, als der Grundstücksverkauf für die Taunus-Film noch interessant und rentabel sein könnte.

In parlamentarischen Kreisen Bonns wurde die Einstellung der Abwickler allgemein gut geheißen. Die deutlichen Versuche, die Verkaufsverhandlungen unter Druck zu führen, wurden allgemein von den Abgeordneten verurteilt.

Industrie- und Handelskammer

für alle Unternehmer obligatorisch?

Voraussichtlich noch im Oktober wird der Bundestag einen Gesetzentwurf über die Industrie- und Handelskammern in 2. und 3. Lesung zu verabschieden haben. Der wirtschaftspolitische Ausschuß des Parlamentes schloß kürzlich seine Vorarbeiten ab. Der Gesetzentwurf sieht vor, daß die Kammern zu Körperschaften des öffentlichen Rechtes erklärt werden und daß alle Unternehmen zu einer Mitgliedschaft rechtlich verpflichtet sein sollen. Die Entscheidung des Bundestagplenums über den Entwurf ist nicht mit Sicherheit vorauszusagen, da beträchtliche Kreise — insbesondere auch die Gewerkschaften — das Gesetz in seiner jetzigen Form ablehnen.

Deutsch - amerikanisches Abkommen

dem Bundesrat zugeleitet

Die Bundesregierung hat dieser Tage dem Bundesrat das im vergangenen Jahr ausgehandelte und am 26. April 1956 unterzeichnete deutsch-amerikanische Filmabkommen dem Bundesrat zugeleitet. Damit ist dieses Abkommen in den notwendigen Ratifizierungsgang gegeben worden.

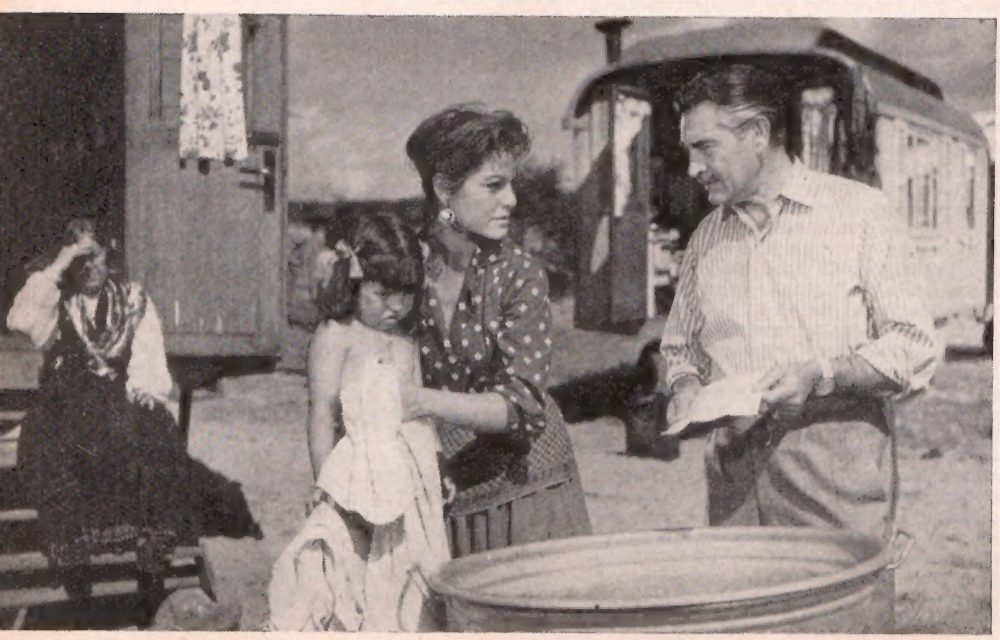
Schwierigkeiten wird dieses Abkommen, das für die deutsche Filmwirtschaft eines Tages von Bedeutung sein könnte (wir berichten laufend ausführlich über die Verhandlungen), sowohl im Bundestag wie auch im Bundesrat kaum haben. Vor Beginn des nächsten Jahres wird die Ratifikation allerdings kaum vollzogen werden können, da das Parlament mit Arbeit überhäuft ist. U. G.

V-Steuergesetz in der Endrunde

In NRW: Neue Lesung am 3. Oktober

Unter dem Vorsitz von Landtagspräsident Josef Gockeln setzte der Ältestenrat des Landtages von Nordrhein-Westfalen auf seiner letzten Sitzung die Tagesordnung für die nächste Plenarsitzung fest. Unter Punkt 3) befindet sich die 2. Lesung des V-Steuergesetzentwurfs. Auf Wunsch der Koalitionsparteien, der FDP und der SPD, soll das Gesetz am gleichen Tage nach Möglichkeit im Anschluß an die 2. Lesung verabschiedet werden.

Wie wir erfahren, beabsichtigt die CDU bei der 2. Lesung zu § 11 des Gesetzentwurfs einige Abänderungsanträge zu stellen. Mit diesen Anträgen will die CDU eine steuerliche Besserstellung der AKI's sowie eine völlige V-Steuerfreistellung von Märchen- und Jugendfilm-Vorführungen erreichen, sofern diese als Märchen- und Jugendvorstellungen gekennzeichnet sind. Abänderungsanträge dieser Art kündigte der CDU-Abgeordnete Hansen auf der letzten Sitzung des Kommunalpolitischen Ausschusses an, der dieser Tage in Düsseldorf unter dem Vorsitz von MdL Smektala zusammentrat. Ba.



„DREI BIRKEN AUF DER HEIDE" (Junges Blut) ist in Hamburg-Wandsbek im Atelier. Ulrich Erfurth inszeniert nach einem Originalstoff von Neumeister und Erich Engels (es handelt sich um keine Löns-Verfilmung); Margit Saad und Rolf Wanka spielen Hauptrollen in dem dramatischen Real-Film. J. A. Rank verleiht.
(Real-Film/Rank)

Die beiden ersten Wochen in Edinburgh

„Pygmalion" - Triumph eines Klassikers

Als ein Teil des Festivals für Musik und Drama fand in der schottischen Hauptstadt vom 19. August bis 9. September zum zehnten Male das „International Edinburgh Film Festival" statt. Das „Festival der neuen Ideen" wurde von der Edinburgher Filmgilde mit Unterstützung des Britischen Filminstituts und der Regierungen und Filminstitutionen der beteiligten Länder organisiert und war wie in den vorhergehenden Jahren dem „lebenden Film" gewidmet. Spiel-, Dokumentar- und Kurzfilme von rund 30 Nationen wurden in fünf verschiedenen Theatern der Stadt einem sehr sachverständigen Publikum präsentiert. Neben so prominenten Festival-Besuchern wie Gene Kelly, Bert Haanstra, Anthony Asquith, Dr. John Grierson, Dr. Roger Manvell, John Huntley, Kenneth More, Muriel Pavlow, Daniel M. Angel und Lewis Gilbert traf man Filmleute aus aller Welt, deren Namen dem mitteleuropäischen Leser weniger sagen.

Interessantes aus USA

Von den Ländern, die bisher mit abendfüllenden Filmen vertreten waren, schnitten die Vereinigten Staaten am besten ab. Zwei MGM-Filme, bei deren Entstehen allerdings ein großer Teil britischer Künstler und Techniker beteiligt war, wurde die besondere Ehre zuteil, zu besonderen Anlässen vorgeführt zu werden. Vincente Minnellis van Gogh-Biographie „Lust for Life" (Lebensgier) mit Kirk Douglas als Vincent van Gogh und Anthony Quinn als Gauguin eröffnete das Festival-Programm, und Gene Kellys „Einladung zum Tanz" lief zusammen mit Großbritanniens „Festival in Edinburgh" vor Königin Elizabeth, dem Herzog von Edinburgh und Prinzessin Margaret. Es war dies übrigens das erstemal, daß die Königin einer Vorstellung des Filmfestivals beiwohnte. Das hat wohl mit dazu beigetragen, daß das Interesse der breiten Öffentlichkeit noch mehr als in den Jahren zuvor dem Filmfestival zugewandt ist. Die beiden MGM-Filme fanden bei der Presse eine anerkennende, wenn auch nicht enthusiastische Aufnahme. Ein Unterhaltungsfilm kolossalen Ausmaßes ist das Musical „Der König und ich" nach Rogers und Hammersteins Broadway-Erfolg, der auch als Film in den Kinos der ganzen Welt zu einem Kassenschlager ersten Ranges zu werden verspricht. „On the Bowery", ein Outsider-Film ohne Berufsschauspieler, hat New Yorks verruffene „Skid Row", die Straße der Verkommenen („wo keiner wegen seiner Fehler kritisiert wird"), zum Thema. Ein deprimierender Film ohne Lichtblicke. Nicht mehr als ein Stück gut betrachteter Trostlosigkeit, das die Frage auftauchen läßt, ob man Elend so — ohne Erklärung, ohne Andeutung eines Ausweges — auf die Leinwand zerren sollte.

Rank-Jubiläum

Die Feier des 21jährigen Jubiläums der Firma, die heute als J. Arthur Rank Film Distributors bekannt ist, brachte im Rahmen einer Gala-Vorstellung eine Wiederbegegnung mit einem der wundervollsten Filme, die je in einem britischen Studio produziert worden sind: „Pygmalion". G. B. Shaws geistreiches und witziges Spiel um das schmutzige Londoner Blumenmädchen, das ein Professor in eine Lady verwandelt, ist heute frischer denn je und kann als das große filmische Ereignis des Festivals bezeichnet werden. Im gleichen Programm sah man eine vom Britischen Filminstitut geschickt zusammengestellte Folge von Extrakten aus britischen Komödien, die im Rank-Verleih herausgebracht wurden. Eine ebenfalls vom Britischen Filminstitut arrangierte Foto-Ausstellung illustrierte die bedeutende Rolle, die die Rank-Organisation mit ihren Filmen in der Entwicklung der britischen Filmkunst von 1935 bis heute gespielt hat.

„Reach for the Sky" (Griff nach dem Himmel), ein neuer Rank-Film, dem mit einigen Erwartungen entgegengesehen wurde, enttäuschte in künstlerischer Hinsicht, ist aber bereits ein populärer Kassenschlager in den britischen Kinos.

Ein Programm mit Experimentalfilmen, die im Auftrag des Britischen Filminstituts produziert wurden, brachte neben einem avantgardistischen Trickfilm „A Short Vision" (Eine kurze Vision) von Joan und Peter Foldes und der bereits in Cannes gewürdigten Taubstummen-Studie „Together" (Zusammen) eine erste Begegnung mit dem „dynamischen Rahmen". Dieses System, demonstriert an dem jaroigen Kurzspielfilm „The Door in the Wall" (Die Tür in der Mauer), gestattet dem Regisseur die Veranderung des Bildformats entsprechend den Erfordernissen der Story.

Durchschnitt aus Frankreich, Italien Sowjetunion

Frankreichs Beiträge „Les Hussards", ein harmloses Militärlustspielchen, „Les Mauvaises Rencontres" (Die gefährlichen Begegnungen) und „Schrei des Gewissens" (Les Assassins du Dimanche) haben ebenso wie Italiens „Amici per la pelle" (Die unzertrennlichen Freunde) und „Le Amiche" wenig mit den bedeutenden Werken beider Länder gemein, die noch vor einigen Jahren zu den großen Ereignissen eines jeden Festivals zu gehören pflegten. Die Sowjet-Union blieb ihrer gewohnten Tradition treu und zeigte drei „ideologisch ausgerichtete" Spielfilme, die an Naivität kaum zu übertreffen sein dürften („Volnitsa", „Der Fall Rymyantsev", „Magdanas Esel"). Im gleichen Fahrwasser: „Der Richter von Zalamea", eine hölzerne theatralische Verfilmung von Calderons klassichem Werk durch die volksdemokratische DEFA. Der tschechische Film „Die Schuld des Vladimir Olmer" hatte zwar zu dem Thema „Halbstarke" nichts wesentliches beizutragen, gefiel aber wenigstens durch eine handwerklich saubere Durchführung.

Joachim Kreck

„LIEBE", ein CCC-Film der Herzog, wird am 26. 9. im Kölner Capitol uraufgeführt. Maria Schell – eben in Venedig mit dem „Graf Volpi-Pokal" ausgezeichnet – spielt unter der Regie Horst Hächlers die Hauptrolle. Ihr Partner ist Raf Vallone. (CCC/Herzog)

Constantin-Film

Das weltbekannte Lied als Schicksalsmelodie in einem Film aus unserer Zeit - eine bezaubernde Liebesgeschichte

mit Hannelore Schroth
Käthe Haack
Wolfgang Preiss
Peter Carsten
Lucie Englisch
Roma Bahn
Kurt Vespermann

Es singt: LALE ANDERSEN
Regie: Paul Verhoeven
Musik: Norbert Schultze

Ein Delos-Film

Jetzt im Großeinsatz am Start!

WAS Constantin BRINGT kommt an!

Kurz beleuchtet...

„. . . und darum bitten wir die Presse, in diese Angelegenheit schlichtend einzugreifen", bat Regisseur Volker von Collande die Vertreter der Berliner und auswärtigen Presse. Was war geschehen? „Unter uns ist etwas Unerhörtes geschehen, ein Frevel im Hause Gottes", schreibt der bekannte Theologe Professor D. Helmuth Thielecke aus Hamburg im „Sonntagsblatt" vom 2. September 1956. Dieser unerhörte Frevel bestand darin, daß in der Kirche von Malente in Holstein eine kurze Trauungsszene für den Film „Hochzeit auf Immenhof" gedreht wurde und der ortsansässige Pfarrer Meier mit Erlaubnis seiner vorgesetzten Behörde in Kiel den Ringwechsel vor der Kamera selbst vornahm. Der Aufnahme waren keine Proben mit dem Pfarrer vorausgegangen und er sprach auch seinen eigenen kurzen Text, den er sich nach Kenntnis des Drehbuches zurechtgelegt hatte. Pfarrer Meier aus Malente stellte sich mit den Überlegungen zur Verfügung, daß er mit der rituellen Vollziehung der Trauung (von der ja nur ein kurzer Abschnitt gezeigt wird) einen ernsten volksmissionarischen Auftrag erfüllt. Er hätte es auch nicht gerne gesehen, wenn auf seinem Altar ein Schauspieler gestanden hätte. Und außerdem handelte es sich bei dem Film-Paar, das er zu trauen hatte, um das seit Jahren verheiratete echte Ehepaar Paul Klinger-Karin Andersen. Er glaubte, seine Mitwirkung vor seinem Gewissen verantworten zu können, fragte aber trotzdem seine Vorgesetzten, die zustimmten.

Inzwischen wurde Pfarrer Meier auf Grund des Artikels von Professor Thielecke beinahe amtsenthoben. Seine Absicht, den zahlreichen katholischen Film-Hochzeiten den schlichten Ernst einer evangelischen Trauung in aller Echtheit entgegenzusetzen, hat ihm keinen Segen gebracht.

Obwohl es sich bei der ganzen Angelegenheit um die Auseinandersetzung verschiedener Auffassungen innerhalb der evangelischen Kirche handelt, kann man es der Produktionsfirma nicht verdenken, daß sie bemüht ist, Pfarrer Meier zu helfen. Nicht sie hat sich mit dieser Filmtrauung eines echten Pfarrers zuerst an die Öffentlichkeit gewandt, sondern Professor Thielecke mit seinem Artikel im „Sonntagsblatt". Kein Wunder, wenn das Ehepaar Klinger-Andersen zu der von Prof. Thielecke aufgeworfenen Frage, wie sich das nächste Brautpaar fühlen müsse, das an diesen „entweihten Altar" tritt, seinerseits in einer schriftlichen Stellungnahme erklärt: hoffentlich tritt es an ihn so glücklich und so gläubig, so froh und so ernsthaft wie wir! A. L.

*

Das Filmschauspieler-Ehepaar Karin Andersen-Paul Klinger verwahrt sich entschieden gegen die Behauptung der Produktionsleitung der Arca-Filmgesellschaft, von der es für den Film „Hochzeit auf Immenhof" als Schauspieler verpflichtet wurde, es hätte in diesem Film seine kirchliche Trauung vor der Kamera nachgeholt.

Paul Klinger erklärte: „Es ist bedauerlich, daß wir in den Meinungsstreit, ob ein Pfarrer filmen soll oder nicht, mit hineingezogen werden. In der Malenter Kirche wurde nur ein kurzer Ausschnitt der Trauungszeremonie gedreht. Es war unsererseits keine Trauung beantragt, wir haben lediglich als Schauspieler unsere Pflicht getan. Wie kann man uns für so geschmacklos halten, daß wir unsere private kirchliche Trauung in einem Spielfilm öffentlich zur Schau stellen würden."

Schlußbericht der VI. Berliner Filmfestspiele

Klage über zu geringe Mittel / Begrüßenswerte Verbesserungs-Vorschläge

Der von der Festspielleitung herausgegebene Schlußbericht über die VI. Internationalen Filmfestspiele in Berlin gibt einen umfassenden Überblick über den Verlauf der Veranstaltung. Beim Durchblättern der Berichtsseiten erinnert man sich noch einmal all der festlichen Geschehnisse während der zwölf Tage und all der vielen Filme und Gäste, die aus aller Welt nach Berlin gekommen waren. Nur eine Festspielleitung, die weiß, daß sie den Erfolg und die Anerkennung aus aller Welt für sich hat, kann so freimütig über die Mängel sprechen, die sich diesmal in Berlin ergeben haben, und über die Möglichkeiten, diese Mängel für die Zukunft abzustellen. Zu der finanziellen Situation ist zu sagen, daß zwar die Einnahmen der beiden Festspielhäuser um 17 000 DM über der veranschlagten Summe von 65 000 DM lagen und daß auch andere Veranstaltungen erfreuliche Ergebnisse brachten, daß sich aber auch zwingende Mehrausgaben ergaben. Dank erhöhter Zuwendungen seitens des Bundes — er zahlte insgesamt 208 000 DM, also 78 000 DM mehr als im Vorjahre — und dank einer Zuwendung des Berliner Zahlenlottos konnte ein Defizit vermieden werden.

Die meisten Schwierigkeiten während der Festspieltage sind auf die unzureichende Finanzierung zurückzuführen. Dies wirkte sich vor allem bei der Unterbringung der Gäste wie bei ihrer Versorgung mit Ehrenkarten aus, zumal die Senatsstellen auf jede Verringerung ihres Freikartenkontingents verärgert reagierten. Ebenso unangenehm wie der Mangel an angemessenen Fremdenzimmern war der an Flugplätzen für die Heimreise. Viele Teilnehmer, die es verabsäumt hatten, sich auf lange Sicht einen Rückflug zu besorgen, mußten ihren Aufenthalt unfreiwillig um mehrere Tage verlängern. Berlin bedarf nach wie vor dringend eines Filmfestspielhauses mit 1800 bis 2000 Plätzen. In diesem Festspielhaus müßten sich dann auch die Büros der Festspielleitung befinden; die Benutzung des Hotels am Zoo muß wegen der Enge der Räume zwangsläufig zu Reibereien und Stauungen führen.

Die Verbesserungsvorschläge der Festspielleitung greifen unseren Vorschlag auf, die Zahl der Spielfilme, die von den großen Produktionsländern nach Berlin geschickt werden dürfen, im Interesse einer Qualitätssteigerung und einer Entlastung des Festspielprogramms zu verringern. Weiter wird vorgeschlagen, die deutschen und österreichischen Filme mit englischen oder französischen Untertiteln zu versehen und die Eröffnungsreden im Interesse der Auslandsgäste auf ein Minimum zu reduzieren. Die Export-Union soll nach dem Vorbild der Unifrance und der Unitalia ihre Kunden auf eigene Kosten nach Berlin einladen.

Es ist zu hoffen, daß die von Dr. Bauer vorgetragenen Wünsche und Anregungen ein Echo bei denen finden, die in finanzieller Hinsicht die Verantwortung für die Entwicklung Berlins als Festspielstadt tragen. Diese Verantwortung ist um so größer, als jetzt nicht nur mit der Konkurrenz von Cannes und Venedig, sondern auch mit der von Karlsbad zu rechnen ist, wo man sich den ausländischen Gästen gegenüber außerordentlich großzügig gezeigt hat. G. H.

Situationsbericht aus Amerika und Rußland

Jürgen Roland und Kuntze-Just vor dem Hamburger Gloria-Kreis

Gloria-Pressechef Uetrecht hatte sich für die Zusammenkunft des Gloria-Kreises in Hamburg am 12. September ein interessantes Programm ausgedacht. Der Hamburger Fernsehexperte Jürgen Roland sprach über seine Erlebnisse einer Amerika-Reise, wobei sein pointenreiches und aufgelockertes Referat über die Verhältnisse des amerikanischen Fernsehens und über seine Randerlebnisse beim amerikanischen Film ihm das volle Interesse seiner Zuhörer, unter denen sich auch der Chefredakteur des FE befand, sicherte. Jürgen Roland berichtete, daß die Filmtheater schwer unter dem Einfluß des Fernsehens zu leiden haben und auch viele Ateliers über erhebliche Unterbeschäftigung klagen. An Hand recht drastischer Beispiele gab er einen bemerkenswerten Einblick in die Macht des amerikanischen Fernsehens, dessen Diktat sich auch die US-Filmschauspieler zu unterwerfen haben. Sehr objektiv wies Jürgen Roland auf die Verschiedenartigkeit der Verhältnisse gegenüber Deutschland hin. Den Lesern des FE wird er demnächst über seine Reiseerlebnisse berichten.

Chefredakteur Heinz Kuntze-Just behandelte ein völlig anderes Thema, seine Reiseerlebnisse in Rußland anläßlich der Dreharbeiten des für die Gloria gedrehten Dokumentarfilms über die Sowjetunion „Mit unseren Augen gesehen". Der Kernpunkt seiner Ausführungen gipfelte in der Feststellung, daß es die Aufgabe dieses Films sein solle, die russischen Verhältnisse objektiv zu sehen und wiederzugeben. — Anschließend wurde über die beiden so verschiedenartig gelagerten Referate sowie über allgemeine Filmprobleme noch lange diskutiert. en.

Der **DONKOSAKEN-CHOR** traf am 14. 9. in Berlin ein. Er gastiert nicht nur im Sportpalast, sondern absolviert auch in den Tempelhofer UFA-Ateliers sein Aufnahmepensum für den Berolina-Film der Deutschen London **„DAS DONKOSAKENLIED"**. Zum Empfang der Sänger hatten sich (v. l. n. r.) Regisseur Geza v. Bolvary, Sabine Bethman, der kleine Stephan Haar (er spielt im Film eine wichtige Rolle), Serge Jaroff, Klaus Biederstaedt, auf dem Flugplatz eingefunden. (Wimmer)

Film-Echo

IM BILD

Zur Uraufführung von „Die ganze Welt singt nur Amore" kamen Gertrud Kückelmann, Lisa Stammer (re.) und der norwegische Tenor Jon Otnes ins Mannheimer „Universum". (Vgl. FE 75, S. 2485)
(Deutsche London/Steiger)

Origineller Schnappschuß aus Hannover von der Uraufführung „Hochzeit auf Immenhof". Es belustigten sich und das Publikum (v. l. n. r.): Matthias Fuchs, Raidar Müller, Heidi Brühl, Paul Klinger, Volker v. Collande und Karin Andersen.
(FE/W. Hauschild)

Ausländischer Besuch in Essens „Lichtburg" bei der Premiere von „Himmelfahrtskommando". V. l. n. r.: Dir. Jaeck, Trevor Howard (sitzend), dahinter Columbia-Chef Müller und Filialleiter Privou. (FE/L. Bartosch)

Anläßlich der Uraufführung des Herzog - Films „Das Sonntagskind" im Düsseldorfer „Apollo" gab der Landtagspräsident von NRW und Düsseldorfer OB einen Empfang für Heinz Rühmann. Präsent: 6 Cognac-Schwenker mit Stadtwappen. Auf unserem Bilde v. l. n. r.: FE-Redakteur G. M. Bartosch, OB Gockeln, Werbedir. Schweig, Herzog-Presseleiter W. Fischer, Heinz Rühmann und Berolina-Produzent Kurt Ulrich.
(FE/L. Bartosch)

Drei schwäbische Kino-Pioniere: Eugen Bauer, August Daub und Otto Bauer. Sie trafen sich beim Theaterjubiläum Otto Bauers in Böblingen, von dem das FE in seiner nächsten Ausgabe berichtet. (FE/R. Meisinger)

Diese Vier heimsten den stärksten Beifall bei der Frankfurter Uraufführung von „Kitty und die große Welt" ein. V. l. n. r.: Karlheinz Böhm, Romy Schneider, O. E. Hasse und der kleine Michael Andreas. (FE/E. Quass)

Ein hervorragendes Programm wies die Veranstaltung GLORIA-Kreis am 12. 9. in Hamburg auf. Es sprachen Fernseh-Filmmann Jürgen Roland (stehend) über seine Amerika-Reise und Star-Revue-Chefredakteur H. Kuntze-Just über seine Rußland-Reise. In der Bildmitte: Gloria-Pressechef Fred E. Uetrecht (s. S. 2504).
(Gloria/Contipress)

Um die Theater-Tantiemen der Film-Autoren

Internationaler Kongreß der Autorengesellschaften in Hamburg

Komponisten, Schriftsteller und Dramatiker, Verlage und Urheberrechtler aus 20 europäischen Ländern sowie aus Südamerika und Australien trafen sich vom 14. bis 22. September in Hamburg zum 19. Kongreß der CISAC, der auf Einladung der GEMA diesmal in der Bundesrepublik stattfand. Internationale Fragen des Autorenrechts u. a. auch die Urheberrechtsreform in der Bundesrepublik, standen auf der Beratungsordnung. Die CISAC unterstützt die ihr angegliederten 60 Verwertungsgesellschaften aus 30 Ländern.

Bei einem Presseempfang im Hotel „Atlantic" erklärte Generaldirektor Dr. Schulze von der GEMA, daß auf dem Hamburger Kongreß 167 Delegierte aus 26 Ländern gemeinsam mit der UNESCO zusammenkommen. Die Internationale Charta des Urheberrechts und die Abgrenzung der Leistungsschutzrechte gegenüber den eigentlichen Urheberrechten sowie die Verleihung des Drei-Jahres-Preises der CISAC für die besten urheberrechtlichen Arbeiten sollen in Hamburg vor allem behandelt werden. Wie auf dem Presseempfang bekannt wurde, konnte die GEMA für 1955 nach Deckung ihrer Betriebskosten, die eine leichte Senkung erfahren haben, rund 33,5 Millionen DM verteilen. Von 31 Millionen im Jahre 1955 in Deutschland hergestellten Schallplatten wurden 4 Millionen exportiert.

Aus den Ansprachen der Vizepräsidenten Willemetz, de Sanctis, und durch Generalsekretär Jouglet ging hervor, daß die Entwicklung der Technik für die Arbeit der CISAC im Mittelpunkt ihrer gegenwärtigen Überlegungen steht. Darüber hinaus aber ist nicht nur die Stellung des Autors und Verlegers gegenüber den musikalischen Aufführungsrechten für die Arbeit der CISAC bedeutsam, sondern durch das Hinzutreten der GELU auch die Verwertung literarischer Urheberrechte.

Präsident Dr. Rehfisch sprach über die Folgerechte der Schriftsteller und betonte insbesondere den Zusammenhang der von ihm angeführten Autoren gegenüber dem Film. — Das FE wird über den weiteren Verlauf der Tagung, die vor allem hinsichtlich der Forderungen durch die Autoren für die Filmwirtschaft von erheblichem Interesse ist, noch berichten. en.

*

In diesem Zusammenhang ist eine Rede interessant, die auf dem Kongreß in Vigo (siehe FE Nr. 66 und 68) vom juristischen Berater des Internationalen Autorenverbandes, Jean Matthyssens, gehalten wurde. Der Sprecher leitete sein Referat, das die GELU der Fachpresse jetzt im Wortlaut übergab, mit der Feststellung ein, daß die meisten Autoren ihre Rechte im Gegensatz zu den Komponisten, die ihre prozentualen Tantiemeforderungen einem Bevollmächtigten abtreten, in Bausch und Bogen übertragen. Die Erklärung für diese unterschiedliche Behandlung sei, daß der Film ursprünglich als industrielle Verwertung einer wissenschaftlichen Entdeckung angesehen wurde und nicht als Mittel des geistigen Ausdrucks.

Da sich aber bereits unter den ersten Filmen auch geistige Schöpfungen befanden, sei diese Konzeption von Anfang an falsch gewesen. Aber kein Autor habe daran gedacht, seine Rechte bei der Vorführung seines Films anzumelden. Dieses Recht wurde vom Beginn der Filmproduktion an mit dem Wiedergaberecht verwechselt und der Verwerter, also der Filmtheaterbesitzer, gewöhnte sich an den Produzenten (oder Verleiher) als Geschäftspartner.

Bei dem augenblicklichen Stand der nationalen und internationalen Gesetzgebung kann der Autor nach Ansicht des Sprechers dem Produzenten nur das Recht einräumen, sein Werk zu produzieren und muß sich das Recht vorbehalten, es öffentlich vorzuführen.

Jean Matthyssens stellte fest, daß sich die Auffassung, die das Vorführungsrecht vom Verlagsrecht unterscheidet, sowohl in den verschiedenen nationalen Gesetzgebungen wie in der Convention von Bern selber durchgesetzt hat. Die Verordnungen der Convention von Bern haben in ihrer Eigenschaft als gesetzliche Verordnungen den Vorrang vor den verschiedenen nationalen Gesetzen. § 14 präzisiert, daß „die Verfasser literarischer, wissenschaftlicher oder künstlerischer Werke das ausschließliche Recht haben zu erlauben: 1. Die Bearbeitung und die filmische Reproduktion des Werkes und die Vervielfältigung der benutzten oder reproduzierten Werke. 2. Die Vorführung und die Aufführung öffentlicher Art der Werke, die auf diese Weise bearbeitet oder reproduziert sind".

Nach Ansicht des Referenten haben die Produzenten von Anfang an die Eigenschaft als Filmautoren in Anspruch genommen. Dabei sei in allen Ländern des römischen Rechts anerkannt, daß die Eigenschaft des originalen Autors nur dem geistigen Schöpfer zugestanden werden kann.

Nach Ansicht des Vortragenden scheinen die Produzenten jetzt mit der Theater-Tantieme einverstanden zu sein, wenn sie als Treuhänder der Urheberrechte betrachtet würden. Das würde darauf hinauslaufen, daß sich der Autor das Recht auf Aufführung nicht vorbehalten kann. Wenn dem Produzenten die Reproduktionsrechte erst einmal abgetreten sind, könnte er nach Ansicht der Autoren in voller Souveränität herrschen. Mit dem Vorführungsrecht in der Tasche wird er bis zur Projektion des Films kein Hindernis finden.

Eine Lösung ist nach Ansicht des Sprechers der Abschluß von berufsmäßigen Verträgen und das Aufstellen von Vertragsmustern. Bis jetzt seien alle Versuche mit Film-Vertragsmustern gescheitert, weil der Produzent seinen Film ohne Störung auf gesetzmäßige Weise verwerten und die Sicherheit haben will, daß sein Film projiziert wird, und weil auf der anderen Seite der Autor dem Produzenten nur auf gesetzmäßige Weise das Recht zur Reproduktion einräumen möchte.

Die Lösung ist nach Ansicht der internationalen Autorenföderation, daß der Autor der Projizierung des Films keinen Widerstand entgegensetzt, wenn die Filmtheaterbesitzer mit seinem Bevollmächtigten einen Vertrag schließen und wenn sich der Produzent verpflichtet, die Verwertung des Films jedem Unternehmer zu versagen, der nicht oder nicht mehr Besitzer eines Vertrages mit dem Autor oder seinem Bevollmächtigten wäre.

Der Sprecher schloß, daß die Erhebung der Tantieme organisiert werden muß und berichtet aus Frankreich, daß sich dort eine Kommission der Produzenten und Autoren mit diesem Problem beschäftigt habe. Die Produzenten erklärten, daß sie mit der Theatertantieme einverstanden seien. Nach Auffassung der Autoren muß sich der Prozentsatz auf die Bruttoeinnahme abzügl. der reinen Steuern beziehen. Es handelt sich also im Prinzip darum, die gleiche Praxis wie bei den Komponisten anzuwenden. Im Verlauf der Verhandlung schien es aber so, daß die Produzenten die Autoren nicht an der Verwertung beteiligen wollen. Bisher ist keine Entscheidung gefallen. Produzenten und Autoren wollen einen Vertragsentwurf mit den Technikern ausarbeiten.

Jean Matthyssens erklärte dann mit großer Entschiedenheit, daß die Filmtheater-Tantieme für die Filmautoren kein zusätzliches Honorar sein darf und für die Produzenten keine neue Belastung darstellen soll, ganz besonders da nicht, wo die zur Zeit an den Urheber vertragsgemäß gezahlten Urheberrechte gerecht und billig sind!

*

Wir haben unsere Berichte über das Vorhaben der Internationalen Autorenverbände, Filmtheater-Tantieme zu erheben, bisher kommentarlos veröffentlicht, weil sich diese Pläne noch in einem sehr frühen Stadium ihrer Entwicklung befinden und weil man seitens der Autoren alle Rechnungen ohne den Wirt, in diesem Fall die Filmtheater selbst, gemacht hat. Es war unsere Absicht, die Verantwortlichen der Verbände auf die sich abzeichnende Entwicklung aufmerksam zu machen. Die Ausführungen des Herrn Jean Matthyssens werden sicher nicht unwidersprochen bleiben. -s.

Echte Solidarität

Moratorium für Roxy-Film

Das Vergleichsverfahren gegen die Münchener Roxy-Film Ludwig Waldleitners wurde aufgehoben. Dem Firmenchef ist es Dank der Einsicht der Mehrzahl der Gläubiger und der Unterstützung, die er von Kurt Ulrich (Berolina) und Carol Hellmann (Eichberg/Omnia) erfuhr, gelungen, ein Moratorium zu erhalten.

Vorher hatte sich eine ganze Anzahl namhafter Schauspieler, von Dieter Borsche bis zu Luise Ullrich und von Nadja Tiller bis zu Walter Giller sowie der gesamte Stab und die Techniker, die bisher mit Waldleitner zusammengearbeitet hatten, bereit erklärt, ohne Gage zu filmen, um der Roxy-Film wieder auf die Beine zu helfen. Der Vollständigkeitshalber muß erwähnt werden, daß auch zwei der zahlreichen Gutachten, die vom Gericht zur Beurteilung der Roxy-Film angefordert wurden, negativ waren. Es handelte sich um Produzenten, die zu den eifrigsten Bürgschaftsabnehmern gehörten. In einem Falle verlor der Bayerische Staat etliche Millionen. — Waldleitner hat mit der Verwirklichung neuer Pläne begonnen. Im kommenden Winter wird die erste Klappe zu einem musikalischen Lustspiel fallen; weitere Filme werden folgen. H. R. B.

DIE FBL *prädikatisierte* . . .

106. Bewertungssitzung vom 6.—7. 9. 56

Erläuterungen zu den nachstehend aufgeführten Angaben: Titel, Hersteller/Verleiher, Kategorie, Prädikat. — S = Spielfilm; aK = abendfüllender Kulturfilm; K = Kulturfilm; D = Dokumentarfilm; K+J = Kultur- und Jugendfilm; J+M = Jugend- und Märchenfilm; D+L = Dokumentar- und Lehrfilm; aJ+LM = abendfüllender Jugend- und Märchenfilm; aL = abendfüllender Lehrfilm; BW=Besonders wertvoll; W = Wertvoll; (F) = Farbfilm; (SF) = synchronisierte Fassung; (OF) = Originalfassung; (CS) = CinemaScope. — Die Prüfnummer der Prädikatskarte ist am Ende der Zeile angegeben.

Anastasia, die letzte Zarentochter — Allgemeine Film-Union GmbH., Berlin / Corona-Filmproduktion GmbH., München/ Hansa-Film, Günter Matern, Hamburg / Deutsche London, S, W (3067)

Urteil Salomonis — Nordische Film-Studio, Bremen / noch offen, K, W (2499)

Malerisches Südafrika (Farbfilm in SF) — South African Tourist Corporation, Pretoria/ J. Arthur Rank, K, W (2639)

Vom Ei zum Huhn — Opus Film Produktion, Laufen/Obb., noch offen, K, W (2821)

Frieden über Nordland — Wolfgang Gorter Film, Bad Tölz / noch offen, K, W (3002)

Ach, Du liebe Mode! (mit Farbteil) — Kulturfilm-Institut GmbH., Berlin / noch offen, K, W (3003)

Porträt einer Landschaft — Th. N. Blomberg-Kulturfilmproduktion, Berlin / noch offen, K, W (3034)

Stile di Piero Della Francesca (Farbfilm in OF) — Este-Film, Rom / noch offen, K, W (3045)

Insel unter der Faust — D 56 - Film Theumer & Co., München / noch offen, K, W (3059)

Segen der Erde — Universum-Film Aktiengesellschaft i. L., Abt. Dokumentar- und Werbefilm, Berlin / Neue Filmverleih, K, W (3077)

Seine Majestät der Gast — Unus-Film, München / noch offen, K, W (3079)

Ergänzungen

Begegnung im Hain — Th. N. Blomberg-Kulturfilmproduktion / J. Arthur Rank / D, W (252)

Die Treuen aus Trakehnen — Körösi & Bethke Kulturfilm-Produktion, Hamburg / Schorcht, K, W (2894)

Island (CinemaScope-Farbfilm in SF) — Documento Film, Ron / Ratimpex-Import-Export, München, D, W (2825)

Rig 20 - Brand im Ölrevier (SF) — Verity Films, Ltd., Film Producers, Guild, Ltd. London / Unitas, K, W (841)

Strahlende Gesichter Rauschender Erfolg

Meine Tante – Deine Tante

Das schwungvolle Gloria-Lustspiel angelaufen

UNIVERSUM STUTTGART telegrafiert:

Uraufführung bei hochsommerlichem Wetter mit 15560 Besuchern und 31095,30 DM Kasse in 3 Spieltagen.

Wieder ein neuer GLORIA-Erfolg. Davon 365 Tage und wir hätten nicht zu klagen.

NEUE RHEINZEITUNG, Düsseldorf, schreibt:

. . . allmählich scheint sich der deutsche Film tatsächlich zu besinnen . . . drei amüsantere Tanten hat es lange nicht im Film gegeben . . . geradezu meisterhaft der farbige Vorspann, der sich endlich einmal vom Klischee löst . . .

W

Meine Tante-Deine Tante

HANS MOSER · THEO LINGEN
OSKAR SIMA · SABINE BETHMANN
UND GEORG THOMALLA ·

REGIE: CARL BOESE

EIN H·K FARBFILM DER GLORIA

Das Süßwarengeschäft im amerikanischen Filmtheater

Die meisten Häuser sind nur noch durch Warenverkäufe rentabel

Seit im Jahre 1950 infolge der Massenverbreitung des Fernsehens die große Abwanderung des Kino-Publikums begann, sahen sich die Theaterleiter gezwungen, durch Warenverkäufe ihre Einnahmen zu ergänzen. Die Gewinne aus diesen Verkäufen sind teilweise so groß, daß sie im Schnitt höher liegen als die Gewinne aus den Filmbesuchen. Tatsache ist, daß sehr viele Theater ohne die zusätzlichen Einnahmen aus Getränken, Süßwaren und Zigaretten schon lange ihre Türen hätten sperren müssen.

Obgleich der Abwanderung seit etwa einem Jahr im großen und ganzen Einhalt geboten worden ist, bleiben die Besucher-Einnahmen dennoch unzufriedenstellend. Die Theater müssen daher weiter tatkräftig für das Süßwarengeschäft werben. Und die Theater, die von der Abwanderung weniger betroffen wurden wie die Kinos im Zentrum der Großstädte, wären natürlich kurzsichtig, wenn sie sich ein Zusatzgeschäft mit Warenverkäufen durch die Finger gleiten ließen.

Attraktive Verkaufsstände

In den Theatern, in denen die Betriebsleitung selbst den Vertrieb von Waren übernimmt, also keinen Konzessionär hat, gilt im allgemeinen die Grundregel, daß jede einzelne Candy-Marke einen 50%igen Bruttogewinn abwerfen muß. Demnach wird eine Schokoladenstange, die für 12 Cent verkauft wird um 5—6 Cent eingekauft. Die Anzahl der verschiedenen Süßwarensorten schwankt mit der Größe und dem Verkehr des Theaters. Nicht selten sind 70 und mehr Sorten im Schaukasten. Ferner enthalten Candy-Maschinen 8—10 Sorten zum Preis von 5 Cent je Packung. Theaterleiter haben die Beobachtung gemacht, daß ein Süßwarenstand, der appetitlich ausgestattet ist und direkt im Blickfeld des Besuchers liegt, das Doppelte und sogar Dreifache umsetzen kann, wie der gleiche Stand in einer verschwiegenen Ecke des Theaters. Theaterketten machten daher große Investitionen um abgelegene Stände direkt in das Blickfeld des Besuchers zu verlegen und sie auch höchst anziehend auszustatten. Süßwarenstände sind sehr hell beleuchtet, häufig mit Scheinwerfern. Auffallende Reklame wird von Zeit zu Zeit gewechselt, ebenfalls die Uniformen der Angestellten, um immer wieder einen neuen Eindruck zu erwecken. Die Einschaltung von 3—6 minütigen Pausen zwischen Filmen stimuliert das Geschäft in Theatern, in denen zwei Filme gezeigt werden.

Man machte ferner die Erfahrung, daß eine wohlgepflegte Frau mittleren Alters weit bessere Umsätze erzielt als ein junges Girl mit einer sensationellen Figur. Auffallende Mädchen führen zu profitlosen (für das Theater!) Verkehrsstockungen vor dem Stand.

Im allgemeinen hält man sich an drei Preise: 6, 12 und 15 Cent. Überall werden Zigaretten, gewöhnlich die 6 beliebtesten Sorten verkauft; wegen ihres geringeren prozentualen Gewinnes bleiben Zigaretten im Hintergrund oder sie werden durch Maschinen vertrieben. Aber man verzichtet in keinem Fall auf sie. Besonders hoch sind auch die Gewinne aus Getränkemaschinen, die gewöhnlich 6—8 verschiedene Sprudelwasser verkaufen.

Verkaufszeiten

Die Mehrzahl der Filmtheater öffnet die Tore um 12 Uhr 45 und schließt zwischen 23 Uhr 30 und 24 Uhr. An Sonnabenden und Sonntagen, manchmal auch an Freitagen, schaltet man eine „Late Show" ein, dann schließt man zwischen 24 Uhr 30 und 1 Uhr. Während der Wochentage ist der Süßwarenstand geöffnet von 13—17 Uhr und von 18 Uhr 30 bis 22 Uhr. Über Wochenende bleibt der Stand durchgehend bis 23 Uhr geöffnet, da man an Stelle von einer Verkäuferin zwei oder drei hat, die sich ablösen können. Gutbesuchte Theater haben gewöhnlich zwei Verkäuferinnen am Stand. Ein 2300-Sitzplatz-Theater in einer Vorstadt New Yorks hat einen wöchentlichen Durchschnitt aus Stand- und Maschineneinnahmen von rund 2000.- Dollar; es hat vier bis fünf Leute am Stand. Die täglichen Einnahmen werden jeden Abend kurz vor dem Abschließen des Standes mit der Theaterleitung verrechnet. Der Manager des Standes behält ein Quittungs-Duplikat. Die Bilanzwoche läuft in den meisten Theatern von Dienstag bis Montagabend. Jeden Montagabend oder Dienstagmorgen vor Öffnung des Theaters, wird der gesamte Lagerbestand im Stand, in den Lagerräumen und in den Maschinen vom Theaterleiter oder seinem Stellvertreter gezählt und gebucht. Wöchentliche Verluste liegen normalerweise unter einem Prozent des Umsatzes. Große Theaterketten arbeiten nicht selten mit einem Jahresdurchschnittsverlust von ca. einem Promille. Verluste in den Maschinen sind durchschnittlich geringer als 1.— Dollar je Woche und Maschine; das sind 10 Getränke zu 10 Cent oder 20 Süßwaren-Päckchen zu 5 Cent. Die Verluste in den Maschinen sind weniger auf mechanische Versager als auf die Unehrlichkeit der Kunden zurückzuführen.

Wer trägt die Verluste?

In vielen Theatern sind die Angestellten am Süßwarenstand persönlich verantwortlich. Verluste werden über eine Vier-Wochen-Periode verrechnet, um Irrtümer oder Falschzählungen auszuschließen. Die Verantwortlichkeit des Personals hat zu manchen Schwierigkeiten geführt, zumal diese Art Tätigkeit sehr niedrig bezahlt ist. So manche gute Verkäuferin hat ihren Job aufgegeben. Aus diesem Grunde schreiben größere Theaterketten die Verluste ab. *Egon von Mauchenheim*

„DER HOFNARR", Paramounts köstliche Persiflage auf das Rittertum, läuft in den bundesdeutschen Filmtheatern mit großem Erfolg. Amerikas Komiker Danny Kaye sorgt als Titelheld dafür, daß kein Auge trocken bleibt. Der VistaVision-Film in Technicolor erscheint bei Paramount. (Paramount)

„GELBE ROSE VON TEXAS", ein SuperScope-Film der Allianz, ist im Einsatz. Mari Blanchard als Texas-Rose und Casey Adams sind Anführer einer Verbrecherbande, denen ein mutiger Detektiv das Handwerk legt. (Allianz)

Berolina dreht in New York

Die Berolina hatte am 17. September die Berliner Presse eingeladen, um ihr Einzelheiten über ihren Film „Spion für Deutschland" mitzuteilen, dessen Drehbuch Herbert Reinecker nach dem Tatsachenbericht von Erich Gimpel geschrieben hat. Erich Gimpel wurde 1944 von einem deutschen U-Boot an der amerikanischen Küste abgesetzt, um im Auftrage der deutschen Kriegsführung die Arbeiten an der Atombombe, von denen man in Berlin erfahren hatte, zu erkunden und nach Möglichkeit zu sabotieren. Gimpel wurde entdeckt, zum Tode verurteilt, zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt und vor einiger Zeit freigelassen. Er lebt zur Zeit in München. Der Film wird von dem in Hollywood lebenden deutschen Regisseur Werner Klingler inszeniert, der nach 1945 die Filme „Razzia" und „Arche Noa" gedreht hat. Er sprach nach dem Berolina-Pressechef Günter Raguse, dem Dramaturgen Dr. Manfred Barthel und Herbert Reinecker über sein Werk. Er ist am 19. September in Begleitung von Oscar Martay nach New York abgereist, um hier die Außenaufnahmen vorzubereiten, für die der Kameramann Javorsky zur Verfügung steht, der für die Berolina bereits für „Schwarzwaldmelodie" tätig war.

Die Titelrolle des Films wird Martin Held spielen, der bei der Pressekonferenz anwesend war und erklärte, sich sehr auf diese Arbeit zu freuen. Der Film erscheint im Verleih der Deutschen London. G. H.

Italienische Filmpreise

Der italienische Filmkritiker-Verband verteilte auch dieses Jahr wieder seine „Silbernen Bänder". Als bestes italienisches Werk wurde der bereits auf der letzten Biennale gezeigte Film **„Amici per la Pelle"** ausgezeichnet. Bester Regisseur: **Michelangelo Antonioni** für „Le Amiche"; bester Darsteller: **Alberto Sordi** in dem Berlinale-Film „Der Junggeselle". Als bester ausländischer Film wurde **„Goldhelm"** von Jacques Becker prämiiert, der diesen Winter große Erfolge bei Presse und Publikum in Italien erzielte.

Fast gleichzeitig verteilte der Internationale Filmclub und Open-Gate-Club in Rom unter dem Protektorat des Staatspräsidenten Gronchi zum ersten Male seine „Davids", goldene Nachbildungen der berühmten Statue von Donatello. Als die besten italienischen Filme wurden **„Vier Herzen in Rom"** und **„Liebe, Brot und tausend Küsse"** ausgezeichnet, als beste ausländische Filme „Susi und Strolch" von Walt Disney und **„Das große Manöver"**. Die Darstellerpreise gingen an Vittorio de Sica in „Liebe, Brot und tausend Küsse", und an Gina Lollobrigida in „Die schönste Frau der Welt". Als bester Regisseur wurde Gianni Franciolini für „Vier Herzen in Rom" prämiiert. -al

19.

OKTOBER

DEUTSCHER START

MOBY DICK

IN VENEDIG GESEHEN ...

„Attack!"

Produktion: The Associates and Aldrich Company; Verleih: United Artists.

Regie: Robert Aldrich; Buch: James Poe nach einem Bühnenstück von Norman Brooks.

Darsteller: Jack Palance, Eddie Albert, Lee Marvin, Robert Strauss, Richard Jaeckel, Buddy Ebsen, William Smithers, Peter van Eyck.

Robert Aldrich, der Regisseur von „Vera Cruz" und „Hollywood Story", hat hier einen der stärksten amerikanischen Antikriegsfilme geschaffen. Einen Film ohne jede Konzession an das Gefällige, was schon aus der Besetzung hervorgeht, in dem man keine einzige Frau findet. Seine Schlüsselfigur ist ein Kompaniechef, gegen dessen Feigheit und Unzulänglichkeit seine Zugführer und Unteroffiziere rebellieren. Der Captain wird jedoch von seinem Oberst protegiert, weil er der Sohn eines politisch einflußreichen Mannes ist, von dem sich der Regimentskommandeur nach Kriegsschluß eine Karriere erhofft. Der erbittertste Gegner Captain Cooneys ist Leutnant Costa, dem der Kompaniechef zweimal nicht die versprochene Unterstützung sendet, als er sich mit seinem Zug in aussichtslosen, abgeschnittenen Lagen befindet, für die der Captain allein verantwortlich ist. Von allen Kompanieangehörigen schon tot geschrieben, schlägt sich Costa schwerverwundet in die von SS-Panzern beherrschte Ardennenstadt durch, um an dem Vorgesetzten den Tod seiner Kameraden zu rächen. Er findet ihn mit dem Rest der Kompanie in einem Keller, wo der vor Angst halb wahnsinnig gewordene Captain seine Männer dazu zwingen will, sich der SS zu ergeben. Der Leutnant stirbt zwar, ehe er die Pistole gegen seinen Hauptmann erheben kann, doch was er nicht mehr vermochte, führt sein Kamerad Woodruff aus, da der wahnsinnige Captain weiter mit der Maschinenpistole droht. Kurz darauf kommt der Colonel mit Verstärkung und verlangt, daß Leutnant Woodruff eine Meldung unterschreibt, nach der Captain Cooney als Held gefallen sei. Doch Woodruff weigert sich und erklärt, daß er Cooney erschossen habe. Er geht zum Fernsprecher, um ein Kriegsgerichtsverfahren gegen sich und den Colonel zu beantragen, dessen politische Rücksichten daran schuld sind, daß der unfähige Captain auf seinem Posten gehalten wurde, wo er so viel Unheil anrichtete.

„Attack" ist ein harter, realistischer Männerfilm. Die Unmenschlichkeit des Krieges ist im Film selten so brutal wiedergegeben worden.

„Wie im alten Rom" (MIO FIGLIO NERONE)

Produktion: Titanus, Rom; Marceau, Paris; Verleih in Deutschland: Union; CinemaScope in Eastmancolor.

Regie: Steno; Buch: Diego Fabbri, Sonego, Guerra, Continenza; Kamera: Mario Bava. Darsteller: Alberto Sordi, Gloria Swanson, Vittorio de Sica, Brigitte Bardot, Mario Carotenuto.

Dem in den letzten Jahren zum beliebtesten Komiker Italiens aufgestiegenen Alberto Sordi gibt die Rolle des verrückten Nero noch mehr Gelegenheit als bisher, Grimassen zu schneiden. Er steht in dieser Kunst seinem französischen Kollegen Fernandel in nichts nach. Nero steht in diesem Film unter dem Pantoffel seiner Mutter Agrippina, die zu Beginn der turbulenten Handlung in der Sommervilla am Meere erscheint, in der sich der Imperator gerade seinen musischen Gefühlen hingibt, indem er einem Ferkel und anderen Tieren ein Konzert einübt. Die leichtgeschürzte Popäa schaut ihm dazu von einem Lotterbett aus zu. Agrippinas Ankunft stört das Idyll empfindlich, vor allem deshalb, weil sie ihren unkriegerischen Sohn zu Heldentaten gegen die Germanen hinreißen will. Da sie auch gegen das Fitchen Popäa ist, wundert es nicht weiter, wenn sich Nero des Störenfriedes durch das familienübliche Gift entledigen will. Zwischen Mutter und Sohn steht der arme Seneca, der es mit keinem von beiden verderben darf und sich als geschickter Dialektiker und Höfling bewährt. Vor allem bei einer Palastrevolution, bei der die germanischen Generale auf die Prätorianer losgehen wollen. Die Mordanschläge mittels Gift, Vipern im Bett und einem herunterstürzenden Plafond, durch die sich Mutter und Sohn einander gegenseitig nach dem Leben trachten, schlagen alle fehl. Sie geben jedoch Gelegenheit zur Entfaltung von viel Klamauk.

Für die Schaulust ist auch gut gesorgt mit den in jedem besseren Film aus der Römerzeit fälligen Orgien und einer von Nero inszenierten Revue. So wird auch CinemaScope gerechtfertigt in diesem Klamaukspektakel, das gerade so viel Esprit besitzt, daß es beim großen Publikum ankommt.

Walter Talmon-Gros

FILM-SPIEGEL

„Der Graf von Orly"
(MILORD L'ARSOUILLE)

Produktion: Florida Films; Verleih: Pallas-Filmverleih GmbH; Länge: 2604 m; Spielzeit: 95 Minuten; **CinemaScope-Farbfilm in Eastmancolor.**

Regie: André Haguet; Drehbuch: Jacques de Benac; Dialoge: André Haguet und André Legrand; Musik: Louiguy; Kamera: Lucien Joulin; Bauten: Lucien Aguettand; Ton: Julien Coutellier; Schnitt: Léonide Azar; Produktionsleitung: Maggie Gillet.

Darsteller: Jean-Claude Pascal, Simone Bach, Lucienne Legrand, Louis Seigner, Pascale Roberts, Renaud Mary, Olivier Hussenot, Robert Manuel, Julien Bertheau, Jean Debucourt.

Um die Zeit von 1848 lebte in Paris der junge Graf von Orly, dessen extravagante Allüren den jungen Mädchen seines Standes so imponierten, daß sie gern kurze Liebesromanzen mit ihm verlebten. Nach einem für ihn erfolgreichen Duell verliert er seine Freude am Nichtstun und an dem Umgang mit dieser snobistischen Gesellschaft. In einem Tanzlokal entdeckt er die junge Sängerin Chantereine und empfindet schnell, erstmalig in seinem Leben, echte Liebe zu ihr. Auf seinem Schloß schockiert er die vornehmen Gäste, da er an Stelle der angesagten Nichte des Zaren seine kleine Geliebte offeriert. Der Haß seiner Standesgenossen wächst und durch einen unglücklichen Zufall wird bekannt, daß Graf Orly nur der uneheliche Sohn der Gräfin-Mutter ist. Nur ein Herzog hält ihm die Treue. Wegen Unterstützung revolutionärer Umtriebe läßt der König in verhaften und ausweisen.

Bestechend in diesem Film sind die Farben und die prächtige Ausstattung. Die Handlung ist nur an einigen Stellen spannend, sonst verworren und langatmig; gelegentlich war auch die Schere nicht gerade glücklich. Die Darstellung durch Jean-Claude Pascal macht viel Freude. Ein leicht angetrübter Gesellschaftsfilm, der aber durch sein Milieu manche Besucherschichten interessieren kann.

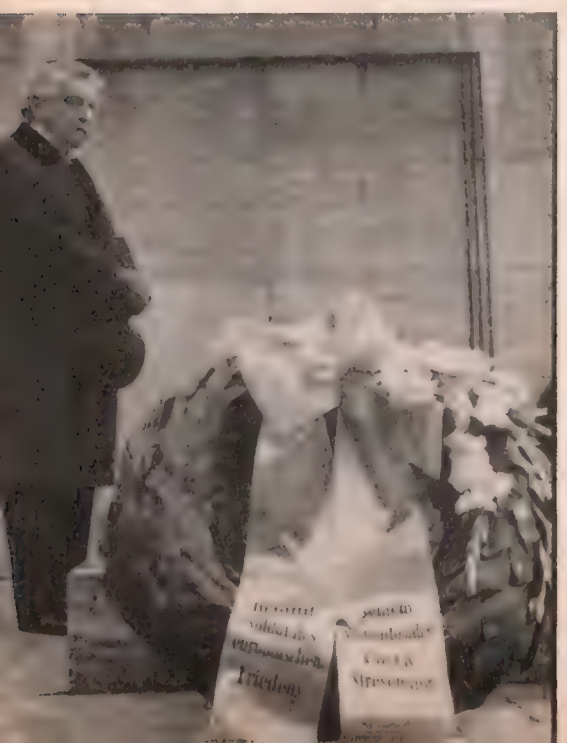
Hermann Enders

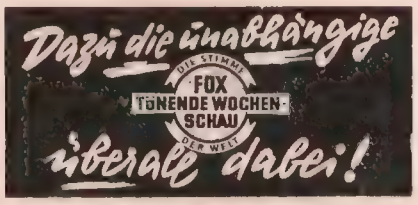
Angebot: 55/56 — FSK: jgt., nicht ffr.

Zu diesem Film können die Theaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3217 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

„STRESEMANN", Meteor-Film der Prisma, entsteht unter der Regie von Alfred Braun in Berlin. Leonard Steckel spielt die Rolle des Aristide Briand, Stresemanns Kollege am Quai d'Orsay und späterer Freund.

(Meteor/Prisma/Lantin)





„Tierarzt Dr. Vlimmen"

Produktion: Real-Film; Verleih: J. Arthur Rank-Film; Länge: 2804 m; Spielzeit: 103 Minuten.

Regie: Arthur Maria Rabenalt; Drehbuch: Konrad Beste und Carl Dietrich Carls nach Motiven des gleichnamigen Romans von A. Roothaert; Kamera: Albert Benitz; Kameraführung: Heinz Pehlke; Musik: Marc Hendriks; Bauten: Herbert Kirchhoff, Albrecht Becker; Ton: Werner Schlagge; Schnitt: Alice Ludwig-Rasch; Masken: Gertrud Weinz, Herbert Grieser; Regie-Assistent: Max Diekhout; Aufnahmeleitung: Peter Petersen, Joachim Hess; Produktionsleitung: Heinz-Günther Sass.

Darsteller: Bernhard Wicki, Heidemarie Hatheyer, Wolfgang Lukschy, Ellen Schwiers, Ernst von Klipstein, Ursula Herking, Robert Meyn, Albert Florath, Josef Dahmen, Erni Mangold, Peter Ahrweiler, Carsta Löck, Carl Voscherau, Erna Nitter, Josef Offenbach, Anna Blask, Willy Maertens, Rudolf Dobersch, Emmi Julich, Balduin Bass, Manfred Steffen, Stefan Haar, Rudolf Fenner, Karl Heinz Kreienbaum, Benno Gellenbeck.

Dieser „Tierarzt Dr. Vlimmen" darf nicht mit dem gleichnamigen Roman verwechselt werden: die Drehbuchautoren Konrad Beste und Carl Dietrich Carls haben es vermieden, die innere Problematik des Roothaertschen Stoffes, die ernsthafte Kritik an der katholischen Ehegesetzgebung, zu berühren. Allerdings waren sie auch ehrlich genug, dies offen auszusprechen. (Hoffentlich verfällt man nicht in den Fehler, den Film zusammen mit dem Roman zu propagieren!) So entstand ein Film, der zwar im Handlungsablauf Motive des Romans enthält, inhaltlich aber lediglich eine simple, gefühlsbetonte Kleinstadtgeschichte darstellt, mit den dazu gehörenden Intrigen und dem durchsichtigen, bösartigen Klatsch. Ein sehr harmloses Thema, das durch keine besonderen Aufregungen glänzt und sich auch in der Inszenierung dem langatmigen, biederen Lebensstil der kleinstädtischen Welt anpaßt, in die überall das bäuerliche Dasein hineingreift.

Thema und Gestaltung bilden so eine festgegründete Einheit, die in ihrer unsentimentalen Art überzeugt: eine Feststellung, die ich um so lieber treffe, da Regisseur Arthur Maria Rabenalt auch seinen Darstellern die sorgsame und abgewogene Führung gab, die sie verdienten. Man glaubt Bernhard Wicki, diesen grobschlächtigen Tierarzt mit der zarten Kinderseele, der trotz aller inneren und äußeren Schwierigkeiten die Domberger Bürger durch sein gerades, hilfsbereites Wesen für sich gewinnt und letztlich das erhält, was er verdient: den begehrten Posten des Schlachthofdirektors und die tapfere, kluge Nel, die ihn von den Enttäuschungen seiner ersten Ehe heilen wird. Diese Nel spielt Ellen Schwiers mit unbekümmerter, mädchenhafter Grazie, während Heidemarie Hatheyer, als Schwester Vlimmens, frauliche Güte mit heiterem Wirklichkeitssinn vereint. Sympathisch auch Wolfgang Lukschy als Freund und Rechtsanwalt des arg bedrängten Vlimmen. Auch die übrigen Rollen sind so besetzt, wie es Drehbuch und Milieu erfordern: Albert Florath ist ein weiser, alter Tierarzt, der die Menschen in ihren Schwächen durchschaut, Josef Dahmen ein grob-gehässiger Schlachtermeister, Robert Meyn ein korrekter Stadtverordneter und Ursula Herking seine reputationsbesessene Gattin. Ein besonderes Lob verdient Erni Mangold für ihr tollpatschiges Dienstmädchen mit ländlichem Sex: sie lockert den gedämpften Ernst der Handlung durch eine natürliche Komik auf. Ein Film, der auch die passionierten Kenner des Romans nicht allzu bitter enttäuscht, den übrigen Besuchern aber bestimmt gefallen wird, wenn Verleih und Theater keine Mühen scheuen, sich an das Publikum zu wenden, das dafür in Frage kommt: die Familien.

Ernst Veit

Angebot 56/57 — FSK: nicht jgt., ffr.

Zu diesem Film können die Theaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3408 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

„Tischlein deck' Dich"

Produktion: Fritz Genschow-Filmprod.; Verleih: Hamburg / Rheinischer / Titania; Länge: 2164 m; Spielzeit: 79 Minuten; **Farbfilm in Agfacolor.**

Regie: Fritz Genschow; Drehbuch: Fritz Genschow, Renée Stobrawa; Kamera: Gerhard Huttula; Musik: Richard Stauch; Bauten: Siegfried Kiok; Schnitt: Albert Baumeister; Aufnahmeleitung: F. W. Schlüter.

Darsteller: Rita-Maria Novotny, Renée Stobrawa, Siegfried Hackenberg, Karola Ebeling, Werner Stock, Horst Keitel, Harald Dietl, Wolfgang Draeger, Wulf Rittscher, York Bertram, Otto Czarski, Joachim Rödel, Alexander Welbat, Fritz Genschow.

Für die vielen kleinen Besucher, die zur Uraufführung von Fritz Genschows neuen Märchenfilm kamen, war es wieder ein Festtag. Aus dem großen Reservoir der Themen der Gebrüder Grimm wählte Genschow diesmal das Märchen vom „Tischlein deck' Dich". Obwohl es in der Darstellung seinen märchenhaften Charakter behielt, bogen Genschow und seine Mit-Autorin Renée Stobrawa die Geschichte doch zurecht, daß es nicht mit der Wiederbeschaffung des immer gefüllten Tischchens und des dukatenspeienden Eselchens sein Bewenden hat, sondern gründliche Lehre und Fleiß sichern den drei Söhnen des Schneidermeisters die Zukunft, da die Zaubergaben nach einem Jahr ihre Fähigkeiten verlieren. Als tüchtige Handwerker werden sie auch ohne die verlockenden Hilfsmittel, die ihnen vorübergehend auch noch von einem diebischen Wirt und finsteren Räubern gestohlen wurden, ehe der dritte Bruder mit seinem „Knüppel aus dem Sack" sie wieder für ihre rechtmäßigen Besitzer rettete, ihren Weg machen.

Das kleine Volk fürchtete sich vor den Räubern und freute sich hörbar, als der auf dem Buckel der Missetäter tanzende Knüppel die Gerechtigkeit wieder herstellte. Dadurch, daß sich die Darsteller oft direkt von der Leinwand her an das Publikum wandten, wurden die Kinder zum Mitspielen, oder besser zum Mitschreien animiert, was ihr Vergnügen an der Sache natürlich stark erhöhte. Während ein Kommentator die Handlung vorantrieb, wurden die Dialoge in Versen gesprochen und durch zahlreiche Volkslieder aufgelockert. Die Schauspieler paßten sich dem märchenhaften Geschehen an, wenn sie auch für den Geschmack der Erwachsenen zu stark agierten — für ihre kleine Zuschauerschar wirkten sie gerade richtig. Hübsche bunte Kostüme, eine idyllische Landschaft, nette Einfälle am Rande und fröhliche Tänze runden den guten Eindruck ab, den auch dieser neue Märchenfilm aus der Genschow-Produktion hinterläßt. Annemarie Landgraf

Angebot 56/57 — FSK: jfö., ffr.

Sie werden fragen:

"WARUM GIBT ES NICHT MEHR FILME WIE DIESEN ?"

Tyrone
POWER
Kim
NOVAK
in

Geliebt in alle Ewigkeit

(THE EDDY DUCHIN STORY)

REX THOMPSON · JAMES WHITMORE
SHEPPERD STRUDWICK
UND
VICTORIA SHAW

EIN COLUMBIA-FARBFILM IN CINEMASCOPE FARBE VON TECHNICOLOR

START: 28. SEPTEMBER 1956

Eine Spitzenleistung
anspruchsvoller Unterhaltung:

Meisterhafte Regie:
ALFRED WEIDENMANN

Außergewöhnliche Besetzung:
ROMY SCHNEIDER
KARLHEINZ BÖHM
und O. E. HASSE

Ein überragender Publikumserfolg!

„Kitty hat alle Aussichten, ein pfundiger Kassenmagnet zu werden."
(Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden)

„Romy siegt nicht nur bei alten und jungen Diplomaten, sondern wie immer auf der ganzen Linie." (Kasseler Zeitung, Kassel)

„Das ganze ist herzlich, humorvoll und frisch gedreht, und man verliebt sich ohne viel Mühe mal wieder in Romy Schneider."
(Ruhr-Nachrichten, Mühlheim)

„Ein voller Publikumserfolg dürfte hier sicher sein!" (8 Uhr-Blatt, Nurnberg u. Munchen)

Zahlen, die es beweisen:

11950 Besucher
in 4 Tagen
(Turm Frankfurt)

10368 Besucher
in 3 Tagen
(Kammer/Europa München)

8241 Besucher
in 3 Tagen
(Walhalla Wiesbaden)

7528 Besucher
in 3 Tagen
(Weltspiele Hannover)

Kitty und die große Welt

EIN ALFRED-WEIDENMANN-FILM
PRODUKTION: RHOMBUS-FILM
FARBE VON EASTMANCOLOR
Weltvertrieb: HERZOG-FILMVERLEIH

HERZOG FILMVERLEIH

„Der Liebesroman einer Königin"
(MARIE ANTOINETTE)

Produktion: Les Films Gibé/Franco-London/Rizzoli; Verleih: Deutsche London; Länge: 2610 m; Spielzeit: 96 Minuten; Synchronisation: Synchron-Film; Hamburg; **Farbfilm in Eastmancolor.**
Regie: Jean Delannoy; Buch: Bernard Zimmer, Jean Delannoy; Kamera: Pierre Montazel; Musik: Jacques Simonot; Synchronregie: Edgar Flatau.
Darsteller: Michèle Morgan, Jacques Morel, Richard Todd.

Man kann sowohl den Autoren wie dem Regisseur Jean Delannoy bestätigen, daß sie mit Erfolg bemüht waren, das Menschliche in der Tragödie der Marie-Antoinette und ihres königlichen Gemahls herauszuarbeiten und den Film nicht zu einem jener Kostümschinken werden zu lassen, über die in erster Linie zu sagen ist, daß sie teuer waren. Der Verleih-Slogan von der „prunkvollsten Farbfilm-Produktion, die je aus Frankreich kam", mag er nun sachlich zutreffen oder nicht, wird daher, so scheint es mir, den Absichten nicht ganz gerecht, mit denen die Schöpfer des Films an die Arbeit gegangen sind. Ihnen ging es darum zu zeigen, daß das Königspaar zwar seine Fehler hatte — Marie-Antoinette war leichtsinnig und verschwenderisch und der sechzehnte Ludwig ein Mann, dem zum Regieren in bewegter Zeit jedes Talent und jede Energie fehlten — daß sie aber doch im Grunde für die Sünden anderer den Weg zur Guillotine gehen mußten. Und wenn eine Berlinerin sich noch auf der Straße mit den Worten „aber sie hatte doch gar nichts getan" ereiferte, so kann das vielleicht als ein Zeichen für die Wirkung des Films gewertet werden. Die Liebesgeschichte zwischen dem schwedischen Grafen Fersen und der Königin wird wahrscheinlich weniger interessieren; sie ist von Beginn an zu sehr auf Verzicht gestellt und verläuft ohne wesentliche Höhepunkte.
Michèle Morgan kann im zweiten Teil des Films, in dem sie das Leid und den Tod einer im Unglück über sich selbst hinauswachsenden Frau darzustellen hat, ihr großes dramatisches Können entfalten. Kaum weniger eindrucksvoll ist die Leistung Jacques Morels in der Rolle des Königs; er versteht es, in die Äußerungen der Schwäche und der Unmännlichkeit einen Unterton der Tragik und der Herzenswärme mitklingen zu lassen und sie vor dem Abgleiten ins Lächerliche zu bewahren. Die einfühlige Synchronisation hatte erheblichen Anteil an diesem Ergebnis. Richard Todd vermochte der Figur des Schweden nicht mehr zu geben als die Autoren.
Georg Herzberg
Angebot 56/57 — FSK: nicht jgt., ffr.

Zu diesem Film können die Theaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3410 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

FSK-Prüfentscheide
Wochenbericht Nr. 365 vom 8.—14. 9. 56

Spielfilme:
Anastasia, die letzte Zarentochter, D 56 — Deutsche London, 2854 m, jgt., ffr.
Der König und ich (CinemaScope-Farbfilm), A 56 — Centfox, 2338, jgt., ffr.
Der schwarze Falke (VistaVision-Farbfilm), A 56 — Warner Bros., 3247 m, nicht jgt., nicht ffr.
Die ganze Welt singt nur Amore, D 56 — Deutsche London, 2657 m, jgt., nicht ffr.
Ich wurde zum Verräter, Fr 54 — Pallas, 2363 m, nicht jgt., nicht ffr.
Ihr sehr ergebener (Farbfilm), A 55 — Warner Bros., 3022 m, jgt., nicht ffr.
Kitty und die große Welt (Farbfilm), D 56 — Herzog, 2582 m, jfö., nicht ffr.
Kuß vor dem Tode (CinemaScope-Farbfilm), A 56 — United Artists, 2581 m, nicht jgt., nicht ffr.
Max und Moritz (Farbfilm), D 56 — Jugendfilm, 2009 m, jfö., nicht ffr.
Peter und der Riese, D/Jug 53 — Jugendfilm, 2176 m, jfö., ffr.
Tempel der Versuchung (Farbfilm), A 55 — MGM, 3080 m, nicht jgt., nicht ffr.

„Himmelfahrtskommando"

(COCKLESHELL HEROES)

Produktion: Columbia; Verleih: Columbia; Länge: 2575 m; Spielzeit: 94 Minuten; **CinemaScope-Farbfilm in Technicolor.**

Regie: José Ferrer; Drehbuch: Bryan Forbes, Richard Maibaum nach einer Erzählung v. George Kent; Musik: John Addison; Produktionsleitung: Irving Allen, Albert R. Broccoli.

Darsteller: José Ferrer, Trevor Howard, Victor Maddern, Anthony Newley, David Lodge, Peter Arne, Perc Herbert, John Fabian, John van Eyssen, Robert Desmond, Beatrice Campbell.

Deutsche Seestreitkräfte beunruhigen während des zweiten Weltkrieges immer wieder die Bewegungen der Engländer im Mittelmeer. Die Briten kennen den Schlupfwinkel der deutschen Marineeinheiten, der sich im Küstengebiet von Bordeaux befindet, doch die Rücksicht auf die französische Zivilbevölkerung macht eine Vernichtung aus der Luft unmöglich. Da entsteht gegen Ende des Jahres 1942 der Plan, Froschmänner gegen die feindlichen Schiffe einzusetzen. Da die Lage des Hafens Bordeaux ein Eindringen von U-Booten verbietet, müssen sich die Froschmänner mit winzigen Kanus bei Nacht an ihre Operationsbasis schleichen. Doch erst zum Schluß des Films wird der Einsatz der verwegenen Männer geschildert, der größte Teil zeigt die Auswahl, die Ausbildung, die Prüfungen, die militärischen und menschlichen Fehler, die überwunden werden müssen, ehe die Männer für ihr Himmelfahrtskommando reif sind, das ihnen unter schwersten Opfern auch tatsächlich gelingt.

Ein Kriegsfilm, gewiß, — aber keiner von der lauten Art. Es wird weniger geschossen als geschliffen. José Ferrer, der auch Regie führt, spielt einen Major, der durch Tapferkeit schnell Karriere gemacht hat, aber für die Schulung seiner Leute nicht die pädagogischen und psychologischen Voraussetzungen mitbringt. Hier hilft ihm nach anfänglichem Widerstand ein älterer Hauptmann, der sich durch seinen jüngeren Chef zuerst zurückgesetzt fühlt, später aber im Interesse der Sache seine eigenen Gefühle zurückstellt und sogar selbst am Einsatz teilnimmt, von dem er nicht mehr zurückkehrt. Diesen Hauptman zeichnet Trevor Howard sehr überzeugend mit sparsamen Mitteln. Auch die Rollen der übrigen Soldaten fanden eine typmäßig interessante Besetzung. Der Film vermag zu fesseln, Spannung, Humor und Tragik halten sich die Waage. Abgesehen von kleinen Regieschnitzern (wieso blühen in England vor der Kaserne bunte Blumen, als die Froschmänner im Dezember zu ihrem Einsatz fahren?) hält der Regisseur das Geschehen straff in der Hand, so daß selbst bei den langwierigen Ausbildungs-Vorbereitungen keine Langeweile aufkommt. Für die CinemaScope-Kamera war das Thema zwar nicht sehr ergiebig, immerhin sieht man stellenweise recht eindrucksvolle Aufnahmen. Tadellose Synchronisation von Ultrasynchron. Der Film dürfte gute geschäftliche Aussichten haben.

Annemarie Landgraf

Angebot 56/57 — FSK: nicht jgt., nicht ffr.

Zu diesem Film können die Theaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3398 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

„Wilhelm Leibl"

Ein sehr schöner farbiger Kulturfilm über den Maler Wilhelm Leibl, der nicht nur dem Werk des Künstlers gerecht wird, sondern uns auch seine Persönlichkeit nahe bringt. Produktion: Bonin-Film; Verleih: Deutsche London, Länge: 282 m, jfö., ffr., wertvoll. (Im Vorprogramm zu „Der Liebesroman einer Königin".)

Ein Volltreffer

„Das Sonntagskind" bringt „Sonntags" - Kassen . . .

„Das Sonntagskind"

ist für HEINZ RÜHMANN eine Rolle, in der er sein hohes komödiantisches Talent erneut beweisen konnte . . . Sein schauspielerisches Können und seine liebenswürdige Menschlichkeit tragen den ganzen Film. (Neue Rhein-Zeitg., Düsseldorf)

„Das Sonntagskind"

eine agfacolorbunte Symphonie aus rheinischem Colorit mit guten Dialogen . . . für viele, die in Stimmung kommen wollen, eine runde Sache. (Rheinische Post, Düsseldorf)

„Das Sonntagskind"

ist wirklich ein prächtiger Junge geworden. Wer hätte der Wibbel'schen Verschmitztheit so viel Herz und Menschlichkeit geben können, wie HEINZ RÜHMANN? (Westdeutscher Rundfunk, Köln)

„Das Sonntagskind"

wurde besucht im

Apollo Düsseldorf von 19 888 Besuchern in 5 Tagen
Gloria Stuttgart von 13 562 Besuchern in 4 Tagen
Apollo Neuss von 6 349 Besuchern in 3 Tagen

EIN BEROLINA-FARBFILM
nach der Komödie
„SCHNEIDER WIBBEL"
von H. Müller-Schlösser
Farbe von **AGFACOLOR**
WELTVERTRIEB:
HERZOG-FILMVERLEIH

HEINZ RÜHMANN
Das Sonntagskind

HERZOG FILMVERLEIH

Prädikat: Wertvoll

Berolina: „Die Christel von der Post" (Constantin)

Die kleine und die große Welt

Die kleine Welt, das ist ein Städtchen in der Gegend von Rothenburg, in dem der Briefträger weiblichen Geschlechts ist, blonde Locken hat und zur Freude aller und insonderheit zu der des Kriminalassistenten Horst durch die Straßen radelt. In die große Welt gelangte ein Kind der Stadt, auf den gutbürgerlichen Namen Max Doppler getauft und draußen als Jazztrompeter Mecky berühmt geworden. Mecky hat viele Liebschaften, trotz seiner hohen Gagen ewig Geldsorgen und zur Zeit Urlaub, den er an der Riviera verbringen will. Aus dem geplanten Kurzbesuch bei seinem Onkel in Dingsda wird ein recht langer Aufenthalt, denn erstens verliebt sich Mecky in die Christel, zweitens wird er von dem Onkel in das Programm eines Heimatfestes geschmuggelt und drittens gelangt er dank der Machenschaften einer verflossenen und ihm nachgereisten Geliebten in Teufels Küche, genauer gesagt in das Amtsgefängnis. Aber dann bringt der Autor Franz Marischka doch noch alles ins Lot: Mecky erhält seine Freiheit, Horst behält seine Christel und die Ortsbewohner und damit auch wir gelangen in den Genuß eines Schlußkonzertes mit Posthornklängen und Jazztäterätä.

Bevor man nach Süddeutschland zu Außenaufnahmen fährt, entwickeln sich die Atelierszenen in Berlin-Tempelhof. Die Architekten Hanns H. Kuhnert, Paul Markwitz und Peter Schlewsky haben die große Halle bis in den letzten Winkel hinein voll gebaut; aus der Eingangshalle eines einladenden Kleinstadthotels gelangt man in die Stargarderobe Meckys. Der hat gerade ein großes Konzert hinter sich — es bildet den Auftakt des Films — und will nun in die Ferien fahren. In dem Dialog mit einem Vertreter seiner Agentur erfahren wir, ein wie leichtsinniger Bursche er ist. Er hat's nicht nur reichlich viel mit Frauen, sondern pokert auch noch und offenbar schlecht. Was die Frauen anbelangt, so hat er eben viele und doch keine, und das ist dann der Übergang zu der Geschichte mit der Christel.

Claus Biederstaedt, dem Horst Fischer seine Trompetenkunst leiht, spielt den bei allem Leichtsinn sympathischen Mecky, Hardy Krüger seinen Jugendfreund und zum Schluß doch glücklicheren Rivalen und Gardy Granass die Christel, die mit ihren Gefühlen etwas durcheinander gerät. Unter der Regie von Karl Anton sehen wir dann noch Carl Wery als alterfahrenen Kriminalkommissar, Paul Hörbiger als stolzen Onkel und von Lokalpatriotismus erfüllten Hotelbesitzer, Gunther Philipp als leicht verkommenes Pumpgenie — wie könnte es in einem Constantinfilm anders als Poldi heißen? — und Hannelore Bollmann als böse Schlange, die andere ins Kittchen bringen möchte und schließlich selbst hinter Gittern landet.

Karl Anton wird assistiert von Franz Marischka und Dieter Renner, die Kamera (man dreht in Cinepanoramic und auf Eastmancolor) bedient Willi Sohm, die Produktionsleitung liegt bei Heinz Willeg und Karl Mitschke, Aufnahmeleiter ist Willi Dettmann, Heinz Garbowski kümmert sich um den Ton und Werner Müller um die Musik. Er bringt das Rias-Tanzorchester mit ins Synchron-Studio. Den Verleih hat Constantin. G. H.

„DIE CHRISTEL VON DER POST", Berolina-Farbfilm in Cinepanoramic, entsteht gegenwärtig in Berlin-Tempelhof. Unter der Regie von Karl Anton spielen Hannelore Bollmann und Hardy Krüger Hauptrollen, Constantin wird den Film verleihen. (Berolina/Constantin)

„KLEINER MANN - GANZ GROSS", SuperScope-Farbfilm der Franz Seitz-Produktion für Constantin, zeigt den kleinen Oliver Grimm in der Titelrolle. Da sein Vater Hans Grimm Regie führt, seine Mutter Hansi Grimm als Kostümberaterin tätig ist, fühlt sich der kleine Mann sozusagen wie zu Hause. Partner und — allerdings nur im Film — zukünftiger „Schwager" Olivers ist Joachim Fuchsberger. (Seitz/Constantin/Looschen)

Franz Seitz-Film: „Kleiner Mann — ganz groß" (Constantin)

Der Lausejunge und das Pferd

Nach Außenaufnahmen während der Internationalen Rennwoche in Baden-Baden bezog die Franz Seitz-Film dieser Tage das Carlton-Atelier in der Münchener Tulbeckstraße, um die Innenaufnahmen für den Superscope-Farbfilm „Kleiner Mann — ganz groß" unter der Regie von Hans Grimm fertigzustellen.

Es geht bei diesem, nach einem Drehbuch von Ilse Lotz-Dupont und Franz Seitz entstehenden Film um die Geschichte eines kleinen Jungen und seines geliebten Pferdes. Robby (Oliver Grimm) hat nämlich von seinem Großvater (Friedrich Domin) ein Fohlen geerbt, das er auch dann nicht hergeben will, als er selbst für den Unterhalt des Pferdes sorgen muß. Es hilft ihm dabei seine Schwester Meike (Karin Dor), aber als sie durch einen Motorradunfall mit ihrem Freund Thomas (Joachim Fuchsberger) für einige Zeit arbeitsunfähig wird, ist guter Rat teuer. Als Robby dann obendrein von seinem Vormund in eine Klosterschule gesteckt wird, scheint der Verkauf des Pferdes, das Robby „kleiner Bruder" nennt, besiegelt. Aber der Junge reißt aus, findet in dem Deutsch-Mexikaner Wendland (Paul Westermeier) einen großzügigen Mäzen für sich und den „kleinen Bruder" und erlebt — nach mancherlei Schrecknissen, daß sein Pferd beim großen Rennen in Baden-Baden siegt: Glückes genug!

Unser Atelier-Besuch bestätigte erneut, was wir von anderen Gelegenheiten schon wußten: der kleine Oliver Grimm ist eine Klasse für sich! Was dieser Lausejunge an ursprünglichem Spieltrieb, an unbewußtem Charme und intuativer Sicherheit zeigt, ist selbst für den abgebrühten Beobachter entwaffnend. Daß ihm seine Rolle als Robby sozusagen auf den Leib geschrieben ist und daß der eigene Vater verständnisvoll Regie führt, mag eine besonders günstige Atelier-Atmosphäre für Oliver geschaffen haben. Aber wenn man erlebt, wie der Neunjährige seine Rolle in jedem Sinne spielend spielt, dann bleibt noch genug Raum für echte Bewunderung. Nicht nur die übrigen Schauspieler — unter ihnen Hans Leibelt, Margarete Haagen, Maria Stadler, Michl Lang und Herbert Hübner — sondern auch die Angehörigen des Drehstabes haben in Oliver offensichtlich einen Narren gefressen: ein die Dreharbeit merkbar beflügelndes Gefühl.

Kameramann Heinz Schnackertz (2. Kameramann: Heinz Sasse) und Komponist Johannes Weissenbach (Tonmeister: Günther Bloch) sorgen für die richtigen optischen und akustischen Akzente.

Unter der Herstellungsleitung von Franz Seitz arbeiten: Jean Paul Magny (Produktionsassistent), Fred L. Lerch und Hans Seitz (Aufnahmeleiter), Rolf v. Schmidt-Pauli (Regieassistent), Herbert Taschner (Schnittmeister) und Ingeborg Teigeler (Schnittassistenz). Die Pressebetreuung hat Dr. Hans Berchthold übernommen. Verleih: Constantin. KFS

LILLI PALMER
IVAN DESNY

ANASTASIA
DIE LETZTE ZARENTOCHTER

PRÄDIKAT
WERTVOLL

Seit 36 Jahren gibt eine Frau der Welt Rätsel auf! Sie hat einen Paß auf den Namen Anna Anderson. - Sie nennt sich auch Tschaikowsky, nach ihrem angeblichen Retter, den sie in Bukarest heiratete. - Es wird behauptet, sie sei in Wahrheit die polnische Landarbeiterin Franziska Schanzkowski. - Sie erklärt, sie sei

ANASTASIA ROMANOW, DIE JÜNGSTE TOCHTER DES ZAREN NIKOLAUS II. VON RUSSLAND

und habe als einzige den Mord an der Zarenfamilie in der Nacht vom 16. zum 17. Juli 1918 in Jekaterinburg überlebt! Angesehene Vertreter deutscher und ausländischer Fürstenhäuser bestätigen diese Behauptung an Eides Statt.

SEIT 36 JAHREN STEHT DIESE FRAU IM KREUZFEUER DER MEINUNGEN:

Von vielen als Kaiserliche Hoheit Anastasia Nikolajewa Romanow anerkannt

Von anderen als Schwindlerin oder Irre abgelehnt

SO FRISTET SIE, DIE ECHTE ODER FALSCHE ANASTASIA, UNTER UNS IHR LEBEN.

Nach eidesstattlichen Erklärungen prominenter Augenzeugen, nach Gerichts- und Polizeiakten entstand der Film, der dokumentarisch das erregendste Frauenschicksal der Gegenwart behandelt.

Ein Spitzenfilm der

DLF

IN WEITEREN HAUPTROLLEN:

Susanne v. Almassy · Käthe Braun · Eva Bubat
Emmy Burg · Erika Dannhoff · Berta Drews
Tilla Durieux · Margot Hielscher · Lucie Höflich
Franziska Kinz · Marina Ried · Traute Rose
Ellen Schwiers · Maria Sebaldt · Adelheid
Seeck · Alice Treff · Dorothea Wieck · Paul
Bildt · Peter Capell · Peter Carsten · Rudolf
Fernau · Otto Graf · Kurt Heintel · Reinhard
Kolldehoff · Hans Krull · Stanislav Ledinek
Erik v. Loewis · Robert Meyn · Werner Peters
Wolfgang Preiss · Wolf Martini · Charles
Regnier · Helmut Rudolph · Ernst Schröder
Siegfried Schürenberg · Fritz Tillmann · Paul
Wagner · Kurt Weitkamp · Dieter Zeidler u.a.

Musik: Herbert Trantow

Regie: Falk Harnack

Buch: Herbert Reinecker

Der gleichnamige Tatsachenbericht von
Hans Nogly erschien im „Stern"

Eine Alfu-Corona-Hansa-Gemeinschafts-Produktion

VERLEIH:
DEUTSCHE LONDON FILM

URAUFFÜHRUNG:
27. SEPTEMBER
GLORIA-PALAST
STUTTGART

DAS ERREGENDSTE FRAUENSCHICKSAL DER GEGENWART

TASIA
ZARENTOCHTER

„AUF EINEM SCHLOSS IN SALZBURG", die Neuinszenierung von Kästners „Der kleine Grenzverkehr", zeigt unter der Regie von Kurt Hoffmann zum ersten Male Marianne Koch und Paul Hubschmid als Hauptdarsteller zusammen vor der Kamera. Constantin verleiht den Georg-Witt-Film. (Witt/Constantin)

Georg Witt: „Auf einem Schloß in Salzburg" (Constantin)

Kästners „Der kleine Grenzverkehr", neu inszeniert

Selbst der bekannte „Schnürlregen" konnte uns nicht davon abhalten, den Außenaufnahmen zu dem neuen Farbfilm der Georg-Witt-Produktion in Salzburg einen Besuch abzustatten. „Auf einem Schloß in Salzburg" ist nichts anderes als eine Neuinszenierung von Erich Kästners berühmtem und beliebtem Roman „Der kleine Grenzverkehr". Aber diesmal führt Kurt Hoffmann Regie und das ist mehr als vielversprechend, denn Hoffmann hat bewiesen, daß er wie kaum ein anderer die rechte Hand für solche Stoffe hat.

Erinnern wir uns kurz an die zauberhafte Tagebuch-Geschichte, der Kästner den sinnigen Untertitel „Georg und die Zwischenfälle" gab:

Der Berliner Privatgelehrte Georg Rentmeister will zusammen mit seinem Freund Karl den Salzburger Festspielen einen Besuch abstatten, darf aber wegen der geltenden Bestimmungen (1937) nur 10 Mark mit über die Grenze nehmen. Er beschließt deshalb, sich in Reichenhall einzuquartieren und täglich im kleinen Grenzverkehr nach Salzburg hinüberzuwechseln, wo Karl die Rolle des Mäzen übernehmen wird. Als er seinen valutastarken Freund aber einmal verfehlt und deshalb seinen Kaffee nicht bezahlen kann, hilft ihm ein bezauberndes Fräulein namens Konstanze aus der Patsche. Natürlich verlieben sich die beiden ineinander und genießen nun gemeinsam die Schönheiten der Festspielstadt. Konstanze, die sich zuerst als Stubenmädchen ausgegeben hat, muß schließlich eingestehen, daß sie eine veritable Komtesse ist. Ihr Vater, Graf Leopold, hat nämlich sein Schloß an reiche Amerikaner vermietet und spielt selbst mit seiner ganzen Familie hochherrschaftliche Bedienung. Dies geschieht freilich nicht, weil die Familie in Not wäre, sondern weil Graf Leopold als Amateurschriftsteller reizvolle Studien für ein wirklichkeitsnahes Lustspiel machen will. Leider durchkreuzt der verliebte Georg diesen Plan dadurch, daß er Konstanze entführt und so den Grafen zur Aufdeckung des Inkognitos zwingt. Bei der Verlobungsfeier erlebt Graf Leopold aber die größte Überraschung: die Amerikaner wußten sehr wohl, mit wem sie es zu tun hatten.

Die reizvolle Besetzung des Films mit Marianne K o c h (Konstanze), Paul H u b s c h m i d (Georg), Peter M o s b a c h e r (Karl), Richard R o m a n o w s k y (Graf Leopold), Helmut L o h n e r (Franz) und Adrienne G e s s n e r (Tante Karoline) ist als geradezu ideal anzusprechen.

Der Film würde aber Kästners Buch nicht gerecht, wenn er nicht zugleich alle Möglichkeiten wahrnehmen würde, ein Filmporträt Salzburgs zu liefern: seine Landschaft, seine Bauten, seine Menschen. Eingeblendete Originalaufnahmen aus der diesjährigen Festspielzeit mit dem New-Yorker City-Ballett, aus der „Jedermann"-Aufführung und aus der Oper „Don Giovanni" werden Salzburgs künstlerische Eigenart spiegeln. Aber erst seine atmosphärischen Stimmungen runden das Bild. Daß dabei auch der „Schnürlregen" nicht fehlen darf, erlebten wir so recht plastisch, als wir gerade zu einer Aufnahme am Nonnberg zurechtkamen: hoch über der Stadt — mit prächtigem Fernblick auf die Berge und die darüber und dazwischen brauenden Wolken — gaben sich Marianne Koch als Konstanze und Paul Hubschmid als Georg ein Stelldichein unterm Regenschirm. Aber just da wollte es nicht so regnen, wie es regnen sollte und deshalb griff Kameramann Werner Krien entschlossen zum Sprühapparat und zauberte einen Schnürlregen wie ihn selbst die begabtesten Salzburger Wolken nur selten hervorbringen. Erich Kästner und Produzent Georg Witt standen schmunzelnd dabei, und es war ihnen fraglos anzusehen, daß sie mit dem Fortgang der Dinge recht zufrieden waren.

Franz Grothe wird für den Film eine liebenswürdige Musik schreiben und Ludwig Reiber ist inzwischen in Geiselgasteig eifrig dabei, kongeniale Dekorationen für die Innenaufnahmen aufzubauen. Der restliche Stab und die übrigen Mitwirkenden wurden im Drehspiegel des FE vom 19. 9. 56 (Nr. 75) bereits genannt. Verleihen wird C o n s t a n t i n. KFS

CCC: „Ein Mann muß nicht immer schön sein" (Gloria)

Jagd nach dem schwarzen BüHa

Dialog zwischen zwei Frauen, angeregt durch den Filmtitel (Ort der Handlung: Artur Brauners Chefbüro, beide Damen nicht mehr im besten Backfischalter): „Der Titel ist prima, ein Mann muß wirklich nicht immer schön sein . . . " „Nein, Hauptsache, er hat Geld!" „Genau . . .". Aua, würde der Berliner dazu sagen, aber immerhin dokumentiert diese kurze, aber treffende Unterhaltung, was die sogenannte weibliche Jugend sich bei diesem Titel denkt und wie sie ihn im Geiste erweitert. Was Männer darüber denken, ließ sich leider noch nicht feststellen.

Was nun den Inhalt des Filmes anbelangt, findet der Traum vom Geld zunächst keine Erfüllung. Im Gegenteil: der Sänger und Leiter einer Jazzband namens Peter Moll (Peter A l e x a n d e r) wird fälschlicherweise des Plagiats an dem Schlager „Ein Mann muß nicht immer schön sein" beschuldigt. In gekränkter Unschuld benimmt er sich vor Gericht nicht so, wie es von einem friedlichen Bürger verlangt wird und wandert wegen Beleidigung der Staatsgewalt für einen Tag ins Gefängnis. Hier weiht ihn der „schwere Gustav" (Hans S c h w a r z) vertrauensselig in sein Geheimnis ein. Gustav hat einen — aus einem Diebstahl stammenden — wertvollen Diamanten in einen schwarzen Büstenhalter eingenäht und ihn im Korsettgeschäft seiner Hauwirtin versteckt. Peter soll sich nunmehr um besagten Büstenhalter mit Inhalt kümmern und den Erlös mit Gustavs Stieftochter teilen.

Peter, der keineswegs über die Mittel verfügt, die einen nicht schönen Mann dennoch interessant machen, sieht in diesem Geschäft die einzige Chance, nach dem teueren Prozeß für sich und seine Band wieder zu Geld zu kommen. Gemeinsam mit seinem Freund Paul (Georg T h o m a l l a) macht er sich auf die Jagd nach dem schwarzen Büstenhalter, von dem nicht nur ein, sondern fünf Exemplare in jenem Geschäft vorhanden waren und die inzwischen sämtlich verkauft wurden. Den einen erwarb eine Kriminalschriftstellerin, den anderen eine Revuetänzerin, den nächsten ein Mannequin, den vierten eine Zirkusartistin. Endlich findet sich der und das Gesuchte in dem diskreten Kleidungsstück einer Tänzerin, die sich lange Zeit vergeblich bemühte, als Mitglied in Peters Band aufgenommen zu werden. Da sich zwischen Gustav's Stieftochter (Inge E g g e r) und Peter einerseits und zwischen ihrer Freundin (Brigitte G r o t h u m) und Freund Paul andererseits im Laufe der Zeit zarte Bande angeknüpft haben, steht nach Auffindung des Brillanten einem Happy-End nichts mehr im Wege.

Bei einem Besuch im Atelier müht sich Regisseur Hans Quest gerade mit einer Play-back-Szene, die ziemlich am Schluß des Filmes liegt. Die sechs Männer von Peters Band, echte Musiker, finden sehr schnell die richtige Einstellung zur Musik, und auf die erstaunte Frage des Regisseurs, warum denn der eine Trompeter nicht mitmacht, muß er sich belehren lassen, daß auf dem Tonband nur eine Trompete spielt und er seinen Einsatz erst später hat! Das Arbeitsklima in der CCC-Halle ist vorbildlich. Georg Thomalla, unverwüstlich wie immer, macht unentwegt seine Späße, vor und hinter der Kamera. Peter Alexander ist trotz anderweitiger Verpflichtungen (Tanzproben, Auftreten bei öffentlichen Veranstaltungen und Schallplattenaufnahmen) die Konzentration selbst.

Eine ausführliche Stab- und Besetzungsliste veröffentlichten wir im Drehspiegel des FE Nr. 75. Verleih: G l o r i a. A. L.

„EIN MANN MUSS NICHT IMMER SCHÖN SEIN", CCC-Film für Gloria, entsteht gegenwärtig in Berlin. Hans Quest inszeniert u. a. mit Ursula Herking, Georg Thomalla und Peter Alexander. (CCC/Gloria/Grau)

PREMIEREN *der Vorwoche*

Herzlicher Beifall für NF's „Hochzeit auf Immenhof" in Hannover

Viel Jubel, Gelächter und nicht endenden Beifall gab es anläßlich der Uraufführung des Arca/NF-Farbfilms „Hochzeit auf Immenhof" im Theater am Aegi in Hannover. Regisseur Volker von Collande stellte den begeistert klatschenden Premierengästen den Komponisten Hans Martin Majewski, seine Hauptdarsteller Karin Andersen, Paul Klinger und den vielversprechenden Nachwuchs Angelika Meißner, Heidi Brühl, Matthias Fuchs und Raidar Müller vor, die ihre vierbeinigen Mitspieler, zottige Shetland-Ponies, mit auf die Bühne brachten. — An einem von NF-Pressechef K. H. Krüger arrangierten Empfang in den Maschsee - Gaststätten nahmen außer den genannten Künstlern auch die Autorin Ursula Bruns, Arca-Produzent Gero Wecker, Herstellungsleiterin Carola Bornée, Produktionsleiter Heinz Fiebig, vom NF - Verleih Verleihchef H. A. Meyer, Filialleiter Paul Heinitz, Pressestellenleiter Dr. Friebel und als Hausherr Direktor W. Busse teil. Heidi Brühl, Matthias Fuchs und Raidar Müller stellten sich am nächsten Tag den Besuchern des Göttinger Capitol vor, wo sie ebenfalls mit herzlichem Beifall bedacht wurden. -s.

Festlich mit Heinz Rühmann in Düsseldorf: „Das Sonntagskind"

Eine festliche Premiere erlebte das Düsseldorfer Apollo-Theater, wo der Berolina/Herzog-Film „Das Sonntagskind" zur Uraufführung gelangte. Der Empfang beim Oberbürgermeister der Stadt, Josef Gockeln, verzögerte sich etwas, da die Maschine der Berolina, mit der Hauptdarsteller Heinz Rühmann eintraf, sich verspätete. Dafür wurde dann die Plauderstunde im Düsseldorfer Landtagsgebäude mit Heinz Rühmann, Berolina-Produzent Kurt Ulrich, Regisseur Kurt Meisel, in Gegenwart von Werbedirektor Schweig, Oberrechtsrat Schmitz und Herzog-Pressestellenleiter Werner Fischer zu einer überaus netten und charmanten Angelegenheit. Die Gäste trugen sich in das Goldene Buch der Landeshauptstadt ein.

Beim Presse-Empfang in der Düsseldorfer Altstadt hatte sich eine große Schar nordrhein-westfälischer Journalisten eingefunden. Ferner: Drehbuchautor Gustav Kampendonk, Walter Giller, Carl Napp, Jupp Flohr und viele andere. Heinz Rühmann zeigte sich von seiner besten Seite. Paul Henckels, der „Ur-Wibbel", hatte ihm, dem „jüngsten Schneider Wibbel", ein Glückwunschtelegramm geschickt. Ein weiteres Telegramm kam von Fred Ritter — aus dem Krankenhaus. Der Herzog-Pressechef bedauerte es sehr, der Uraufführung des „Sonntagskindes" nicht beiwohnen zu können.

Im ausverkauften, 2700 Plätze umfassenden Apollo-Theater brach der Applaus schon zu Beginn des Vorspanns los. Er steigerte sich im Verlauf der Vorstellung und zum Schluß mußten Heinz Rühmann, Walter Giller und alle anderen wiederholte Male auf die Bühne. Heinz Rühmann war sichtlich gerührt. Den Premieren-Erfolg erlebten u. a. auch Herzog-Chef Herbert Tischendorf, der Aufsichtsratsvorsitzende der UFA, Frhr. von Ostman, Dr. Jahnberg, Rudolf Thiel und Karl Pohlé von der Herzog-Film, F. C. Pflughaupt von der UFA-Theater A.G. -sch.

Als echtes „Sonntagskind" kam Heinz Rühmann — wenn auch am 13. — pünktlich und wohlbehalten nach Stuttgart. Berolinas Luftkutsche, die Cessna 184 — sinnigerweise auch noch „Charley's Tante" getauft, von Flugkapitän Bauer gesteuert, trug den einstigen „Bruchpiloten" hierher, wo ihm bei der Première des Herzog-Films: „Das Sonntagskind" im ausverkauften Gloria-Palast der begeisterte Applaus eines glänzend unterhaltenen Publikums zuteil wurde. Auf einem, von Herzog-Filialpresseleiter L. Préalle dirigierten Abend-Empfang im Hotel Marquardt war der großartige, humorvolle Schauspieler Mittelpunkt im Kreis geladener Gäste. whz.

„ZWISCHEN ZEIT UND EWIGKEIT", eine Produktion der Neuen Terra-Film, entsteht mit Außenaufnahmen auf Mallorca. Lilli Palmer und Carlos Thompson spielen Hauptrollen, Europa verleiht den Film. (Neue Terra/Europa/Meroth)

„Himmelfahrtskommando"

Nach der deutschen Erstaufführung des Columbia - Farbfilms „Himmelfahrtskommando" in Essen, begrüßte Hauptdarsteller Trevor Howard tags darauf, von lebhaftem Beifall empfangen, die Zuschauer im Goethehaus-Filmtheater in Hannover. Columbia - Pressechef Theo M. Werner stellte den Gast aus England vor, Werbeleiter Rud. May zeigte sich als liebenswürdiger Dolmetscher. Filialleiter Dr. von Koeppelle machte sich zum Sprecher aller Anwesenden, unter denen sich neben den Pressevertretern Pressestellenleiterin Ulla Neumeyer, WdF-Vorsitzer Georg H. Will und vom Goethehaus Frau I. Petersen befanden, und gratulierte dem Hausherrn Heinz Bohle zum Geburtstag. -s.

„Alemán" - Zauberwort auf Mallorca

Deutsch-spanische Coproduktion „Zwischen Zeit und Ewigkeit"

Nun sind wir schon über vier Wochen auf Mallorca, jener Insel, die in Reiseprospekten als „Perle des Mittelmeeres" gepriesen wird. Das ist nicht immer gut in einer Zeit, da man mit dem Flugzeug in wenigen Stunden von München aus über die Alpen und das Meer zur größten Insel der Balearen springen kann. Der Werbe-Slogan „Sieh' die Welt, bevor Du stirbst", scheint die Touristen aller Herren Länder beflügelt zu haben, um sich auf Mallorca ein Stelldichein zu geben. Die Hotels und Pensionen sind bis über das Dach belegt, und so blieb dem Aufnahmestab der „Neuen Terra" nichts anderes übrig, als sich über mehrere Karawansereien der Gastronomie zu verteilen. So hausen wir, zwar zwischen Palmen, Kakteen und Agaven, aber oft doch einige Kilometer voneinander entfernt an der meerumspülten Felsenküste der gepriesenen Insel. Dieser leidige Umstand ist nicht nur ein Dorn im Auge der disponierenden Aufnahmeleitung, sondern auch ein Ärgernis für unsere einheimischen Chauffeure, die ständig unterwegs sein müssen, um ihre Schäflein einzusammeln.

Dann die Transporte von einer Seite der Insel zur anderen. Und die mißt im Schnitt gut ihre 70 Kilometer. Transporte mit Aggregaten, Lichtmaschinen, Scheinwerfern, Stativen, Praktikabeln, Blenden, Kameras und Requisiten. Das ist nicht nur eine schwer wiegende, sondern zugleich auch eine schwer zu disponierende Sache. Aber die Spanier, mit denen wir hier als Co-Produzenten arbeiten, sind hilfsbereit und bemüht, uns jede nur mögliche Erleichterung zu verschaffen. Überhaupt, wenn nichts weiter helfen kann, dann noch immer mit Sicherheit das Zauberwort „alemán". Wer Deutscher ist, ist der Freund eines jeden. Und, glauben Sie mir, selbst im weltverlorensten Bergnest wird ein lautes Palaver anheben, wenn jenes Zauberwort in das Kauderwelsch schwieriger Verständigung geworfen wird. Und es wird nach vielem Hin und Her gewiß jemand herbeigeschleppt werden, der mit einigen deutschen Sprachbrocken aus der verfahrensten Situation zu helfen vermag.

Die deutschen Zeitungen, die uns hier erreichen, sind längst nicht mehr druckfrisch. Aber wir konnten daraus doch entnehmen, daß der Sommer im hohen Norden bitterkalt zu sein scheint. Ein wenig Kühle wünschten wir uns unter dem Blau des Himmels und seiner Sonnenglut des öfteren herbei, wenn zusätzlich auch noch die Scheinwerfer Hitze strahlen. Mittags macht das Thermometer einen hurtigen Klimmzug auf 40 Grad und, wenn möglich, baden wir des nachts bei 25 Grad im lauwarmen Meer.

Der Arbeitstag ist lang und schwer für Schauspieler und Aufnahmestab. Die Maskenbildner sind oft schon vor Sonnenaufgang mit ihrem Schminkköfferchen auf den Beinen, und die Transportwagen rollen manchmal erst nach Mitternacht über schwindelsteile Paßstraßen zum Standquartier. Der Drehplan, in seiner ersten Aufstellung zwar längst über den Haufen geworfen, ist trotzdem unerbittlich. Für uns hat die Zeit keine Ewigkeit. Die Termine drängen, die Chartermaschine zum Rückflug ist bestellt, und das Atelier in Hamburg wartet. Regisseur Rabenalt aber und sein Kameramann Bruckbauer kurbeln diesen Film in Farbe nicht so einfach herunter. Es wird mit viel Überlegung und Besonnenheit geplant und gearbeitet.

Und Arbeit gibt es wirklich für alle genug. Das spanische „mañana" (Morgen, morgen, bloß nicht heute) hat für uns keine Gültigkeit. Klimawechsel, Brunnenwasser und Olivenküche haben manchem von uns nicht gut getan. Hier gab es Fieber, dort Magenverstimmungen und rheumatische Schmerzen. Der deutsche „Onkel Doktor" mußte des öfteren bemüht werden und verdiente sich zusätzlich auch eine Filmgage. Das vorgeplante Pensum jedoch wurde absolviert. Lilli Palmer lernte Eselreiten, ging zum Stierkampf, obwohl sie kein Blut sehen kann und studierte mit ihrem Partner Carlos Thompson des Abends auch noch die Rolle für den nächsten Tag. Überhaupt dieser Carlos Thompson, ein Allround-man par excellence und sicher eine große Überraschung für die deutsche Leinwand, auf der er sich erstmalig präsentieren wird. In Buenos Aires geboren, 33 Jahre alt, Verfasser mehrerer Bücher und Bühnenstücke, Produzent in Mexiko und Hollywoodstar mit den besten Aussichten einer großen Karriere. Deutsch hat er fließend in wenigen Wochen gelernt. Außerdem beherrscht er Englisch und Französisch wie seine Muttersprache. Bewandert in allen Sportarten, läuft mit Lilli Palmer und ihrem zwölfjährigen Sohn Carey Wasserski und tut es im Sporttauchen mit Harpune und Unterwassergewehr Hans Hass gleich. Das wird er auch in unserem Film beweisen.

Mit von der Partie sind noch Robert Lindner und Peter Capell und nicht zuletzt Ellen Schwiers, die hier, um einige Grade erdunkelt, allgemein für eine echte Spanierin gehalten wird. Als Gegenspielerin von Lilli Palmer steht sie vor einer großen künstlerischen Aufgabe. Und im Hamburger Atelier erwartet uns dann Grandseigneur Willy Birgel.

Um Irrtümern vorzubeugen, wenn wir auch auf einer Zauberinsel drehen, so wird unser Film „Zwischen Zeit und Ewigkeit" (Verleih Europa) mit wehmütiger Romantik, rauschenden Gitarrenklängen und dem sonstigen Film-Klimbim „unter südlicher Sonne" nichts zu tun haben.

S. M. Pistorius

FE beobachtet den BILDSCHIRM FILM UND FERNSEHEN

Zerbrochenes Porzellan klirrt . . .

Anläßlich der Eröffnung der „Deutschen Fernsehschau 1956" in Stuttgart hatte Intendant Dr. Fritz Eberhard in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Rundfunkanstalten zu einer Diskussion über Programmfragen in das Haus des Süddeutschen Rundfunks eingeladen. Im Mittelpunkt der Debatte stand ein beachtenswertes Referat von Dr. Hans Joachim Lange (Vorsitzender der Fernsehprogrammkonferenz) über die Schwierigkeiten des Zusammenspiels der deutschen Fernsehprogramme. Dr. Lange nannte für die negativ zu wertende Häufung einzelner Sendetypen zwei Hauptgründe:

1. **Die Reserven an Ausweichprogrammen bei Sendungsausfall sind entschieden zu gering.**
2. **Das Verhältnis zwischen Film und Fernsehen ist noch so negativ, daß bei einem unerwarteten Programmausfall die entstandene Lücke nicht immer mit einem Spielfilm ausgefüllt werden kann.**

Wie verlautet, spielte Dr. Lange in diesem Zusammenhang auf die sogenannte Kampfparole der Filmwirtschaft („Keinen Meter Film für Fernsehen!") an und unterstrich damit deutlich die Tatsache, daß auch gescheite Leute manchmal zu unrichtigen Verallgemeinerungen neigen. Es ist aber falsch, die subjektiven Meinungen prominenter Vertreter der Filmwirtschaft mit der damit durchaus nicht kongruenten objektiven Meinung der Filmwirtschaft schlechthin zu verwechseln. Ein Grund mehr, sich nicht mißverständliche Parolen zuzurufen, sondern sich vernünftig an einen Tisch zu setzen und sachlich miteinander zu diskutieren. Es wird allmählich höchste Zeit dafür, wenn nicht ein Vorurteil vertieft und noch mehr Porzellan zerschlagen werden soll.

Wenn bei dieser Aussprache als Heilmittel die Programmnöte des Fernsehens die Schaffung „einer eigenen Manövriermasse in Form von guten Ersatz-Produktionen" empfohlen wurde, dann ist hierin zweifellos auch der Wunsch enthalten, durch eigene Filmproduktionen Ersatz für den Ausfall zu schaffen. Daß dies nicht nur reine Theorie ist, beginnt sich beim Süddeutschen Rundfunk bereits abzuzeichnen. In der Diskussion wurde zwar von Fernsehkritikern angeraten, solche Eigen-Produktionen (nicht nur Filme!) nicht den einzelnen Fernsehabteilungen der Sender zu überlassen, sondern eine zentrale Organisation der Rundfunkanstalten für Produktion und Disposition zu schaffen, aber diese Auffassung stieß auf die entschiedene Gegnerschaft der Föderalisten.

Die vergleichbare amerikanische Situation vor einigen Jahren hat gezeigt, daß hier der Engpaß „Film" im Fernsehen vornehmlich dadurch überwunden wurde, daß die Filmwirtschaft ihre starre Haltung aufgab und ihre bereits ausgewerteten Filme, ihren Filmstock, zu recht kulanten Preisen an das Fernsehen abgab. Aber wer garantiert uns dafür, daß nicht morgen die kleinen Produzenten die Lizenzen ihrer bereits ausgewerteten Filme an das Fernsehen verkaufen? Jedes Vakuum hat die Tendenz, sich aufzufüllen. Es wäre aber im Interesse der Filmwirtschaft und im Interesse des Fernsehens, wenn man nicht bis zum Dammbruch warten würde, sondern in sorgfältig ausgebaute Kanäle leiten würde, was der eine braucht und was der andere abgeben kann.

„ROT IST DIE LIEBE", Bavaria-Film um den Heidedichter Hermann Löns, befindet sich in Göttingen im Atelier. Cornell Borchers, deren Film „The divided Heart" (Das geteilte Herz) in Edinburgh mit dem „Goldenen Lorbeer" ausgezeichnet wurde, spielt die Hauptrolle. Ihr Partner ist – neben Dieter Borsche – Thomas Reiner. Schorcht verleiht den Farbfilm in Eastmancolor. (Bavaria/Schorcht/ringpress)

Vom Werbefilm zum Werbefernsehen

Die mit Abstand zum größten deutschen Werbefilm-Unternehmen avancierte Insel-Film GmbH., in Personalunion unter Norbert Handwerk mit der Deutschen Filmtheaterwerbung GmbH. und der Deutschen Funkwerbung GmbH. vereinigt, bezog anfangs September im Mittelpunkt Münchens als Nachfolger der ins eigene Haus umgesiedelten Gloria-Film neue Geschäftsräume, in der nun die Beratungs- und Verkaufsleitung der Geschwisterfirmen konzentriert wurde.

Aus Anlaß der Eröffnung gab die Direktion einen Empfang, an dem über hundert Persönlichkeiten der Filmproduktion und des Filmverleihs, des Rundfunks und des Fernsehens, der Werbung treibenden Wirtschaft, der großen Werbeagenturen, der filmtechnischen Betriebe und wirtschaftspolitischer Organisationen teilnahmen und selbstverständlich weder die Presse noch die Filmschaffenden fehlten. Die Führung durch die neuen Räume ließ deutlich werden, daß sich die Insel-Film sorgfältig auf die Aufgaben des kommenden Werbefernsehens vorbereitet hat. Eine von den Firmen Grundig-Electronic und Frieseke & Höpfner in Gemeinschaftsarbeit erstellte Anlage übertrug Auszüge aus der Werbefilm-Produktion der Insel-Film auf Fernsehempfänger in den verschiedenen Räumen, so daß die Besucher die Möglichkeit hatten, farbige oder schwarzweiße Werbefilme als Fernsehfilme in Schwarzweiß auf dem Bildschirm zu sehen und sich einen Eindruck von der praktischen Auswirkung solcher Wiedergabe zu verschaffen. Diese Einrichtung ermöglicht die Überprüfung der Fernsehwirkung bei besten und bei schlechtesten Empfangsbedingungen und damit einen Qualitätstest, der für die werbungstreibende Wirtschaft von großer Bedeutung ist. Erstmalig ist es nun in Deutschland auch möglich, einen Farbfilm auf der Kinoleinwand vorzuführen und seine Fernsehprojektion auf dem Bildschirm gleichzeitig zu studieren.

Produktionschef der Arbeitsgruppe Werbefernsehen der Insel-Film ist Dirk Tonnis (bisher Tele-Saar, Saarbrücken), der der einzige Fachmann sein dürfte, der bereits jahrelang Werbefernsehen in deutscher Sprache produziert hat.

US-Filme im italienischen TV

Die staatliche italienische Fernsehgesellschaft RAI kaufte für 500 000 Dollar 12 amerikanische Television-Film-Serien. Bis Juni 1957 soll eine weitere ½ Million Dollar für amerikanische Filme ausgegeben werden. Es handelt sich dabei um 30-Minuten-Filme, die in Italien nachsynchronisiert werden. -os.

Neues vom Werbefernsehen

Personalmangel

Der langsame Fortschritt auf dem Sektor der Werbefilm-Herstellung für das deutsche Fernsehen ist keineswegs auf eine reservierte Haltung der in Frage kommenden Firmen sondern auf einen akuten Mangel an erfahrenen Fachleuten zurückzuführen. Dennoch verlautet, daß einige der in der Filmtheater-Werbung führende deutsche Firmen in Bälde eigene Abteilungen für die Beschaffung und den Vertrieb von Werbe-Fernsehfilmen einrichten werden.

Fischerkoesen steigt ein

Der bekannte Werbefilm-Produzent Fischerkoesen wird in Kürze mit dem Bau eines Ateliers beginnen, in dem Werbefilme für das amerikanische und englische Werbefernsehen hergestellt werden sollen. Besprechungen über Filme für das am 3. November in Bayern anlaufende Werbefernsehen sollen bereits stattgefunden haben.

Werbefilm-Festival in Cannes

Am 15. September begann in Cannes das Werbefilm-Festival, auf dem laut Mitteilung der Festspielleitung über 450 Werbefilme gezeigt werden sollen. Die Zahl der im Rahmen dieser Schau zur Vorführung kommenden reinen Fernseh-Werbefilme beträgt 68, wobei auffällt, daß sich der Anteil der Vereinigten Staaten gegenüber dem Vorjahr auf diesem Sektor verdoppelt hat und erstmals auch Holland und Italien in dieser Kategorie vertreten sind. Die Fernsehfilme werden von der TV-Station Monte Carlo gesendet und durch im Palais du Festival aufgestellte Fernseh-Empfänger übertragen.

Kurz BELICHTET

Die Deutsche Bundespost hat Anfang September 1956 den 500 000. Fernsehteilnehmer registriert. Bei anhaltend steigender Tendenz rechnet die Fachwelt bis Ende des Jahres mit etwa 700 000 angemeldeten Fernsehempfängern.

*

Nach Meldungen aus der Fernsehindustrie haben einige Fabriken ihre Jahresproduktion 1956 praktisch bereits jetzt verkauft. Die übrigen Betriebe melden ausgezeichnete Verkaufsergebnisse. In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, daß im Jahre 1954 150 000 Geräte und im Jahre 1955 330 000 Geräte verkauft wurden. Vorsichtige Schätzungen des Geräteumsatzes im Jahre 1956 sprechen von 550 000 Stück.

*

Während der Deutschen Fernsehschau 1956 wurde auf dem Stuttgarter Fernsehturm der 623 000. Besucher gezählt. Da die Auffahrt zu dem in 150 m Höhe befindlichen Mastkorb für Erwachsene DM 1,50 und für Kinder DM –,75 kostet, kann leicht errechnet werden, wenn sich die rund 3,5 Millionen DM Baukosten amortisiert haben werden.

Bearbeitung: Karlfriedrich Scherer, München, Sendlingertorplatz 9/III
Tel.: 5 39 44 / 49 28 05

DIE GROSSE Glocke

Mac G. A. Pick, der in letzter Zeit die Gloria-Filialen Frankfurt/M. und Berlin leitete, verließ Frankfurt, um sich nur noch den Aufgaben innerhalb der Berliner Gloria-Filiale zu widmen. Zum fröhlichen Abschied auf dem Frankfurter Flughafen waren Theaterbesitzer und Kollegen erschienen.

qu

Hans-Jürgen Laturner wurde von der Presseabteilung der Bavaria für die Presseabteilung des Bavaria-Film „Rose Bernd" verpflichtet.

Knut Ihne spielt in dem König-Film „Zwei Bayern in St. Pauli" (Verleih: Kopp) seine erste Hauptrolle. Er und Gaby Fehling verkörpern ein bayerisches Liebespaar.

Caterina Valente fliegt Ende September nach den USA, um dort in einer großen Show aufzutreten. Sie wird zu den Aufnahmen des Bavaria-Films „Casino de Paris" rechtzeitig wieder zurück sein.

Dr. Oskar Kalbus wird die Festrede anläßlich der Eröffnung der Herbstarbeit der Düsseldorfer Volkshochschule am 23. 9. in der Aula des Görres-Gymnasiums halten. Dr. Kalbus spricht über das Thema „Film-Europa im Aufstieg — Ideen und Pläne".

-sch.

Dr. Bernhard Grzimek weilte zur Premiere seines bei Europa erscheinenden Films „Kein Platz für wilde Tiere" am 14. 9. im Schloßtheater in Münster. Sohn Michael mußte „leider" absagen, da er gerade glücklicher Vater geworden ist.

Ernst Fritz Fürbringer wurde von der Bavaria für die Rolle des englischen Gesandten in „Herrscher ohne Krone" (Verleih: Schorcht) verpflichtet. KFS

Dr. Albert Stenzel wurde vom Bayerischen Fernsehen mit der Zusammenstellung und Bearbeitung einer 40-Minuten-Sendung über Sacha Guitry und seine Filme beauftragt. Die Sendung geht am 24. 9. um 20,45 Uhr über alle deutschen Fernseh-Sender.

Delos-Film Berlin teilt mit, daß sie mit der Nummer Berlin 01 84 74 an das Fernschreibnetz angeschlossen ist. G. H.

Heinz Widera der Besitzer der Münchener Triva-Lichtspiele erlitt beim Baden im Gardasee einen Herzschlag und ertrank. Der auch als Verleih-Vertreter im Verleihbezirk Süd wohlbekannte Film-Kaufmann hinterläßt eine Frau und 2 Töchter.

Die Filmtheaterbetriebe Heukeshoven & Co, KG warnen vor der Einstellung des Filmvorführers Werner Pihaule, geb. am 23. 3. 1937 in Gablonz/Sudetengau. Werner Pihaule habe ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist und unter Hinterlassung erheblicher Verpflichtungen seinen Arbeitsplatz verlassen.

„Bavaria-Post", das Mitteilungsblatt der Bavaria-Filmkunst AG, ist dieser Tage mit ihrer ersten Ausgabe erschienen. Wie die Vorstandsmitglieder Dr. Wolf Schwarz und Fritz Thiery in einem Geleitwort schreiben, soll sie die lebendige Kontaktbrücke von der neuen Bavaria zu allen sein, „die in der Liebe zum Film und im Glauben an seine Möglichkeiten miteinander verbunden sind: der Presse, den Theaterbesitzern und vor allem dem Publikum". Als Herausgeber zeichnet K.-H. Kaesbach unter Mitarbeit von Erika Beyfuß. Die erste Folge, die sich mit den Filmen und Stars der Bavaria beschäftigt, ist drucktechnisch und inhaltlich hervorragend gestaltet.

Die CCC-Produktion legt wert auf die Feststellung, daß die von einem Teil der Fachpresse gebrachte Meldung, sie habe beim Amtsgericht Berlin einen Prozeß gegen Curd Jürgens angestrengt, nicht den Tatsachen entspricht. G. H.

Die Prisma-Auslandsabteilung wird nach Ausscheiden Karl de Vogts am 30. 9. (wir berichteten darüber) ihre Presseabteilung von München-Geiselgasteig nach Frankfurt/Main, Taunusstraße 52—60, verlegen. Tel. 3 17 82 und 44 10, Fernschreiber: 041—1131.

*

Die Anschriften der Arca-Gesellschaften haben sich wie folgt geändert:

Arca Filmproduktion GmbH.: Zentrale: Berlin-Charlottenburg 9, Havelchaussee 1, Film-Atelier, Telefon: 92 04 36, FS: 018-4058. — Filiale: Göttingen, Rosdorfer Weg 2, Tel.: 2 41 41/42, FS: 096-863.

Arca Filmgesellschaft mbH.: Zentrale: Göttingen, Rosdorfer Weg 2, Tel.: 2 41 41/42, FS: 096-863. — Filiale: Berlin-Charlottenburg 9, Havelchaussee 1, Film-Atelier, Tel.: 92 04 36, FS: 018-4058.

WILLY A. KLEINAU · INGRID ANDREE
KENNETH SPENCER

Mein Brüder Josua

Ein HANS DEPPE-Farbfilm
in Eastmancolor

Gunnar Möller · Jan Hendriks · Berta Drews · Karl Hellmer
Gudrun Schmidt · Franz Schafheitlin · Manfred Meurer
Gottfried Geißler und Hans Nielsen

Drehbuch: Werner Eplinius · Janne Furch · Idee: Janne Furch · Kamera: Werner Lenz
Musik: Willy Mattes · Günther Schwenn · Herstellungsleitung: Wilhelm Gernhardt

URAUFFÜHRUNG:
19. September 1956
WUPPERTAL, Thalia-Theater und Fita-Palast
Ab 21. September Großstart!

EUROPA
FILMVERLEIH G.M.B.H.

Zur Fragebogen-Aktion der SPIO

Die „Kleinen" haben die meisten Wünsche

Die Fragebogen-Aktion der SPIO kann auf Grund der bisher vorliegenden Ergebnisse als ein voller Erfolg im Sinne der geplanten Maßnahmen zur Hebung des Filminteresses und zur Steigerung des Kinobesuchs bezeichnet werden. Es haben nicht nur überraschend viele Theater die ihnen vorgelegten Fragen beantwortet — mit einem erheblichen Ausfall mußte ja angesichts der allgemeinen Fragebogen-Müdigkeit von vornherein gerechnet werden —, sondern es haben sich auch weit mehr Theaterbesitzer über den festgelegten Fragenkomplex hinaus mit eigenen Vorschlägen zum Wort gemeldet, als die Väter der Idee es erwarten konnten.

Die größte Überraschung aber ist, daß die Aktion das stärkste Interesse an den mittleren und kleinen Plätzen gefunden hat, wo zumeist alle Schreibarbeit vom Theaterbesitzer selbst erledigt werden muß, und nicht etwa in den Großstädten, wo die Theaterinhaber in der Regel über einen eingespielten Bürobetrieb oder über qualifizierte Mitarbeiter verfügen und wo die persönliche Belastung des Chefs mithin erheblich geringer wäre.

Man hat beim Durchblättern der Antworten vielfach den Eindruck, als habe so mancher „kleine" Theaterbesitzer direkt darauf gewartet, sich einmal seine Sorgen vom Herzen schreiben zu können. Über die häufigste Feststellung, daß an den kleinen Plätzen dem Idealprogramm und damit einer durchaus möglichen Steigerung des Filmbesuchs das starr angewandte System des Blockbuchens entgegensteht, haben wir in dem Leitartikel der FE-Ausgabe 72/56 bereits ausführlich berichtet. Die zweite wesentliche Lehre ist, daß offenbar die ganze Verleihpropaganda und darüber hinaus die gesamte Verleihpraxis zu wenig Rücksicht auf die Lage der „Kleinen" nehmen. Der so wichtige Kontakt zur Kundschaft scheint um so schwächer zu werden, je kleiner die Plätze und je geringer die im Einzelfalle zu erwartenden Leihmieten sind. Dabei bedürfen die „Kleinen" der tatkräftigen Unterstützung und des fachmännischen Rats im Grunde genommen mehr als die „Großen", die sich im allgemeinen auch selbst zu helfen wissen.

Wie wäre es beispielsweise, wenn einmal Leute, die etwas vom Filmgeschäft u n d von der Werbung verstehen, die überdies einen Sinn fürs Praktische haben, über den nötigen Takt verfügen und überhaupt nette Jungens sind, von Kleinstadt zu Kleinstadt führen und an Ort und Stelle mit den Theaterbesitzern die Werbemöglichkeiten und allgemeine Theaterfragen durchsprächen und realisierbare Vorschläge machten? Unsere großen Verleiher sollten hier dem Beispiel der Markenartikelfirmen folgen, die ihre Schaufensterdekorateure bis ins kleinste Dorf schicken. Noch besser wäre es natürlich, wenn solche Berater nicht als Abgesandte einer bestimmten Firma, sondern im Auftrage der SPIO aufträten.

Aus den Antworten geht hervor, daß die „Kleinen" recht oft Grund haben, die Qualität der Filmkopien und die der Werbevorspanne zu beanstanden. Sie weisen auch in ihren Kommentaren immer wieder darauf hin, daß sie das Werbematerial und vor allem die Vorspanne nicht immer rechtzeitig erhalten. Sehr häufig ist auch die Forderung, daß man die Schauspieler nicht immer nur in die Großstädte schicken sollte, sondern öfter als bisher in die Mittel- und Kleinstädte, wo solche Besuche erfahrungsgemäß weit stärkere Beachtung finden.

Die SPIO wird dafür sorgen, daß alle die vielen Wünsche und Anregungen der Theaterbesitzer auf die Schreibtische derer gelangen, für die sie bestimmt sind. Und es ist nur zu hoffen, daß diese Wünsche, von denen viele relativ leicht zu erfüllen sind und keineswegs nur dem persönlichen Vorteil der Einsender dienen, weitgehende Beachtung finden. G. H.

Werbung durchs Telefon

Im Zeichen der verschiedenen Maßnahmen zur Besuchsförderung ist auch das wichtig, daß die Stuttgarter Postreklame – um den unentbehrlichen Kundendienst befriedigend zu erweitern – ihre Kino-Programm-„Auskunft durchs Telefon" nunmehr auf 3 Rufnummern aufgeteilt hat. Unter Nr. 1168 hört man die Programme der Filmtheater in der Stuttgarter Innenstadt, – unter Nr. 1169 die der nördlichen und südlichen Vororte (Feuerbach, Weilimdorf, Zuffenhausen, Stammheim und Heslach, Vaihingen, Möhringen, Degerloch, Sillenbuch). Über die dritte Rufnummer 1 16 00 gehen jetzt die Programme der Kinos im westlichen und östlichen Stadtteil, sowie die von Bad Cannstatt, Münster, Schmiden, Untertürkheim, Wangen und Hedelfingen. whz.

Vorbildliche Schaukästen

Im Hinblick darauf, daß den Schaukästen als publikumswirksames Werbemittel gegenüber der Aufmerksamkeit der Kinobesucher besondere Bedeutung beizumessen ist, dürfen die Schaukästen des Frankfurter Turm-Palast, die von Geschäftsführer Friedrich Gries stets mustergültig, mit gutem Geschmack gestaltet und immer dem jeweiligen Film-Charakter angepaßt sind, als Musterbeispiele für gute Publikumswerbung gelten. Für den Herzog-Farbfilm „Opernball" wurden elf Schaukästen mit liebevoll arrangierten Aushangfotos, wirkungsvollen Plakatausschnitten, Star-Porträts, adrett und gut betexteten Schriftbändern, farbigen Dekorationsschnüren und — dem Zeitpunkt der Filmhandlung entsprechend – mit dezenten Federblumen wirkungsvoll dekoriert. qu

Gute Handzettel-Werbung für Märchenfilme

„30 Märchenbilder aus 30 Märchenfilmen" des Jugendfilm-Verleihs

Handzettel haben von jeher in der Filmwerbung eine ganz besondere Rolle gespielt. Ihr Werbewert ist unbestritten, wenn . . . sie so gestaltet sind, daß sie vom Publikum nicht sofort nach Erhalt als uninteressante „Drucksache" weggeworfen werden. Nur das auf positive Sofortwirkung zielende, also unter allen Umständen Ansprechende von Handzetteln hat Aussicht, Aufmerksamkeit und Interesse zu erregen und wachzuhalten.

Der Jugendfilm-Verleih hat in dieser Hinsicht ausgezeichnete Werbearbeit geleistet. Für die in der Verleihsaison 1956/57 angebotenen 30 Märchenfilme, einen Kasperl- und einen „Max und Moritz"-Film, wurde eine Gesamtauflage von 10 Millionen farbigen Handzetteln hergestellt. Unter dem Motto „30 Märchenbilder aus 30 Märchenfilmen" sind jeweils die markantesten Szenen aus den bekanntesten Märchen mit kurzen und eindrucksvollen Texten versehen worden. Beides zusammen, die hübschen Bilder und die treffenden Werbetext-Formulierungen, sind es jedoch nicht allein, die eine nachhaltige Wirkung auf die Jugendlichen und Kinder ausüben. Ein überaus wichtiges Moment der Werbepsychologie wurde außerdem noch dadurch berücksichtigt, daß man den Empfängern der Handzettel den Anreiz gibt, die wirklich netten Bilder zu s a m m e l n und sie als Wandschmuck oder zur Illustration von Märchenbüchern zu verwenden. Das ist der richtige Weg, nicht nur der Sammelfreudigkeit der Kinder entgegenzukommen, sondern sie darüber hinaus und durch die Filmszenen-Sammlungen immer wieder daran zu erinnern, daß sie das gelesene Märchen auch als Film erleben können. Es steht außer Zweifel, daß die großangelegte Handzettel-Werbeaktion für Märchenfilme den Kindern (als dem Spielfilmpublikum von morgen) auf unaufdringliche aber gerade deswegen wirkungsvolle Art den Kinobesuch schmackhaft macht und ständig empfiehlt.

Seit Jahren arbeitet der Jugendfilm-Verleih als verständnisvoller Filmwerber mit Handzetteln, die — so konnten wir beobachten — qualitativ ständig verbessert wurden. Verleih-Geschäftsführer Willy Wohlrabe, aus jahrelanger Erfahrung von der Werbewirksamkeit des guten Handzettels überzeugt, läßt durch seine Vertreter den Theaterbesitzern beim jeweiligen Filmabschluß die Handzettel zum Selbstkostenpreis anbieten, übernimmt die Versandkosten und stellt bei Ur- und Erstaufführungen auch Gratislieferungen zur Verfügung. Aus der praktischen Erfahrung und aus der Erkenntnis heraus, daß der wirklich gute Handzettel ein werbewirksam beachtliches Mittel ist, auch Kinder und Jugendliche für den Filmtheaterbesuch zu interessieren, hat der Jugendfilm-Verleih seine „30 Märchenbilder aus 30 Märchenfilmen" erneut zum Werbeträger Nr. 1 erhoben. qu

Eine ebenso originelle wie wirkungsvolle **GEMEINSCHAFTSWERBUNG** führte das Studio in Duisburg mit den Klepperwerken durch Dekoration eines Sonderschaufensters in der Klepper-Filiale und Errichtung einer Sonderdekoration im Theater-Foyer anläßlich des Einsatzes des Films „Vorstoß nach Paititi" durch, der in dem Theater die bisher höchsten mit Dokumentarfilmen erreichten Besucherzahlen erbrachte. V. l. n. r.: Theaterbesitzer Hanns Eckelkamp, Hans Ertl, Frau Burgl Moeller, NF-Presseleiter Maier. (NF/Czech)

Neues AUS DER KINOTECHNIK

Sicherheitsvorschriften und ihre Überwachung

Die Überwachung der Vielzahl der Sicherheitsvorschriften erfolgt durch Sachverständige der verschiedenen Behörden, wie Polizei, Feuerwehr, Baubehörde, Gewerbeaufsichtsamt, technische Aufsichtsbeamte und Berufsgenossenschaft, um sicherzustellen, daß jeweils der höchstmögliche Sicherheitsfaktor erreicht bzw. erhalten bleibt.

So begrüßenswert diese Maßnahmen sind, so lassen sich doch auch Mängel in diesem Verfahren nicht übersehen. Bei den laufenden Überprüfungen ist es keine Seltenheit, daß Kommissionen von 8—14 Personen die Überprüfung eines Filmtheaters vornehmen und es mutet etwas seltsam an, wenn dann das Ergebnis einer derartigen Prüfung dem betroffenen Theater durch eine Auflage bekanntgegeben wird, daß z. B. die Neigung eines Abdeckbleches über einem Transformator nicht die notwendigen Neigungswinkel aufweist, um zu verhindern, daß man irgendeinen Gegenstand auf den Transformator ablegen kann. Hier kann man dann von Auswüchsen der Verwaltung in der Überwachungstätigkeit sprechen, die gerade das Gegenteil dessen erreichen, was angestrebt wird; denn derartige Maßnahmen fordern den Widerspruch des Theaterbesitzers zwangsläufig heraus. Die Erfahrung zeigt, daß man zufrieden sein kann, wenn nur derartige Kleinigkeiten gerügt werden. Sehr häufig werden jedoch Auflagen größeren Umfanges erteilt, worunter sich eine Anzahl von Punkten befinden, deren Erfüllung gar nicht gefordert werden kann. Der Theaterbesitzer befolgt diese Auflagen meist entweder, um den Weg des geringsten Widerstands zu wählen, oder weil er in der Auslegung der bestehenden Vorschriften nicht so bewandert ist und unterstellt, daß ihm nur Auflagen gemacht werden, deren Forderung auf Grund der bestehenden Bestimmungen berechtigt sind. Leider ist dies jedoch in der Praxis durchaus nicht immer der Fall.

Man mag hier einwenden, daß ein Beamter die Bestimmungen bei den Überprüfungen auch kennen müsse. Das ist richtig und wird wohl auch in der Regel der Fall sein. Es darf jedoch nicht übersehen werden, daß die Anwendung der bestehenden Verordnungen zum Teil dadurch außerordentlich erschwert wird und gewisse Auflagen nicht gemacht werden können, wenn das Theater vor Inkrafttreten der Polizeiverordnung über Anlage und Einrichtung von Lichtspieltheatern und über Sicherheitsvorschriften bei Lichtspielvorführungen errichtet und abgenommen wurde, oder wenn nach Inkrafttreten dieser Verordnung Umbauten usw. durchgeführt und in der bestehenden Art auch genehmigt und abgenommen wurden. Mit anderen Worten: bei Beurteilung des Einzelfalles muß immer wieder berücksichtigt werden, wann das Theater erstellt wurde und welcher Zustand zu einem früheren Zeitpunkt vorgefunden, genehmigt und abgenommen wurde. (Vgl. § 70 der Polizeiverordnung über Anlage und Einrichtung von Lichtspieltheatern und über Sicherheitsvorschriften bei Lichtspielvorführungen). In der Praxis wird ein Prüfbeamter all diese Gesichtspunkte nicht im Kopf haben können. So kommt es dann, daß gerade bei Wechsel von Beamten in einem Jahr ein Zustand als zulässig angesehen wird, um im Jahre darauf vielleicht als polizeiwidrig festgehalten zu werden. Der Theaterbesitzer bekommt eine Auflage und, wie bereits oben geschildert, wird sie u. U. widerspruchslos hingenommen und erfüllt. Diese Nachteile der laufenden Überwachung lassen sich nur dann vermeiden, wenn der Theaterbesitzer sich über die geltenden Bestimmungen klar ist und notfalls die Erteilung von Auflagen seinerseits prüft oder durch den zuständigen Wirtschaftsverband überprüfen läßt. Es sei hier an einem Beispiel erläutert, zu welchen Kuriositäten es bei der Überwachung der Theater kommen kann.

Im Jahre 1930 wurde ein Theater unter erheblichem Aufwand umgebaut und den seinerzeit geltenden Vorschriften entsprechend angepaßt. Im Jahre 1952 stellte man dann fest, daß der Rückzugsweg durch einen Flur für den Vorführer nicht ausreichend sei und ein zusätzlicher Notausstieg durch ein Flurfenster über eine Feuerleiter geschaffen werden müsse. Der Theaterbesitzer ließ eine entsprechende Bauzeichnung einreichen und genehmigen, um damit den geforderten zusätzlichen Fluchtweg für den Vorführer zu haben. Im Jahre 1955 — inzwischen waren andere Beamte mit der Überwachung beauftragt — stellt man bei einer Überprüfung fest, daß der Notausstieg in der vorliegenden Form nicht ausreichend sei, sondern daß neben der Feuerleiter auch eine Plattform außen am Hause angebracht werden müsse und auch das Fenster als Notausstieg nicht ausreiche, sondern eine Tür einzubauen sei.

Behördlicherseits ist man nach nunmehr 25jähriger Spielzeit des Filmtheater zu diesem Ergebnis gelangt und glaubt, das Theater jetzt veranlassen zu müssen, eine Änderung zu schaffen, obgleich die Verhältnisse in diesen 25 Jahren sich doch recht wesentlich geändert haben und man für das Jahr 1956 erwarten kann, daß mit dem 1. Juli mit dem Inkrafttreten des Sicherheitsfilmgesetzes wesentliche Teile der Polizeiverordnung über Anlage und Einrichtung von Lichtspieltheatern und über Sicherheitsvorschriften bei Lichtspielvorführungen außer Kraft treten.

Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die Behörden im Rahmen des Einspruchsverfahrens doch nicht einsehen werden, daß die geltendgemachte Forderung sich schon aus § 70 der Polizeiverordnung nicht durchsetzen läßt, ganz abgesehen davon, daß die Auslegung der Polizeiverordnung bei der Prüfung außerordentlich eng erfolgte. Aber auch dieser Fall beweist, wie notwendig es ist, nicht nur die Unterlagen über die einzelnen Genehmigungen zu prüfen, sondern darüber hinaus auch selbst mitzuarbeiten an der sinnvollen und zweckdienlichen Auslegung der geltenden Bestimmungen. **Kd.**

VistaVision-Aufnahmen

jetzt auch in Deutschland möglich

In den UFA-Ateliers in Berlin-Tempelhof führte die Firma Mole-Richardson die erste in Deutschland befindliche MITCHELL VistaVision-Kamera vor. Zugegen waren vom Vorstand der UFA Dir. Zimmermann, Dir. Meyer, die technischen Leiter Orlich und Stabenow sowie von der Berolina Kurt Schulz, Geza von Bolvary und zahlreiche Techniker, Kameraleute und Produzenten. Sowohl der Kamera als auch dem ganzen System wurde größtes Interesse entgegengebracht und begrüßt, daß nunmehr die Möglichkeit gegeben ist, auch in Deutschland Filme nach diesem Verfahren herzustellen.

Plakatwettbewerb der MGM

Preisverteilung in Frankfurt/Main

Der von MGM ausgeschriebene internationale Plakatwettbewerb für den CS-Farbfilm „Das kleine Teehaus", an dem sich deutsche Graphiker und Plakatmaler beteiligten, fand für die Bundesrepublik und Berlin mit der Preisverteilung in Frankfurt a. M. seinen Abschluß. Die deutsche Jury, der Professor Delaville, Hanna Bekker vom Rath (Frankfurter Kunstkabinett) und Hein Heckroth (Ausstattungschef der Städtischen Bühnen, Frankfurt a. M.) angehörten, und zu der keine Gebrauchsgraphiker und Filmfachleute delegiert waren, ermittelte die ihrer Ansicht nach besten Entwürfe, die am 4. September 1956 im Frankfurter Kunstkabinett prämiiert wurden. Der erste Preis von DM 1000,— wurde dem Frankfurter Graphiker Ulrich Hoffmann zuerkannt. Den zweiten Preis (DM 500,—) erhielt der Graphiker Hans Srocke aus Langen/Hess. Der Preisverteilung wohnten Redakteure der Fachpresse, MGM-Generalmanager M. D. Karlin, W. Wittig von der MGM-Zentralpresseabteilung, Hanna Bekker vom Rath und der Londoner Kunsthistoriker Man als Vertreter von Hein Heckroth bei. Die Endauswahl für den Internationalen Plakatwettbewerb „Das kleine Techaus" findet in New York statt, wo der weltbeste Entwurf mit 1000 Dollar prämiiert werden wird. qu

„GANGSTER VON PARIS" nennt sich der neue Constantin-Film, in dem es mehr als heiß zugeht. Wenn Henri Vidal mit gezückter Waffe die charmante Monique van Vooren verteidigt, dürfte den Gangstern wohl das Lachen vergehen. (Constantin)

Wir gratulieren

Ernst Gill

Einer der größten Theaterunternehmer des Saargebietes, Ernst Gill, Saarlouis, feierte in diesen Tagen das Fest der silbernen Hochzeit. — Ernst Gill und seine charmante Helferin, Frau Mady Gill, zählen den Gloria - Palast Saarbrücken, die Filmbühne Völklingen, das Capitol (großes und kleines Haus) Saarlouis und die Corona Lichtspiele in Neunkirchen zu ihrem Interessenkreis. Herr Gill selbst stammt aus einer alten Theaterunternehmerfamilie, die ihr erstes Theater bereits 1912 in Dillingen führte, er selbst ist seit 1930 selbständiger Theaterbesitzer. E. B.

Hermann Moll

Hermann Moll, einer der ältesten Theaterbesitzer Nordrhein - Westfalens, feierte am 2. September ein seltenes Doppeljubiläum. Er vollendete sein 70. Lebensjahr; darüber hinaus aber feierte er an diesem Tag seine 45jährige Zugehörigkeit zur Filmtheaterwirtschaft. Eigentlich sollte Hermann Moll, der 1886 in Bochum-Linden geboren wurde, Uhrmacher werden. Er erlernte dieses Handwerk und eröffnete 1905 im elterlichen Haus ein Geschäft für Uhren und Optik. Im Jahre 1911 aber kam er mit dem Film in Berührung, dem er bis zum heutigen Tage treu blieb. Im damaligen „Kaisersaal" seiner Heimatstadt errichtete er 1911 ein Kino, das er zusammen mit seinen Geschwistern im Laufe der Jahre zu einem der schönsten und modernsten Lichtspieltheater Nordrhein-Westfalens entwickelte. Es trägt heute den Namen „Lida-Theater". In diesen 45 Jahren hat Hermann Moll ein großes Stück Filmgeschichte miterlebt und unter den Filmtheatern Nordrhein-Westfalens wie auch beim Filmverleih erfreut sich der alte Pionier größter Beliebtheit. Aus Anlaß seines Doppeljubiläums wurde Hermann Moll vom WdF NRW mit einer Urkunde ausgezeichnet, die ihm mit herzlichen Grüßen des Vorstandes des WdF und der gesamten Filmtheaterwirtschaft NRWs von Dipl.-Volksw. Heinrich Plass von der WdF-Geschäftsstelle überbracht wurde. Ba.

Es ist soweit . . .

in diesen Tagen erscheint unser

FE Verleih-Katalog

1956/57

mit Schmalfilm-Katalog

Preis DM 2,50 zuzügl. Porto

Sie wissen . . .

die Ausgabe 1954/55 war im Handumdrehen vergriffen!

. . . die Ausgabe 1955/56 ist nur noch mit geringem Bestand am Lager.

. . . täglich erreichen uns neue Bestellungen.

Sichern Sie sich

durch rechtzeitige Bestellung ein Exemplar der neuen Ausgabe 1956/57

VERLAG FILM-ECHO

Wiesbaden, Taunusstraße 75

Telefon: 26842, 27598

Fernschreiber: 0416-761

film-echo wbn

Anzeigen-Echo des Films

Anzeigenpreise: DM 1,25 pro Millimeter (Spaltenbreite 54 mm); für Stellengesuche DM –,60 pro Millimeter; Chiffre-Gebühr: DM 1,50; für Stellengesuche DM 0,60; Anzeigen-Annahmeschluß jeweils Montag.

STELLENANGEBOTE

Zuverlässiger Filmvorführer
für modernes führendes Haus rhein. Großstadt (Nähe Düsseldorf), per sofort gesucht. Bewerbungen erbeten unter B 4456 an „Film-Echo", Wiesbaden.

Filmvorführer
mögl. gelernter Elektriker u. CinemaScope vertraut, Dauerstellung nach Mainz gesucht. Off. unter H 4462 an „Film-Echo", Wiesbaden.

STELLENGESUCHE

Kinofachmann
45, Meisterprüfung, Vorführschein, Führerschein Kl. III, langj. Vorführpraxis, Praxis als Theaterleiter, unbedingt firm in allen kaufm., verwaltenden und techn. Angelegenheiten der Filmtheaterbranche, besonderes Geschick in Reklame und Personalführung, **sucht Stellung** in Filmtheater oder Verleih. Angebote unter D 4458 an „Film-Echo", Wiesbaden.

Erster Vorführer
seit sechs Jahren im selben Hause tätig, Ende Zwanzig, ledig, mittl. Reife (human.), Elektriker, Führerscheine. Vertraut mit: Ausbildung von Anlernlingen, Personalbeaufsichtigung, Kontrolle, Schrift- u. Publikumsverkehr. Wirkungskreis als Theaterleiter-Assistent gesucht, möglichst Süddeutschland. Zuschriften unter G 4461 an „Film-Echo", Wiesbaden.

Suche neuen Wirkungskreis
als Vorführer und Hausmeister. Angebote mit Wohnung unter A 4455 an „Film-Echo", Wiesb.

Junger Theaterleiter
unverh., in ungek. Stellung, mit sämtlichen Arbeiten vertraut. Vorführschein und Führerschein Kl. III, sucht sich zu verändern. Süddeutschl. bevorzugt. Angebote mit Gehaltsangabe erbeten unter C 4457 an „Film-Echo", Wiesbaden.

Ehemaliger Theaterbesitzer
32 J., kriegsbeschädigt, Filmvorführer und Elektriker, vertraut mit allen Arbeiten im Theater und CinemaScope. Mit eigenem neuen PKW, sucht Stellung als Filmvorführer oder Theaterleiter, auch Wanderkino angenehm. Wagen kann dem Betrieb zur Verfügung gestellt werden. Zuschriften unter J 4463 an „Film-Echo", Wiesbaden.

VERKÄUFE

TK 35 Tonfilmanl. z. vkf. STUDIOLA, Ffm. 1.

16 mm Tonproj., Proj.-Lampen, Studiola, Ffm. 1.

VERSCHIEDENES

HANS LEUWER OHG.
Spezial-Kinovermittlung
Hagen/Westf., Badstr., Ecke Grashofstr., Tel. 6241/42 u. 8962

Immer wieder

greift der Filmkaufmann,
sei er nun Theaterbesitzer, Produzent oder Verleiher, nach dem Handbuch

Ott

Die Bewertungsfragen in der Filmwirtschaft

Preis: DM 3.30, zuzgl. Versandkosten

Zu beziehen durch:

Film-Echo
Wiesbaden, Taunusstraße 75

Billette
IN ROLLEN DRUCKEN
H. KORTE & KLEEMEIER
VLOTHO / WESER

Theaterbestuhlungen
SEIT 1881
Euskirchener Stuhlfabrik
Euskirchen b. Köln
Peter Neuburg
RUF 2328

Warmluftheizung · Lüftung
Türen, Tore in Stahl, Metall und kombiniert
STAHLBAU SCHMIED
TRAUNSTEIN/Obb., Tel. 4374 · Fach 14

PLATZ-KARTEN
Spezialdruckerei
Scheler & Geisthardt
Coburg/Bay. 291 · Tel. 2493

S.E.M.
Der kluge Theaterbesitzer verwendet heute:
MIRIO A

Belastung:	
	5×6 mm 35—45 A
	6×7 mm 48—55 A
	7×8 mm 65×75 A
	7,5×9 mm 75—85 A

BAYER. KINOTECHNIK K.G.,
München 15, Bayerstr. 95, Tel. 5 01 55

Seit mehr als 20 Jahren Ihre Spezial-Werkstätten für KINO-LEUCHTEN
»WEKUBE« H. Franken K.G.
ESSEN, SÖLLINGSTR. 117

Beilagenhinweis
Wir empfehlen der besonderen Aufmerksamkeit unserer Leser das der heutigen Ausgabe beiliegende Programm **ILLUSTRIERTE FILMBÜHNE** Nr. 3416 zu dem Delos-Film im Verleih Constantin
„Wo die alten Wälder rauschen".
Zu beziehen durch Verlag Film-Bühne, München 2.

Neue und renovierte Filmtheater

Ufa im Rollkrug, Berlin-Neukölln

Die Rollkrug-Lichtspiele in Berlin-Neukölln, 1908 erbaut und aus dem Besitz der alten Decla in den UFA-Theaterpark gelangt, wurden in mehrwöchiger Arbeit gründlich umgebaut und am 14. September mit dem neuen Namen „Ufa im Rollkrug" wiedereröffnet. Das 401 Plätze besitzende Theater soll Bezirkserstaufführungen und wertvolle Filme in Zweitaufführung spielen. Das Haus erhielt eine 10 m breite CinemaScope-Leinwand, Tongeräte von Zeiss Ikon, Ernemann-VII-B-Maschinen und eine moderne Schwerhörigenanlage. Die bequemen Hochpolster-Stühle lieferte die Firma Stüssel. Der Umbau erfolgte seitens der UFA-Bauabteilung gemeinsam mit dem Berliner Architekten de Born; die Installation hat Ufa-Handel. Besonderen Wert legte man auf gute Akustik; die Probevorführung am Eröffnungstage zeigte, daß Bild und Ton allen Ansprüchen genügen. Mit der Wiedereröffnung dieses Hauses — wenige Wochen nach der der Neuköllner Stern-Lichtspiele — zeigt die UFA-Theaterverwaltung, wie sehr sie jetzt auch um ihren Berliner Theaterbesitz bemüht ist. G. H.

Regina-Palast, Hamburg

In Hamburg-Eppendorf hat Herr Heinrich Seinke, der bereits über mehrere Betriebe in Braunschweig, Hannover und Berlin verfügt, seinen „Regina-Palast" der Öffentlichkeit übergeben. Das außerordentlich ansprechende Haus ist von dem Architekten Dipl.-Ing. Gerd Laage innenarchitektonisch und in seinem Baukörper nach städteplanerischen Vorarbeiten von Prof. Hebebrand, durch den Architekten BDA Deimling-Ostrinsky geschaffen worden. Es befindet sich in einem von dem Bauherrn L. Rebien K.G. errichteten Verwaltungsgebäude repräsentativer Art. Die 850 voll hochgepolsterten Stühle stammen von Kamphöner (Bielefeld). Kinotechnik Lange (Hamburg-Hannover) lieferte eine Zeiss Ikon Bild- und Tonanlage (CinemaScope). Voraussetzungen für eine Vier-Kanal-Magnettonanlage sind getroffen. Die 4×12 m breite Leinwand stammt von Schumann (Hamburg). Die Inneneinrichtung hat Schmalzgräber & Driesen (Bonn) durchgeführt. Besonders bemerkenswert ist die vorzügliche Farbabstimmung in dem lang ausgestreckten Foyer und im Zuschauerraum. en.

Li-Li, Birkenfeld (Wttbg)

Mit der Fertigstellung eines unter Architekt Gehrig (Birkenfeld) errichteten großen Geschäfts- und Wohnbaus im Zentrum von Birkenfeld (nahe Pforzheim) sind die seither in der Turnhalle provisorisch untergebrachten „Union-Lichtspiele" von Else und Max Linkenheil jetzt in eigene Räume umgesiedelt. In dem breit angelegten, nunmehr Li-Li benannten Parkett-Theater finden immerhin 375 (zuvor 200) Besucher Platz. Die in wirkungsvoller Farbabstufung geschickt ausgeführte Innendekoration ist das Werk des Ausstattungshauses „Phönix" in Karlsruhe. Ein besonders auffallendes Modell von hochgepolsterten Kinosesseln lieferte die Fa. Römer und die Neuinstallation und Erweiterung der kinotechnischen Anlagen auf Breitbild und CinemaScope (Lichtton) übernahm Philips-Film-Ton-Technik H. Hildenbrand, Stuttgart. whz.

Ka-Li Hameln/Weser

Nach völliger Renovierung wurden die Kammer-Lichtspiele in Hameln (Inh. Doz. Ing. A. Liermann) wiedereröffnet. Nach Plänen des Architekten Alfred Goetsch, Hannover, erhielt der Zuschauerraum eine tabakfarbene Acella-Wandbespannung mit Kordelrautierung, ein Paneel aus Stäben, einen silbergrauen Vorhang und neue Fischerleuchten. Die Fachhandlung Ing. W. Klitzing, Hannover, erneuerte die technische Einrichtung durch Einbau von Bauer 8 B-Maschinen mit HI 75 und CinemaScope-Einrichtung, Klangfilm - Gestellverstärker 401, einer 7,60 m breiten Bildwand „Ideal II" und Jovy-Gleichrichtern.

Filmbühne, Emden

In Emden eröffnete Herr W. Edens jr. am zukünftigen Schillerplatz im Stadtteil Neue Heimat unter dem Namen Filmbühne ein neues, modern eingerichtetes Filmtheater mit 540 Plätzen. Ein farbiger Fußboden belebt die Vorräume, bunte, unregelmäßig verteilte Platten sowie moderne Fischer-Leuchten, verschiedenfarbig gepolsterte „Cortina"-Sessel (Schröder & Henzelmann, Bad Oeynhausen) und ein gelber Vorhang geben dem Zuschauerraum eine moderne Note. Die Wände bestehen aus schallschluckenden Holzplatten, die mit grauer Acella verkleidet wurden. UFA-Handel, Hamburg, erstellte die technische Einrichtung (CinemaScope-Lichtton): Ernemann-IX-Maschinen mit Ikosollampen, Zeiss-Ikon-Dominar-Variant-Verstärker, SAF-Gleichrichter und eine 10 m breite Bildwand „Sonora-Plastik". -s.

Kommende Filmtheater

RIO-Filmtheater, Darmstadt (Inhaber und Bauherr: Joachim Essioter), 320 Plätze. Eröffnung Anfang Oktober. CinemaScope-Einrichtung, Askania-AP-XII-Apparatur, Schröder & Henzelmann-Polster-Bestuhlung (Einrichtung Fa. Keller und Eisele, Frankfurt a. M.), Architekt und Bauberatung Dipl.-Ing. Helmut Jaeger, Oberliederbach b. Frankfurt a. M.

Aachen: Filmtheater Camera, Harscampstraße 5a, mit ca. 250 Plätzen; Bauherr: Gaststättenbetriebe Ritter KG; Architekt: Hans Puschmann, Aachen; technische Ausrüstung (CinemaScope): Philips F P 5 Das Theater erhält eine Polster bzw. Hochpolsterbestuhlung. Eröffnung: Oktober 56.
Offenbach: Max Rott (Kurbel-Lichtspiele, Offenbach) erstellt in der Kaiserstraße 14 ein modernes Theater, die Scala-Lichtspiele mit ca. 500 Plätzen, CinemaScope. Die Eröffnung ist für den 15. 11. vorgesehen.

Neubeckum: Ergänzend zu unserem Bericht in FE Nr. 73, S. 2449 teilen wir mit, daß das gegenwärtig erstehende Theater von Frau Hanswille durch die Fa. Kinotechnik West (Scheffler, Maibaum & Co. oHG) technisch ausgestattet wird. Zum Einbau kommen nicht — wie irrtümlich gemeldet — Bauer-B 8-Maschinen, sondern Ernemann-IX-Maschinen mit Tonanlage Dominar-Variant, Fabrikat Zeiss Ikon. Das Haus wird unter dem Namen „Gloria-Theater" in Kürze eröffnet.

Melodie-Theater Gevelsberg: Im Ortsteil Vogelsang zwischen Gevelsberg und Hagen errichten die Inhaber des Rolandtheaters Gevelsberg gegenwärtig in einem Wohn- und Geschäftsneubaukomplex ein neues modernes Filmtheater. Es faßt 512 Plätze, Loge gepolstert, von August Stüssel, Bösingfeld in Lippe, der auch die Bespannung liefert. Die weiteren technischen Daten: CinemaScope-Leinwand 12×4,70 m, zwei FH-99, Telefunkenraumtonanlage. Voraussichtliche Eröffnung: Mitte November. G. A.

Ahlhorn i. Oldenb. Hier sind zwei Theaterprojekte in Angriff genommen. 1. Lichtspiele zur Post im Zentrum, Alleininhaber Rudolf Jakobi, Eröffnung voraussichtlich in Kürze. 2. Ein Theater des Theaterbesitzers Döding in einem Außenbezirk der Stadt. -s.

Personalien

Thea Wandel übernahm den bisher von der Europa-Filmtheater GmbH. geführten Europa-Filmpalast, München, pachtweise. Thea Wandel ist Inhaberin der Kammer-Lichtspiele in München.

Georg Scheid übernahm in Nandlstadt die Hallertau-Lichtspiele. Der frühere Inhaber Josef Faltermaier ist ausgeschieden.

Andreas Butz hat den Betrieb seiner Berg-Lichtspiele in Ergoldsbach/Ndb. bis auf weiteres stillgelegt.

Reinhold Schindler erwarb von A. Mahringer die Kronen-Lichtspiele in Böhmenkirch/Wttbg.

Werner Aé übernahm mit Wirkung vom 1. 8. 56 die beiden Filmtheater Post-Lichtspiele und Park-Theater in Gauting vom bisherigen Inhaber Dr. Hiltl.

Herr und Frau Stadtler, München-Solln, erwarben die Münchener Hansa-Lichtspiele von Paul Kramer.

Franz Kirmayr erwarb die bisher von Alois Friesner geführten Häuser Kur-Theater und Tutzinger Lichtspiele in Tutzing.

PARAMOUNT
ein Qualitätsbegriff

Eine ausgelassene Komödie voller Lachen, Lust und Lebensfreude!

Dean Martin und Jerry Lewis

Die Lieblinge der lachenden Leinwand

Maler und Mädchen

mit

SHIRLEY MacLAINE
DOROTHY MALONE
ANITA ERBERG

Ein Farbfilm in Technicolor

START: 28. SEPTEMBER

in den Großstädten

VISTAVISION

Unbrauchbarer Prädikatisierungsplan für Wien

Gute, aber geschäftsschwache Filme sollen besonders gekennzeichnet werden

Der Vorstand des Clubs der Wiener Filmjournalisten hat bezüglich einer vergnügungssteuerbegünstigten Prädikatisierung in Wien einvernehmlich mit dem Filmreferenten OAR Schweda einen Plan ausgearbeitet, der V-Steuererleichterungen nur für geschäftsschwache prädikatisierte Filme vorsieht. Geschäftsstarke Filme, die Prädikate erhalten, sollen derselben Sonderbesteuerung unterworfen bleiben wie die übrigen Streifen. Der neue Prädikatisierungsplan, den Dr. Kennedy namens des Clubvorstandes bekanntgab, soll einen Kompromiß zwischen den Wünschen der Filmwirtschaft und der Sorge des Finanzreferenten der Stadt Wien darstellen, daß durch V-Steuererleichterungen die Gemeindekasse zu hohe finanzielle Verluste erleiden könnte. Der Plan wurde Kultur-Stadtrat Mandl zur Behandlung zugeleitet.

Als weitere pikante Einzelheit dieses — weltfremden — Projekts wurde bekannt, daß die (noch zu bestellende) Wiener Prädikatisierungskommission sozusagen zwei Beurteilungen auszusprechen hätte,

1. die Zuteilung eines der Qualität des Films entsprechenden Prädikates,
2. die Feststellung, ob der eingereichte Film förderungsbedürftig ist oder nicht.

Förderungsbedürftige, also der Wahrscheinlichkeit nach geschäftsschwache Filme sollen außer dem offiziellen Prädikat noch eine zweite Kennzeichnung, nämlich „förderungswürdig" erhalten. Nur diesen Filmen sollten v-steuerliche Erleichterungen gewährt werden, damit die Gemeindekasse durch kulturelle Förderung keine nennenswerten Einbußen erleidet.

Bitte in den Papierkorb!

Der Grundgedanke dieses ominösen Prädikatisierungsplanes ist nicht neu. Wir berichteten bereits, daß die Gemeinde Wien ernstlich erwägt, die Gewährung von V-Steuererleichterungen von der erreichten Frequenz eines Films abhängig zu machen (FE Nr. 54/1956, Seite 2074). Aber daß der Vorstand des Clubs der Wiener Filmjournalisten, allerdings ohne Kenntnis der Mitglieder, einem derartigen Projekt zustimmt, darüber kann man in Filmwirtschaftskreisen nur den Kopf schütteln. Die Kompromißbereitschaft darf nicht soweit gehen, daß man die in zivilisierten Ländern übliche Streichung oder Ermäßigung von Sondersteuern für wertvolle Filme mit der Einführung der Prädikatisierung gleichzeitig zu einer Farce erniedrigt.

Stadtrat Mandl, der uns als kultur- und verantwortungsvoller Gemeindefunktionär bekannt ist, steht heute vor der Alternative, im Sinne des vom Gemeinderat beschlossenen neuen Wiener Kinogesetzes die Prädikatisierung einzuführen und eine für alle prädikatisierten Filme einheitliche V-Steuererleichterung zu fordern, oder öffentlich zu bekennen, daß seine eigenen Fraktionsgenossen (SPÖ) im Widerspruch zu einem bestehenden Gesetz eine Filmprädikatisierung und auch das bescheidenste finanzielle Opfer für den wertvollen Film ablehnen. Dann aber wird die Filmwirtschaft ihre positive Einstellung zur Aktion „Der gute Film" und der bekundeten Opferbereitschaft zur Förderung des niveauvollen Films neuerdings überprüfen müssen. Den „Kompromißplan" aber empfehlen wir, dem Papierkorb anzuvertrauen. Denn es handelt sich um einen völlig unbrauchbaren Plan.

Erfahrungsberichte

„HENGST MAESTOSO AUSTRIA" — D: Allianz; Ö: Sascha). — 2730 m / 100 Minuten. — Premiere: 10. 8. 56 „Apollo" (1386 Pl.), Wien. — **Presse:** recht zufrieden. Leider ist der Film in die Zeit der Heimatfilme geraten, aber die Geschichte ist so reizvoll, daß sie ihre Wirkung auch in dieser Form bewahrt. — **Publikum:** der breiten Masse des Filmpublikums gefallen Thema und die herrlichen Aufnahmen ausgezeichnet. — **Geschäft:** 1. Woche gut, 2. Woche schwächer (Schönwettereinfluß).

„SANTA LUCIA" — (D u. Ö: Gloria). — 2650 m / 96 Minuten. — Premiere: 31. 8. 56 „Tuchlauben" (520 Pl.), „Tabor" (1048 Pl.), „Haydn" (650 Pl.), „Heimat" (597 Pl.), „Auge Gottes (768 Pl.), Wien. — **Presse:** sehr freundlich. Hebt die nette Lustspielidee, die gut gelungenen Schlagerlieder, die hübschen Farben, die herrlichen Landschaftsaufnahmen und den fotogenen Esel hervor. — **Publikum:** ein sehr publikumsnaher Film, der die breite Masse, insbesondere die Freunde Vico Torrianis ausgezeichnet anspricht. — **Geschäft:** nach einem hervorragenden Premierenstart in Anwesenheit Vico Torrianis, gut bis ausgezeichnet.

„DAS GEHEIMNIS DES ROTEN AFFEN" — (D: Herald/Lifa; Ö: Favorit). — 2400 m / 88 Minuten. — Premiere: 24. 8. 56 „Kärntner" (387 Pl.), Wien. — **Presse:** schlecht. Es ist nicht zu glauben, daß eine solch schwache und nur in Schundromanen verarbeitete Story den Weg in ein Atelier finden konnte. — **Publikum:** geeignete Kreise sind zufrieden. — **Geschäft:** gut.

„SEIN FREUND, DER LEDERSTRUMPF" (D u. Ö: Columbia). — 2100 m / 77 Minuten. — Premiere: 20. 7. 56 „Kärntner" (387 Pl.), Wien. — **Presse:** schlecht. Wieder ein Indianerfilm, der sich dem Verstand und den Ambitionen Zehn- bis Zwölfjähriger anpaßt. — **Publikum:** unterschiedlich, zum Teil ist selbst dem reißergewohnten Filmpublikum der Film etwas zu primitiv. — **Geschäft:** zufriedenstellend.

„Uniaustria" in Gründung

Über Anregung des Bundesministeriums für Handel und Wiederaufbau beschloß die österreichische Filmindustrie die Gründung einer eigenen Exportorganisation „Uniaustria", deren Aufgabe die Absatzförderung des österreichischen Films im nichtdeutschsprachigen Ausland ist. Dem Vorbereitungskomitee gehören Otto Dürer, KR Karl Ehrlich, Dr. Herbert Gruber, Ing. Wilhelm Guha, Dr. Alfred Lehr und Anton Schuchmann sowie der Syndikus der Produzentenvereinigung, Dr. Peter, an.

Filmwissenschaftlicher Kongreß

Die Internationale Vereinigung für den wissenschaftlichen Film veranstaltet ihren zehnten Kongreß vom 23. bis 29. 9. 56 in Wien. 27 Länder haben ihre Teilnahme angemeldet. Während der Kongreßzeit werden die sechs wichtigsten kinematographischen Techniken auf dem Gebiete der wissenschaftlichen Filmarbeit an Hand von besonders gelungenen Filmen demonstriert, und zwar die Röntgen-, Infrarot-, Unterwasser- und Mikro-Cinematographie, sowie der Film im Dienste von Astronomie, Meteorologie und Endoskopie. Abends werden jeweils wissenschaftliche Filmstreifen der interessierten Öffentlichkeit zugänglich sein.

Kärnten praktisch

Obwohl offiziell von der Fachgruppe Kärnten der Filmtheater noch kein Beschluß über die Abschaffung des Farbfilmzuschlages bei gleichzeitiger Eintrittspreiserhöhung um mindestens 1 Schilling bekanntgegeben wurde, wird das Abkommen, das wir in FE Nr. 66/1956, Seite 2314, veröffentlichten, bei Vertragsabschlüssen zwischen Verleihern und Kärntner praktisch gehandhabt.

Lohnforderungswelle erfaßt Filmtheater

Gewerkschaft der Kinobediensteten fordert beträchtliche Tariferhöhungen in Wien

Die Gewerkschaft der Kinobediensteten hat, wie wir kurz berichteten, bei der Fachgruppe der Wiener Lichtspieltheaterunternehmer Lohnerhöhungen zwischen 15 und 30 Prozent angemeldet. Als Begründung für diese Forderung werden die erfolgten oder noch zu erwartenden Eintrittspreiserhöhungen der Wiener Kinos angegeben.

Qualifikation, Beschäftigungsweise und Arbeitsdauer der Kinobediensteten sind so unterschiedlich, daß wir nicht anstehen, über die Gewerkschaftsforderungen ein Pauschalurteil zu fällen. Sie mögen vereinzelt, je nach den Verhältnissen des einzelnen Betriebes, eine gewisse Berechtigung haben und tragbar sein. Vielfach werden die tariflichen Mindestlöhne von den Filmtheaterbesitzern heute schon überbezahlt, weil z. B. die Operateure zu den Mangelberufen zählen. Eine generelle Tariferhöhung — in welchem Ausmaß auch immer — erscheint aber deshalb bedenklich, weil sie vor allem die wirtschaftlich schwachen Betriebe, die nur äußerst mühsam ihren Investitionsverpflichtungen nachkommen können, am schwersten trifft. Noch bedenklicher erscheint uns aber die Begründung, die für die Lohnforderungen angeführt wird.

Rekapitulieren wir kurz: Im Herbst 1955 erfolgte in Wien im Rahmen einer geringfügigen Preiserhöhung die Einführung des Investitionsfonds, der den Filmtheaterbesitzern innerhalb kurzer Zeit die Modernisierung ihrer Betriebsstätten ermöglichen sollte. Mit Hilfe eines großzügigen Kreditsystems sollten die Investitionskosten innerhalb von f ü n f Jahren beglichen werden. Innerhalb e i n e s Jahres jedoch sind die Baukosten und Baunebenkosten um rund 10 bis 20 Prozent gestiegen, weil die Bauarbeiter beträchtliche Lohnforderungen bewilligt erhielten. Während der letzten Saison erfuhren nicht nur die Löhne der Verleihangestellten und Filmschaffenden beträchtliche Erhöhungen, sondern auch die technischen Verbesserungen der Filme (Überwiegen des Farbfilms und der CinemaScope-Filme) brachten sämtlichen Sparten der Filmwirtschaft erhöhte Kosten.

Auf Grund dieser Entwicklung wurde eine Eintrittspreiserhöhung notwendig, die gegenüber dem Kinopublikum durch Verbesserung der Leistungen zu rechtfertigen ist. Berücksichtigt man die durch das Überangebot an Filmen ausgelöste schlechtere Auswertbarkeit des einzelnen Films, dürfte sich die Ertragslage der Filmwirtschaft trotz der zögernd erfolgenden Eintrittspreiserhöhungen nicht unerheblich verschlechtert haben. Wenn nunmehr die Gewerkschaft unter Berufung auf die Eintrittspreiserhöhungen neue Lohnforderungen stellt, dann torpediert sie bewußt oder unbewußt das Bestreben der Filmtheaterwirtschaft, die Eintrittspreise zu stabilisieren.

Die gesamte Filmwirtschaft, insbesondere aber die Filmtheaterbesitzer, ist an einer Stabilhaltung der Eintrittspreise interessiert, weil gerade die Filmwirtschaft eine der konjunkturempfindlichsten Zweige der Gesamtwirtschaft darstellt. Ein leises Abklingen der herrschenden Hochkonjunktur könnte sehr leicht zu einem Besucherschwund führen, der zahlreiche Betriebe vor ernste finanzielle Schwierigkeiten stellen könnte. Wenn im Frühjahr des kommenden Jahres die Strompreise steigen, werden die Filmtheaterbesitzer diese Mehrkosten nicht mehr unterbringen können, sondern neuerlich vor dem Problem stehen, wegen der Lohnforderungen der Kinobediensteten und der Strompreiserhöhung ihrerseits Eintrittspreiserhöhungen vorzunehmen.

Wir wollen diese Entwicklungstendenz heute schon aufzeigen. Wenn die Gewerkschaft trotzdem auf ihrem Forderungsprogramm gegenüber den Filmtheatern beharrt, dokumentiert sie eindeutig, daß sie sich zu einer Steigerung der Eintrittspreise bekennt. Dann aber sollen ihre Schwestergewerkschaften und die Öffentlichkeit nicht Alarm schlagen, wenn die übersteigerten Forderungen zu neuerlichen Preiserhöhungen und einem Personalabbau führen.

Für den Inhalt des FE in Österreich verantwortlich: Peter Rubel, Wien, Börseplatz 6/9, Tel.: U 29 2 10

HERZOG-FILMVERLEIH
startet am 27. Sept. 1956

Eine Liebeserklärung an die Musik und die Schönheit des Südens!

RUDOLF SCHOCK

DIE STIMME DER *Sehnsucht*

WALTRAUT HAAS · WOLF ALBACH-RETTY
MADY RAHL · INGEBORG SCHÖNER · KÄTHE HAACK · BUM KRÜGER · WERNER PETERS
ERIKA v. THELLMANN · MICH. ANDE
BLANDINE EBINGER · WOLFG. MÜLLER
und CHRISTINE KAUFMANN

REGIE: THOMAS ENGEL

Drehbuch: M. v. d. Osten-Sacken, G. Metzner
Musik: Gerhard Winkler - Kamera: Erich Claunigk
Liedertexte: Fred Rauch, Günther Schwenn, H. Carste
Produktions-Leitung: Werner Ludwig

HERZOG FILMVERLEIH

EIN WEGA-FARBFILM
(EASTMANCOLOR)
WELTVERTRIEB:
HERZOG-FILMVERLEIH

ECHO DER FILME

Abkürzung: G = Großstadt, M = Mittelstadt, K = Kleinstadt, L = Landgemeinde
S = Süddeutschland, SW = Südwestdeutschland, W = Westdeutschland, N = Norddeutschland, B = Berlin, Ö = Österreich, Sch. = Schweiz

Filmtitel	Ort Kreis Land	Platz-zahl	Lauf-zeit	Urteile Publikum	Presse	geschäftl. Erfolg	
DEFIR:							
Holiday am Wörthersee	M S	650	7	gut	o. A.	sehr gut	
	G W	442	4	sehr gut	o. A.	gut	44%
DEUTSCHE LONDON:							
Teufel in Seide	L W	300	5	gut	sehr gut	zufrieden	
	G W	500	4	sehr gut	gut	gut	
	L W	200	2	sehr gut	o. A.	gut	
Waldwinter	K W	322	4	sehr gut	o. A.	sehr gut	
	G W	620	4	sehr gut	o. A.	gut	
	M W	350	4	sehr gut	o. A.	gut	
Die gestohlene Hose	K S	520	5	zufrieden	o. A.	zufrieden	27%
	G W	700	7	gut	zufrieden	sehr gut	
Die fröhliche Wallfahrt	K S	520	6	ausgez.	o. A.	ausgez.	50%
	G S	1155	12	gut	gut	gut	
Der erste Frühlingstag	K W	589	7	gut	gut	sehr gut	
	G B	420	4	zufrieden	o. A.	mäßig	
	G B	500	3	zufrieden	mäßig	schlecht	
	M N	600	4	gut	o. A.	zufrieden	
Sonnenschein und Wolkenbruch	M S	420	5	zufrieden	mäßig	zufrieden	
	K S	642	7	mäßig	zufrieden	mäßig	
GLORIA:							
Die goldene Brücke	M W	600	4	gut	o. A.	gut	
	K S	332	3	sehr gut	gut	zufrieden	
Santa Lucia	G W	927	14	gut	gut	ausgez.	
	G Ö	650	7	gut	gut	sehr gut	
	G Ö	1048	7	gut	gut	sehr gut	
	G S	978	14	ausgez.	ausgez.	ausgez.	
	G Ö	520	7	zufrieden	gut	mäßig	
	M S	700	7	sehr gut	o. A.	sehr gut	
Vier Herzen in Rom	G Ö	520	7	gut	zufrieden	gut	
	G Ö	1048	5	gut	zufrieden	gut	
	G Ö	650	7	gut	zufrieden	sehr gut	
Kirschen in Nachbars Garten	K W	589	7	gut	o. A.	sehr gut	
	G B	345	4	gut	o. A.	gut	48%
	G W	700	7	sehr gut	zufrieden	sehr gut	
Du mein stilles Tal	L W	200	2	sehr gut	o. A.	sehr gut	
	L W	260	4	gut	o. A.	gut	
KOPP:							
Bademeister Spargel	G S	1100	7	gut	gut	gut	
	K N	389	4	gut	o. A.	zufrieden	
	K N	321	4	zufrieden	o. A.	mäßig	
HERZOG:							
20 000 Meilen unter dem Meer	K SW	475	4	gut	o. A.	sehr gut	
	K SW	400	4	zufrieden	zufrieden	schlecht	
Opernball	G W	700	14	sehr gut	gut	sehr gut	
	G SW	1200	7	zufrieden	mäßig	gut	
	G S	980	14	sehr gut	sehr gut	sehr gut	
Schwarzwald-Melodie	G W	700	11	ausgez.	gut	ausgez.	
	M SW	650	5	sehr gut	gut	zufrieden	
	M SW	733	7	sehr gut	mäßig	sehr gut	
	M SW	700	5	gut	gut	zufrieden	
	G S	1155	16	sehr gut	sehr gut	sehr gut	
	M W	650	7	ausgez.	sehr gut	ausgez.	
	G W	800	14	sehr gut	gut	sehr gut	
Hotel Adlon	K SW	250	4	zufrieden	o. A.	zufrieden	
	G W	900	4	gut	gut	zufrieden	
	L W	200	4	zufrieden	gut	zufrieden	
Sissi	L SW	200	12	ausgez.	o. A.	ausgez.	
	L W	200	2	gut	o. A.	sehr gut	
	L W	200	7	ausgez.	gut	sehr gut	
	K W	590	7	ausgez.	o. A.	sehr gut	
MGM:							
Des Königs Dieb	G W	1000	7	gut	gut	gut	
	M SW	630	7	mäßig	zufrieden	mäßig	
Nachts auf den Boulevards	G W	625	3	gut	zufrieden	zufrieden	
	G Ö	572	7	mäßig	mäßig	zufrieden	
	G Ö	907	7	zufrieden	mäßig	zufrieden	
	G W	442	4	gut	o. A.	mäßig	
Die letzte Jagd	G S	800	7	sehr gut	sehr gut	sehr gut	
	G S	609	7	sehr gut	sehr gut	sehr gut	
Das Komplott	G S	609	7	gut	sehr gut	gut	
	G S	800	7	gut	gut	gut	
Saat der Gewalt	L W	218	4	gut	o. A.	gut	
	G W	468	7	sehr gut	gut	sehr gut	
Spuren im Sand	K SW	230	4	gut	zufrieden	zufrieden	40%
	M W	300	4	mäßig	zufrieden	zufrieden	
Das Schloß im Schatten	G W	442	4	gut	o. A.	zufrieden	
	G W	600	7	sehr gut	zufrieden	gut	
NF:							
Suchkind 312	L SW	200	8	gut	o. A.	gut	
	G W	250	4	zufrieden	zufrieden	zufrieden	
Beichtgeheimnis	K W	589	4	zufrieden	gut	zufrieden	
	G W	800	7	gut	zufrieden	zufrieden	
	K N	321	4	sehr gut	o. A.	ausgez.	
	K S	386	4	gut	o. A.	gut	
Die Mädels vom Immenhof	L W	218	4	ausgez.	o. A.	sehr gut	
	L W	200	3	ausgez.	o. A.	sehr gut	
	K N	450	4	sehr gut	o. A.	sehr gut	
Rosmarie kommt aus Wildwest	G W	927	7	zufrieden	zufrieden	gut	
	K SW	420	4	sehr gut	o. A.	ausgez.	
	K W	268	4	sehr gut	o. A.	sehr gut	
	G W	700	7	sehr gut	zufrieden	sehr gut	
Ohne Dich wird es Nacht	G W	720	7	sehr gut	gut	sehr gut	
	G SW	1200	14	gut	gut	gut	
	G W	700	7	gut	gut	gut	
Pat und Patachon auf Abenteuer	K W	268	3	sehr gut	o. A.	sehr gut	
	L SW	196	2	o. A.	o. A.	sehr gut	89%
IA in Oberbayern	L SW	250	4	sehr gut	o. A.	sehr gut	
	M W	579	4	sehr gut	gut	ausgez.	
	L W	250	4	sehr gut	gut	sehr gut	
	K W	570	4	sehr gut	o. A.	sehr gut	
PALLAS:							
Die Lumpen fahren zur Hölle	G S	402	14	gut	gut	gut	
	G W	800	7	gut	mäßig	sehr gut	
	G SW	620	7	gut	gut	sehr gut	
PANORAMA:							
II A in Berlin	M W	470	11	sehr gut	o. A.	ausgez.	87%
	G W	937	7	ausgez.	gut	ausgez.	79%
PARAMOUNT:							
Die tätowierte Rose	M N	855	7	sehr gut	gut	ausgez.	
	M SW	856	7	zufrieden	sehr gut	sehr gut	
	M S	700	4	schlecht	o. A.	gut	
Wir sind keine Engel	G N	560	7	sehr gut	sehr gut	sehr gut	
	G SW	1100	7	zufrieden	schlecht	schlecht	
Der Hofnarr	G S	450	7	gut	gut	gut	
	G SW	364	5	sehr gut	ausgez.	ausgez.	
PHÖNIX:							
Der Schnee war schmutzig	G S	481	7	gut	gut	gut	
	G W	625	3	gut	gut	zufrieden	
SCHORCHT:							
Vor Sonnenuntergang	G N	500	21	ausgez.	sehr gut	sehr gut	
	G Ö	1147	14	gut	zufrieden	zufrieden	
	G B	874	3	ausgez.	o. A.	ausgez.	70%
	G B	882	4	ausgez.	o. A.	ausgez.	70%
	G B	420	4	ausgez.	ausgez.	ausgez.	
Die schönste Frau der Welt	G W	650	4	gut	gut	gut	
	G W	1850	7	gut	zufrieden	zufrieden	
	G W	800	7	senr gut	gut	zufrieden	
	K S	520	5	sehr gut	o. A.	gut	31%
	M SW	1000	4	mäßig	gut	mäßig	
	G W	942	4	zufrieden	zufrieden	zufrieden	
Lügen haben hübsche Beine	K S	520	4	zufrieden	o. A.	zufrieden	32%
	G W	1858	7	gut	zufrieden	gut	
	G W	1200	7	gut	zufrieden	gut	
	G W	650	4	gut	o. A.	gut	
UNION:							
Lola Montez	G W	942	4	zufrieden	o. A.	zufrieden	
	M W	600	4	gut	mäßig	zufrieden	30%
	K N	579	7	s. schlecht	zufrieden	sehr schlecht	
Das Horoskop der Familie Hesselbach	G W	500	4	gut	o. A.	zufrieden	
	K SW	501	3	zufrieden	mäßig	schlecht	
	G W	1000	4	gut	o. A.	zufrieden	
	G W	600	4	gut	o. A.	zufrieden	

*) = Wettereinfluß, konkurrierende Nebenveranstaltungen

Das ausgelassene Vergnügen für Auge und Ohr!

EIN FARBFILM IN AGFACOLOR und

IFISCOPE

Ab 12. Oktober in den deutschen Lichtspieltheatern

SAG ES MIT *Musik*

BIBI JOHNS
Pero Alexander
Hanita Hallan
Franz Muxeneder
Rosa Carmina
und die
Peters Sisters

REGIE: IGNATIO F. IQUINO

EIN DESPA-FILM
IM VERLEIH UNIONFILM

UNION FILM

Bekannte Schlager, bezaubernde Frauen, heiße Tänze, viel Humor und die Schönheit des Südens – das sind die Bestandteile dieses neuen Farbfilms, der jedem Publikum gefallen wird.

Bibi Johns, Schallplatten-Star Nr. 1, singt darin die Bestseller „Din skol, min skol" und „Billy's Banjo Band", und Rosa Carmina, der internationale Revuestar, tanzt.

Ein hervorragender Film – Ein grossartiges Geschäft!

DIE LUMPEN *fahren zur Hölle*

GRÖSSTE PUBLIKUMSRESONANZ · FILM GEFÄLLT PUBLIKUM UND PRESSE GLEICHERMASSEN GUT · LICHTBURG, ESSEN

3. Woche

Cinema Paris, Berlin · Roxy, Köln

ZWEITBESTER STARTTAG SEIT BESTEHEN DES THEATERS · TROTZ STÄRKSTER KONKURRENZ UND SCHÖNEM SOMMERWETTER SÄMTLICHE VORSTELLUNGEN AUSVERKAUFT · UFA-STUDIO · DORTMUND

2. Woche

Lichtburg	— Düsseldorf
Phoebus-Palast	— Nürnberg
Rex im Hindenburg	— Stuttgart
Capitol-Theater	— Braunschweig
Ufa-Studio	— Dortmund
Die Kamera	— Heidelberg
Gertrudenhof	— Münster
Seidenfaden	— Krefeld
Hoffnung	— Lübeck
Eden-Theater	— Göttingen

ÜBERRAGENDER ERFOLG · STÄRKSTER PUBLIKUMSANDRANG VORSTELLUNGEN STUNDEN VOR BEGINN AUSVERKAUFT · SEIDENFADEN, KREFELD

DIE LUMPEN FAHREN ZUR HÖLLE

EIN PALLAS FILM